

Werk

Titel: Zentralblatt für Bibliothekswesen

Ort: Leipzig

Jahr: 1911

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0028|log54

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Zentralblatt
für
Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke

Erstem Direktor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXVIII. Jahrgang

4. Heft

April 1911

Inhalt:

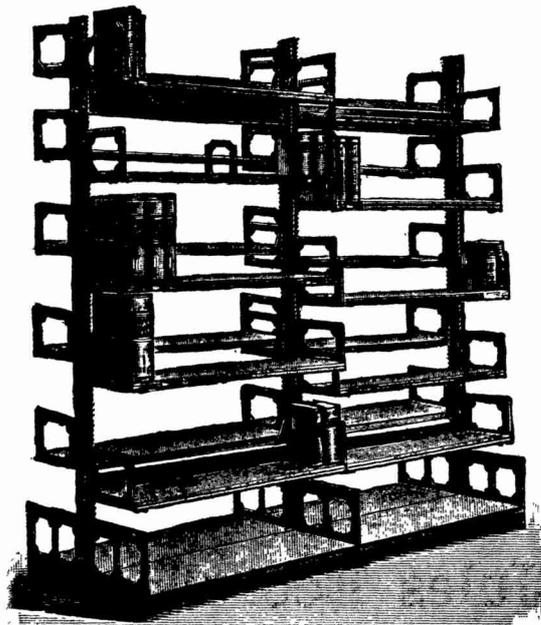
Die Quellen der Costerlegende von G. H. Müller. S. 145—167 (Schluss folgt). — Literatur-
berichte und Anzeigen. S. 168—177. — Umschau und neue Nachrichten. S. 177—181. —
Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 181—191. — Antiquariats-
kataloge. S. 191. — Bücherauktionen. S. 192. — Personalmeldungen. S. 192. — Deutscher
Bibliothekartag 1911. S. 192.

Leipzig
Otto Harrassowitz
1911

Geschlossen am 25. März 1911.

PANZER AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN N. 20

ABTEILUNG BIBLIOTHEKEN u. ARCHIVE.



PANZER A.G.

336

Unsere neue Konstruktion besitzt alle Vorzüge:

Leichteste Verstellbarkeit. Automatisches Einklinken. Schutz gegen einseitiges Heruntergleiten. Möglichkeit des Herausnehmens ganzer Einlagen ohne Bücherentfernung. Glatte Stirnflächen ohne hervorragende Schrauben.

Lieferung einzelner Gestelle und Schränke, sowie Uebernahme von Magazin-Einrichtungen jeder Größe. Prospekte. Ingenieurbesuch kostenlos. Zahlreiche Referenzen!

Die Herren Mitarbeiter

des „Zentralblatts für Bibliothekswesen“ erhalten, auch ohne besonderes Verlangen, 5 Sonderabzüge ihrer Beiträge unberechnet; wo eine größere Anzahl gewünscht wird, werden die Kosten dafür in Anrechnung gebracht, wobei aber vorausgesetzt wird, daß die Abzüge nicht in den Handel gelangen. Hierauf bezügliche Wünsche wolle man am Kopfe des Manuskripts möglichst deutlich kundgeben.

Von den mit kleinerer Schrift gedruckten Mitteilungen, Besprechungen u. s. w. werden Sonderabzüge nur auf Verlangen, und nur im Falle der betreffende Beitrag mindestens eine Druckseite umfaßt, geliefert. Den Herren Einsendern kleinerer Mitteilungen stellt der Verleger dagegen auf Wunsch das betreffende Heft in 1 Exemplar unberechnet zur Verfügung. Alle auf Sonderabzüge bezüglichen Wünsche sind bei Übersendung des Manuskripts mitzuteilen. Alle redaktionellen Mitteilungen und Anfragen wolle man an den Herausgeber, Herrn Ersten Direktor Dr. Schwenke, Berlin-Charlottenburg 4 Droysenstrafse 17, richten.

Das Honorar beträgt für den Druckbogen bei Originalartikeln 48 *M.*, bei Abschriften 24 *M.*

Die Herren Mitarbeiter werden im eigenen Interesse dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig einzusenden. Unkosten, welche durch nachträgliche Aenderungen, Zusätze u. dergl. entstehen, werden den Herren Verfassern berechnet.

Wissenschaftl. Hilfsarbeiter

zum 1. Juli von der

= Senckenbergischen Bibliothek =

in Frankfurt a. M. gesucht. Gehalt M. 2400.— pro Jahr. Bewerber mit abgeschlossener akademischer und bibliothekarischer Bildung wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften bis zum 30. April ds. Js. dem Unterzeichneten einreichen.

— Frankfurt a. M., Viktoria-Allee 9 —

Der Bibliothekar der Senckenbergischen Bibliothek.

Dr. Wahl.

Wissenschaftlicher Redakteur

von Leipziger Verlagshaus zu baldigem Antritt gesucht.

Bewerber wollen zunächst Bildungsgang und Fachstudium, bisherige Stellungen, Gehalt, auch Alter und Konfession angeben. Briefe unter Nr. 3113 durch die Expedition des Blattes.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXVIII. Jahrgang.

4. Heft.

April 1911.

Die Quellen der Costerlegende.

Durch die ganze neuere Gutenbergforschung ist die Lösung der Costerfrage nur zurückgedrängt, nicht zu einem klaren Ende gebracht worden. Die Polemik Hessels-van der Linde hat auf Hessels' Seite die Zusammenstellung aller dem Haarlemer zugesprochenen Drucke als wichtigstes Ergebnis gehabt,¹⁾ van der Lindes Verdienst bleibt der Nachweis von Widersprüchen und Unmöglichkeiten in der Costertradition.²⁾ Aber da er als letztes doch nur die pia fraus des Junius zur Einkleidung nicht weiter deutbaren „Stadtklatsches“ allein übrig liefs,³⁾ war das Resultat nur negativ. Eine genügende Erklärung, wie sich die Costerlegende habe bilden können, gab er nicht. Dem läßt sich aber doch wohl noch näher kommen.

Bekanntlich findet sich die erste für Lourens Janszoon Coster (Laurentius Johannes cognomento Aedituus Custosve) ausdrücklich erhobene Behauptung in der Batavia des Hadrianus Junius. Der Verfasser Adriaen de Jonghe, 1511—75, aus Hoorn gebürtig, nach wechselreichem Leben schließlic in Haarlem Stadtarzt und Rektor der Lateinschule, hat ebenfalls die widersprechendste Beurteilung erfahren.⁴⁾ Davon wie wir ihn einschätzen müssen, hängt aber nicht wenig unser Urteil darüber ab, wie wir an seine Costererzählung heranzutreten haben. Ob von vornherein skeptisch ablehnend wie van der Linde in Reaktion gegen die Uebertreibungen der Costerherrlichung, oder nicht, einfach sachlich-kritisch. Ich glaube, auch Wyfs⁵⁾ dürfte doch zu sehr van der Linde gefolgt sein; auf die bekannte Angabe in der Kölner Chronik von 1499 allein wird sich der Aufbau der ganzen Tradition nicht gründen lassen.⁶⁾

1) Haarlem the birth-place of printing not Mentz 1887. S. 25 ff. Hier ist das Verzeichnis Hessels im Vorwort zu seiner Uebersetzung von van der Lindes Haarlemsche Costerlegende 1870. S. XI ff. vervollständigt.

2) In der „Costerlegende“ 1870 und dem „Gutenberg, Geschichte und Er-dichtung“ 1878. S. 331—497.

3) Gutenberg S. 375.

4) P. Scheltema, Diatribe in Hadriani Junii vitam . . . 1836. S. 3: vir doctissimus. Van der Linde läßt wenig gutes an ihm. Gutenberg S. 346 ff. u. sonst.

5) In seiner Besprechung von Hessels' Haarlem the birth-place. Zentralbl. f. Bw. Jg. 5. S. 255 f.

6) Ebd. S. 264.

I. Hadrianus Junius.

Zunächst zu Hadrianus Junius. In wie hohem Ansehen er als Gelehrter bei seinen Zeitgenossen stand, geht aus einer großen Reihe von Zeugnissen hervor, welche Scheltema zusammengestellt hat.¹⁾ Gerade auch bei seinen Zeitgenossen. Er genoß unter ihnen den Ruf als der nach Erasmus gelehrteste Holländer. So erkennt Justus Lipsius an.²⁾ Und der Italiener Luigi Guicciardini, welcher in Antwerpen 1567 — also über 20 Jahre vor dem Erscheinen der Batavia (1588) — eine die Mitteilungen der Holländer verwertende *Descrittione di tutti i Paesi Bassi* veröffentlichte, führt Junius als *di presente dottore in Medicina, ma dottissimo ancora in tutte le altre scienze e veramente filosofo chiaro e celebre an.*³⁾

Seine Werke überzeugen uns von der Richtigkeit dieser Worte. Er hatte sich die Grundlagen seines Wissens auf der großen Gelehrtenreise der damaligen Zeit erworben — von Haarlem durch Deutschland nach Bologna, wo er zum *doctor medicinae et philosophiae* kreiert wurde, dann nach Paris, wo er sein erstes medizinisches Werk veröffentlichte,⁴⁾ und London, wohin ihn der dortige Bischof Edmund Boner berief und wo er zu Thomas Harvard, Herzog von Norfolk, in enge Verbindung trat. Er scheint humanistische Eigenheiten auch äußerlich gepflegt zu haben⁵⁾ und verließ sich anfangs — nur mit weniger Glück als Erasmus — auf die *liberalitas maecenatum*.⁶⁾ Er hatte sich einen internationalen Ruf als Gelehrter und praktischer Arzt erworben, dem er nachgehen wollte,⁷⁾ fand aber schließlich einen Ruheplatz doch in Haarlem, wo er großes Ansehen genoß und auf Betreiben Wilhelms von Oranien, zu dem er als Arzt in nahe Beziehung

1) *Diatriba* S. 48.

2) Nach G. W. van Osten de Bruyn, *Vita Hadriani Junii* (in: *Miscell. Observat. crit. novae* X. 1751. S. 390) an zwei Stellen bei Justus Lipsius. Johannes Sambucus schreibt in einem Briefe an Junius selbst: *quando Erasmus vestrum ingenio aequare coepisti*. (Ebd.) Meursius in *Athenae Batavae* 1625. S. 95: *Alterum ab Erasmo lumen dici meretur*.

3) *Descrittione* S. 185.

4) Des *Iatrosophisten* Cassius (3. Jahrh. n. Chr.) *de animalibus medicae quaestiones*, 1541 (cum *Graeci exempli castigationibus et versione latina*, nach Scheltema S. 49).

5) *Contra receptam alendae comae consuetudinem attonso vertice Italorum more incedit*. Zur Verteidigung dieses abusos schrieb er ein *libellus de coma* 1556 mit Belegen aus den Alten *de comae cultu et tonsura*. Scheltema S. 56.

6) Die *Philippeis*, ein Hochzeitscarmen für Philipp II. und Maria die Katholische, mit großen Hoffnungen verfaßt, fand Schwierigkeiten beim Druck und wurde *exiguae sane pro labore et sumptibus remunerat*. Scheltema S. 52 f.

7) Er wurde nach Dänemark, Schweden, Polen und Ungarn zu kommen aufgefordert, doch schon von Dänemark aus kehrte er, offenbar seiner Meinung nach nicht genügend gewürdigt, *iratus ne salutato quidem rege*, zurück. Eine spätere Berufung nach Rostock lehnte er ab. Scheltema S. 19. 22. Die Spanier sollen ihm, als Haarlem belagert wurde, das Leben zugesichert haben, ob *singularem eruditionem*. Ebd. S. 23.

getreten war,¹⁾ von den holländischen Generalstaaten zum *historicus publicus* ernannt wurde.²⁾

Als solcher schrieb er die *Batavia*. Unter der großen Zahl seiner Werke ist dieses das einzige historische.³⁾ Die anderen sind überwiegend sprachwissenschaftlich, textkritisch, archäologisch,⁴⁾ „philosophisch“,⁵⁾ darunter vor allem der berühmte achtsprachige *nomenclator*.⁶⁾ Von medizinischen Fragen kommt nur *medicina vetus* vor,⁷⁾ er war da überwiegend Praktiker und als solcher berühmt, wie die erwähnten Berufungen und einzelne Notizen über seine ärztliche Kunst beweisen.⁸⁾

Einem vorsichtigen Urteil wird nun sofort einleuchten, daß über des Junius ärztliche Tätigkeit hinaus seine Stärke in einem enorm großen Sammelfleiß bestand. Das läßt die von Andr. Gottl. Hoffmann mit außerordentlicher Genauigkeit in alle erreichbaren Einzelheiten hinein auseinandergelegte *vita* erkennen,⁹⁾ obwohl Hoffmann nicht zu einem zusammenfassenden Urteile kommt. Junius' Dichtung findet nicht durchweg große Anerkennung,¹⁰⁾ an seinen Uebersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen wird manche Freiheit getadelt,¹¹⁾ wirkliche Fortschritte in der literarischen Kritik gingen nicht von ihm aus, wenn er sich auch namentlich der Verbreitung der griechischen Sprachkenntnis widmete,¹²⁾ — die Fülle seines Wissens muß es gewesen sein, welche ihn über andere hervorhob und dem Erasmus

1) Ebd. S. 23.

2) Die Akten in de Vries (trad. par Noordziek), *Éclaircissements sur l'histoire de l'invention de l'imprimerie* 1843. S. 256 ff.

3) *Echo*, 1547 nach der Schlacht bei Mühlberg verfaßt, ein Dialog des *Arcturus* und der *Echo de rebus Germanicis*, kann nur als *libellus politicus* gelten.

4) Ausgaben und Scholien zu *Curtius*, *Plutarch*, *Seneca*, *Eusthatius*, *Nonius Marcellus*, *Fulgentius*, *Juvenalis*, *Horatius*, *Virgil*. Ein *Lexicon graecum*. Viele Bücher *animadversiones*, *adagia*, *emblemata*. Vgl. *Scheltema* S. 49—87. *Oosten de Bruyn* a. a. O. S. 417 ff.

5) *Guicciardinis Sprachgebrauch* (s. o. S. 146) beweist, daß Ciceros Erklärung: *omnis rerum optimarum cognitio atque in iis exercitatio philosophia nominatur* (de oratore 3, 60), noch lebendig war.

6) *Nomenclator omnium rerum nomina variis linguis explicata indicans*, 1567 u. öfter. Latein.-griech.-deutsch-holländ.-franz.-ital.-spanisch und englisch, also nur Sprachen, welche er genauer kennen gelernt hatte. Das Hebräische fehlt.

7) Außer *Cassius* (s. o. S. 146. Anm. 4) gab er *Eunapius Sardinus* (4. Jahrh. n. Chr.) heraus und arbeitete am *Galenus* und *Hippocrates*, doch ohne diese noch zu publizieren. Vgl. *Scheltema* a. a. O.

8) Ueber seine ärztliche Kunst einige Notizen in *Ersch und Gruber* II. 26. S. 99.

9) *Ersch und Gruber* II. 26. S. 86—115.

10) Bei *Scheltema* (S. 54) u. and. nicht, bei *A. G. Hoffmann* wohl.

11) Z. B. vgl. *A. G. Hoffmann* S. 104 ff.

12) Ebd. S. 99. Sein Verdienst betrifft vor allem die Vervollständigung der damals noch sehr mangelhaften griechischen Lexikographie. *Lucian Müller*, *Gesch. d. klass. Philol. in d. Niederlanden* 1869, geht auf die Zeit vor Gründung der Universität Leiden (1575) nur mit wenigen Worten ein. *Sandys*, *history of class. scholarship* T. 2. 1908. S. 216 nennt Junius nur als in good repute as an early editor of *Nonius Marcellus* 1565.

ähnlich erscheinen liefs, vielleicht auch eine besondere sprachliche Fertigkeit und Formbildung.

Diese kurze Charakteristik wird durch eine Untersuchung der Batavia bestätigt und unterstützt. Junius hat lange und gewissenhaft an den Vorarbeiten gesammelt.¹⁾ Wenn er vielleicht auch noch nicht im Jahre 1564 mit ihnen begann,²⁾ so doch sicher sofort 1565. Er hat sich nicht darauf beschränkt, sämtliche ihm verfügbare gedruckte Literatur heranzuziehen — der *catalogus auctorum, per quos profecimus et quorum usi sumus testimoniis, ist der Batavia vorangestellt,*³⁾ — sondern ist zu topographischen und archivalischen Untersuchungen durch das Land gereist.⁴⁾ Er wollte lieber, wie er in der 1. Dedicationschrift, Leiden 6. Jan. 1575,⁵⁾ den Generalstaaten erklärt: *tutius consultiusque lente incedendo curriculum conficere, . . . ne quid omisum ultro reliquisse viderer.*⁶⁾ Rechnen wir die mancherlei persönlichen Hinderungen (Gesundheitszustand, andere dringende Beschäftigungen, vor allem die Zerstörung seiner Bibliothek während der Belagerung und Eroberung Haarlems durch die Spanier 1572) hinzu,⁷⁾ berücksichtigen wir aber ferner besonders, daß er als erster an ein derartiges Unternehmen ging, eine *historia Bataviae* zu verfassen,⁸⁾

1) Bereits am 19. Nov. 1564 war er des Auftrags so gut wie sicher (Hoffmann S. 112. Anm. 64). Die Erörterungen der Generalstaaten über das „*mediocre autoramentum*“, wie Junius es 1561 nicht anders erwartete, zogen sich bis 1570 hin, als er einen tom. 1 vorlegte. Am 11. April wurde eine einmalige Gratuität von 300 Gld. bewilligt, unter Entbindung von der Fortsetzung des Werkes. de Vries a. a. O. Ueber die vorhandenen Mss. ebd. S. 169 f.

2) Eine Bemerkung in einem Briefe: *consilium in aliud opportunius tempus differo.* A. G. Hoffmann S. 112. Anm. 64.

3) Er enthält allerdings nicht nur *scriptores* und *chronica*, sondern neben Homer, Hesiod u. ähnl. sogar Horaz, Euripides, Aristoteles und Plato, Cicero, also Quellen für die Sprache und den bildlichen Ausdruck des Junius.

4) In einem Brief: *ego historici munus suscepi non ita pridem totusque nunc sum in colligenda materia, quae penum nostrum instruat; decrevi enim, Hollandiam totam describere suisque eam coloribus, ut ita dicam, depingere e veterum scriptis, mox etiam oppidatim, — priusquam historiam delibem. Itaque statui aestate proxima lustrare Hollandiam, ut finium rationes intelligam et si quid in archivis suis oppida habeant de origine sua, quod cognitionem nostram adjuvet.* Oosten de Bruyn S. 407 f. A. G. Hoffmann S. 112. Anm. 71.

5) Er starb am 16. Juni d. J. Mit der 1. Dedicationschrift scheint er den 1. Band als abgeschlossen betrachtet zu haben. Der 1570 vorgelegte tom. 1 (s. o. Anm. 1) kann noch nicht die ganze Batavia umfassen haben. Junius wollte sich in Erinnerung und die Geldfrage wieder in Fluß bringen. Erst 1575 dachte er an den Druck, *ubi primum pax coaluerit.* A. G. Hoffmann S. 98. Anm. 55.

6) Batavia Bl. 3 b.

7) A. G. Hoffmann S. 112. — Oosten de Bruyn vermutet S. 410, daß zuerst nach Junius' Flucht zu Wilhelm von Oranien vor der Eroberung Haarlems a creditore aliquo vel publicano sein Hausrat und Bibliothek abspartata et direpta sei. Der Rest der „*bibliotheca cum scrinio scriptorum meorum barbariae hominum exposita est*“ (S. 411).

8) Des Gerardus Geldenhauer von Nimwegen *Historia Bataviae 1530* bestaet alléén nit aaneengelapte plaatsén (aneinandergeffickten Stellen) van Suetonius, Florus en vooral van Tacitus. De Wind, Bibliothek der nederl. Geschiedschrijvers 1831. S. 127.

so wird sein großes Wort: *Herculeus quidam labor mihi exantlatus est*,¹⁾ viel Wahrheit enthalten.

Hatte er sich doch auch ein sehr hohes Ziel gesteckt. Die Worte, mit denen er in cap. 1, der praefatio cum origine Bataviae e Chattis, anhebt: *descripturus Bataviam lectissimorum olim equitum genitricem, militiae magistram, populo Romano non tributariam sed sociam et amicam . . .*²⁾ haben einen besonderen Sinn in Hinblick auf den Freiheitskampf seines Volkes, auch er war — obwohl Katholik geblieben — von dem neuen Geiste ergriffen.³⁾ Ihm lag es schon ohne Auftrag der Generalstaaten⁴⁾ nahe, die Größe der Vergangenheit zu verherrlichen.⁵⁾ Sein opus entbehrt daher fast nirgends der gehobenen Sprache, und panegyrische Tendenz liegt ihm für die Deutung dessen, was er zu berichten hat, ohne jeden Zweifel zu Grunde. Er schreibt aber mit bewußter Absicht als Historiker⁶⁾ und mit einem historischen Verständnis, soweit es von ihm zu erwarten ist. Wenn seine Uebernahme von wunderbaren Erzählungen ausschlaggebend sein soll,⁷⁾ wird man ihm nicht gerecht. Er muß als ein Zeitgenosse von Jean Bodin ins Auge gefaßt werden, dem Verfasser der *methodus ad facilem historiarum cognitionem* (Paris 1566).⁸⁾

Hat Junius dieses Buch, „die erste bedeutende Leistung auf theoretischem Gebiete“ in der Methodik der Geschichtswissenschaft,⁹⁾ gekannt? Der Zeit nach wäre es gut möglich, es wird aber aus anderem zur Gewißheit. Nicht nur, daß er Bodinus in seinem *catalogus auctorum* nennt.¹⁰⁾ Gleich diesem, der sein opus mit einem

1) Batavia Bl. 2 b.

2) Ebd. pag. 1.

3) Sein nahes Verhältnis zu Wilhelm von Oranien beweist es ebenfalls zweifellos. Seine Muse sang eine *Lugduni liberatio* u. a. — Andererseits er suchte er um die kirchliche Erlaubnis, für die Bearbeitung der Batavia erforderliche, gerade vorher auf den Index gesetzte Bücher lesen zu dürfen. Scheltema S. 71.

4) Er lautete am 26. Sept. 1565: *hem te geven de commissie om alle des Lands zaken te stellen bij forme van Historia in het Latijn „tot en eeuwige memorie“*. de Vries, *Eclaircissements* S. 258.

5) Batavia Bl. 6 a: *Rei publ. primordia, progressus, eventa, Principum illustra et gloriosa domi bellicae facinora ab oblivionis vindicare interitu atque immortalitati consecrare . . .*

6) Man muß doch wenigstens seine Worte so ernst nehmen, wie er sie sagt. Z. B. Batavia p. 1: *Quare uti fictis ac commenticiis fabulis legentium animos trahere atque inescare, a gravitate operis absonum crediderim, ita derogare fidem vulgatis ac quasi per manus vetustatis traditis non temere ausini.*

7) Van der Lindes Sachkritik! Vgl. z. B. Gutenberg S. 349 f. Für die Beibehaltung der kirchlichen Wundergeschichten ist zu beachten, daß Junius katholisch war. Es erübrigt sich, Parallelen aus gleichzeitigen historischen Schriftstellern anzuführen.

8) Des Bodin durchaus nicht rationalistische Stellung zu übernatürlichen und wunderbaren Dingen untersucht v. Bezold, *Jean Bodin als Okkultist und seine Démonomanie* in *Hist. Zeitschr.* 103, 1. S. 1 ff.

9) Bernheim, *Lehrb. d. hist. Methode* 1903. S. 194. Baudrillart, *J. Bodin et son temps*, nennt ihn S. 145: *le véritable père de la philosophie de l'histoire.*

10) Im Text fehlt ein ausdrückliches Zitat, wie diese im ganzen in der Batavia selten vorkommen.

prooemium de facilitate, oblectatione et utilitate historiarum eröffnet,¹⁾ setzt er in der Batavia hinter die erste eine zweite Einleitung, zu welcher keine zwingende Notwendigkeit vorlag: eine Abhandlung de historiae utilitate ac necessitate. Und zwar als eine Auseinandersetzung eben mit Bodinus. Beiden ist die historia, wie sie Cicero getauft hatte,²⁾ vitae magistra.³⁾ Bodinus stellt dies voran⁴⁾ und folgert die einfache Notwendigkeit eines Vergleiches zwischen Gegenwart und Vergangenheit.⁵⁾ Junius dagegen beginnt mit der Feststellung, daß für Holland gerade noch ein solches Werk fehle,⁶⁾ und nimmt für sich in Anspruch, daß gerade er deshalb ad exemplum melioris scribentium partis es unternommen habe.⁷⁾

Eine andere Frage ist aber, ob er es sich zur Aufgabe gesetzt hatte, auch die neuen Gedanken und Gesichtspunkte Bodins zu verwenden. Dieser hatte zuerst (in cap. 5) als einen neuen Maßstab für das allgemeine historische Urteil den anthropogeographischen aufgestellt,⁸⁾ eine triplex ratio populorum, welche ad mundum triplicem referri potest, nämlich 1. intellectilem, ubi mentes (Geistesanlage), 2. coelestem, ubi sidera (geographische Lage), 3. elementarem, ubi rerum ortus ac interitus (ganz allgemeine Naturbedingungen).⁹⁾ Er bringt selbst eine Fülle von Beobachtungen und Folgerungen aus der Naturanlage und Abhängigkeit auf Zustände und Geschick der einzelnen Völker.¹⁰⁾ Junius hat seinerseits ein cap. XVI De Hollandiae ingenii, studiis et moribus, in dessen Anfang er eine auf Bodinus' Gedanken deutende Absicht zu erkennen gibt,¹¹⁾ aber doch bleibt seine Behandlung der Frage eine Vermischung von Beobachtungen seiner Zeit mit Angaben des Tacitus und anderen alten Autoren, zuletzt fügt er charakteristisch eine große Reihe von ingenia seines Volkes an, mit Erasmus beginnend, durchweg aus der für ihn neueren Zeit zusammengestellt, dem 15./16. Jahrhundert.

Die wirkliche Anwendung der Prinzipien fehlt. Man wird behaupten können, daß Junius, der schon im Anfang der 1. Vorrede

1) In dem mir vorliegenden Druck Straßburg 1607 S. 1—10.

2) De oratore 2, 9 (36).

3) Bodinus S. 1. Batavia Bl. 8 a.

4) nemo (historiam) verius et melius quam qui vitae magistram appellavit.

5) itaque mirum mihi visum est in tanta scriptorum multitudine tamque eruditus temporibus adhuc fuisse neminem, qui majorum nostrorum claras historias inter se et cum rebus gestis antiquorum compararet.

6) Bl. 7 b: rem a nemine non pertractam . . . hisce vero temporibus etiam pernecessaria sit.

7) Bl. 8 a: hanc itaque et quidem communem utilitatem ob oculos positam intuens (ad exemplum melioris scribentium partis) id praecipue spectavi et deinceps sequar, ut res quas sciri cognoscique publice interest, ab ignoratione et oblivione . . . vindicem atque asseram.

8) Bernheim S. 195.

9) Methodus S. 106. 160.

10) Doch nicht ohne (S. 195) entschieden der disciplina divina et humana die Kraft zuzugestehen, ut saepius naturam vincat.

11) S. 218: de Hollandorum ingenio ac moribus, quo natura gentis maxime inclinēt.

von dem *vastus ille et immensus veterum recentiorum mediaeque aetatos scriptorum oceanus* spricht,¹⁾ sich sachlich darauf beschränkt hat, gewissenhaft zu sammeln. Er gibt es selbst an,²⁾ in vierfacher Richtung geleitet, ihm war entscheidend: *testimonia scriptorum, veterum monumentorum fides, oculi iudicis arbitrium, traditiones majorum*. Man wird also im einzelnen weder dem Junius aus der Art seiner Zusammenarbeit sofort jede Glaubwürdigkeit absprechen noch jeden Versuch, auf die ihm zu Grunde liegenden Quellen zurückzugehen, unversucht lassen dürfen.

Wegen der Lückenhaftigkeit dessen, was er gefunden, freut er sich, auf guten Rat hin³⁾ diesen ersten Band von der Fortsetzung getrennt zu haben⁴⁾ und will vor allem der *auctoritas* und dem *exemplum illustre* des Tacitus in seiner Abtrennung der Teile gefolgt sein. Auch Tacitus hat die *Germania* vor die *libri historiarum* gestellt,⁵⁾ in einer besonderen, nicht chronologischen Form. Darin gleicht die *Batavia* der *Germania*.⁶⁾ Sie zerfällt in viele einzelne Abschnitte, welche auch innerhalb der 23 *capita* glatt auseinanderzunehmen sind, an denen Junius gleichzeitig gearbeitet und ständig gebessert haben mag.⁷⁾

II. *Typographiae artis inventum.*

In cap. XVII *De Hollandiae primariis urbibus deque oppidis et municipiis* steht das *capitulum*: *Harlemum*, und in ihm mit der *Mar-*

1) Bl. 2 b.

2) Bl. 4 b.

3) Wessen, sagt er leider nicht.

4) So hat er in der Tat eine an die *Batavia* anschließende *perpetua rerum per Principes nostros gestarum narratio* beabsichtigt! (Bl. 4 b.) Genauer gibt er in einem Briefe (Scheltema S. 73) an: Band 2 die *res gestae principum* bis zum Tode der *Jacoba* (von Baiern 1436), Band 3 die *facta* der burgundischen Erben und Nachkommen.

5) Auffallend bleibt doch, daß Junius' Name in dem oben S. 148. Anm. 8 zitierten Werke von de Wind überhaupt nicht erwähnt wird, nicht einmal anmerkungsweise. Man mag de Winds Bibliothek vor allem als eine chronologisch geordnete Quellenkunde ansehen, so hat die *Batavia* auch in der Hinsicht Bedeutung (so in cap. XIV—XX, vor allem XVII). Wachler, *Gesch. d. histor. Wiss.* 1812. Bd 1. S. 756. Anm. 20 nennt Junius nur, „weil er die alte Geographie *Bataviens* aufzuhellen suchte.“

6) In cap. IX wird von den Franken und der *lex Salica*, in cap. XII erst von *Claudius Civilis* gehandelt. — In der Form will Junius dem *Suetonius*, *cui familiari fuit amare brevitatem*, gefolgt sein (Bl. 5 b).

7) Die bei Hoffmann S. 112 zitierten Ausstellungen (es fehle dem Stil die letzte Feile, Einzelheiten seien zu bessern) werden nur im Zusammenhange einer eingehenden Untersuchung aller Teile des Buches in das rechte Licht rücken, eine für sich zu stellende Aufgabe holländischer Historiker. Eine gewisse Unsicherheit des Junius infolge der Abhängigkeit von mündlicher Tradition folgt aus einer brieflichen Mitteilung (Hoffmann S. 112. Anm. 72). Ueber die Zeit seiner Krankheit ist ein Brief an *Christ. Plantin* zu vergleichen (*Oosten de Bruyn* S. 424): *cogor, merces meas extrudere, . . . Batavia mea jam dudum absoluta in hoc morbo*. Darauf, daß Junius einzeln überarbeitete Teile zusammensetzte, deutet eine zeitlich spätere Datierung (1571) auf p. 30 hin, wie *Wetter*, *krit. Gesch. d. Erfindung d. Buchdr.* 1836. S. 571. Anm. 1 feststellt.

ginalnote: Typographiae artis inventum Harlemo asseritur, der uns hier besonders interessierende Bericht.¹⁾ Ich gebe ihn zunächst im Wortlaut mit deutscher Uebersetzung²⁾ wieder.

Dicam igitur, quod accepi a senibus et auctoritate gravibus, et Reipub. administratione claris, quique a majoribus suis ita accepisse gravissimo testimonio confirmarunt, quorum auctoritas iure pondus habere debeat ad faciendam fidem.

Habitavit ante annos centum
 10 duodetriginta Harlemi in aedibus
 satis splendidis (ut documento esse
 potest fabrica quae in hunc usque
 diem perstat integra) foro immi-
 nentibus e regione Palatii Regalis,
 Laurentius Joannes cognomento
 Aedituus Custosve, (quod tunc
 opimum et honorificum munus fami-
 lia eo nomine clara haereditario
 iure possidebat) is ipse qui nunc
 laudem inventae artis Typographi-
 20 cae recidivam iustis vindiciis ac
 sacramentis repetit, ab aliis nefarie
 possessam et occupatam, summo
 iure omnium triumphorum laurea
 majore donandus.

Is forte in suburbano nemores pati-
 tiatus (ut solent sumpto cibo aut
 festis diebus cives qui otio abundant)
 coepit faginos cortices principio in
 literarum typos conformare, quibus
 30 inversa ratione sigillatim chartae im-
 pressis versiculum unum atque alterum
 animi gratia ducebat, nepotibus
 generi sui liberis exemplum futurum.

Quod ubi feliciter successerat, coepit
 animo altiora (ut erat ingenio
 magno et subacto) agitare, primum-
 que omnium atramenti scriptorii
 genus glutinosius tenaciusque,
 quod vulgare lituras trahere ex-

Ich will also erzählen, was ich vernahm
 von Greisen, sowohl durch Ansehen wür-
 dig wie in der Stadtverwaltung berühmt,
 die es von ihren Vorfahren so überkommen
 zu haben mit den gewichtigsten Zeug-
 nissen bekräftigten, deren Autorität schon
 ihre Glaubwürdigkeit verbürgen müßte.

Es wohnte vor 128 Jahren in Haarlem
 in einem recht ansehnlichen Hause (wie
 die bis auf diesen Tag unversehrte Werk-
 statt³⁾ beweisen kann) auf dem Markte
 dem königlichen Palaste gegenüber
 Lourens Janszoon mit Zunamen⁴⁾
 Kirchenvogt oder Coster (ein damals
 einträgliches und ehrenvolles Amt, wel-
 ches seine unter diesem Namen be-
 kannte Familie erblich inne hatte), eben-
 der, welcher jetzt den Ruhm, die
 Buchdruckerkunst erfunden zu haben,
 durch ein fürnliches Gerichtsverfahren
 zurückfordert, den von anderen zu Un-
 recht erworbenen und behaupteten Ruhm,
 ein Mann der mit vollem Rechte den
 größten Lorbeer verdient.⁵⁾

Dieser ging einmal im Gehölz vor der
 Stadt spazieren (wie nach der Mahlzeit
 oder an Festtagen die Bürger, welche
 genug Mulse haben, zu tun pflegen), und
 begann zuerst Buchenrinden zu Buch-
 stabentypen zu bilden, mit denen umge-
 kehrt wie als Siegel auf Papier gedrückt
 er eine und die andere Zeile zum Ver-
 gnügen ausführte, seinen Enkeln, den Kin-
 dern seines Schwiegersohnes als Beispiel.
 Als er dies glücklich erreicht hatte, be-
 gann er, genial und scharfsinnig wie er
 war, nach Höherem zu streben, und ersann
 zu allererst eine klebrigere und haltbarere
 Art Tinte, weil die gewöhnliche seiner
 Erfahrung nach Flecken machte,⁶⁾ zusam-

1) S. 255—257.

2) van der Linde, Gutenberg S. 351 f. wiederholt die Uebersetzung Wetters S. 571 f. Eine französische Uebertragung hat Bernard, de l'origine et des débuts de l'imprimerie en Europe P. 1. 1853. p. 64 f.

3) Wetter: Gebäude. Bernard: bâtisse.

4) Wetter: Beinamen. Bernard: surnommé.

5) Wetter: und mit höchstem Rechte einen schöneren Lorbeerkranz verdient als alle Triumphatoren. Bernard hat diesen Passus ausgelassen. Wörtlich: „noch größerer“, nämlich als bis dahin Gutenberg. „triumphus“, nicht „triumphator“. Oben zusammengezogen.

6) Wetter: da er die gewöhnliche als zu sehr zerfließend erprobt hatte. Bernard: parce qu'il avait éprouvé, que celle-ci s'étendait trop.

40 periretur, cum genero suo Thoma Petro, qui quaternos liberos reliquit omnes ferme consulari dignitate functos (quod eo dico, ut artem in familia honesta et ingenua, haud servili, natam intelligant omnes) excogitavit, inde etiam pinaces totas figuratas additis characteribus expressit.¹⁾ quo in genere vidi ab ipso excusa Adversaria, operarum rudimentum, 50 paginis solum adversis, haud opistographis: is liber erat vernaculo sermone ab auctore conscriptus anonymo, titulum praeferens: Speculum nostrae salutis.¹⁾ in quibus id observatum fuerat inter prima artis incunabula (ut nunquam ulla simul et reperta et absoluta est) uti paginae aversae glutine commissae cohaerescerent, ne illae ipsae vacuae deformitatem adferrent.

Postea faginas formas plumbeis mutavit, has deinceps stanneas fecit, quo solidior minusque flexilis esset materia, durabiliorque: e quorum typorum reliquiis quae superfuerant conflata oenophora vetustiora adhuc hodie visuntur in Laurentianis illis, quas dixi, 70 aedibus in forum prospectantibus, habitatis postea a suo pronepote Gerardo Thoma, quem honoris causa nomino, cive claro, ante paucos annos vita defuncto sene. Faventibus, ut fit, invento novo studiis hominum, quum nova merx, nunquam antea visa, emptores undique exeret cum huberrimo quaestu, crevit simul artis amor, 80 crevit ministerium, additi familiae operarum ministri, prima mali labes, quos inter Joannes quidam, sive is (ut fert suspicio) Faustus fuerit ominoso cognomine, hero suo infidus et infaustus, sive alius eo nomine, non magnopere laboro, quod silentium umbras inquietare nolim, contagione conscientiae quondam dum viverent tactas. Is 90 ad operas excusorias sacramento

men mit seinem Schwiegersohn Thomas Pieterszoon, — dieser hinterließ vier Söhne, die fast alle die Bürgermeisterwürde bekleidet haben (was ich deshalb erwähne, damit man den Ursprung der Kunst in einer angesehenen und eingesessenen, nicht untergeordneten Familie erkenne) —, danach druckte er auch ganze Bildertafeln mit hinzugefügten Buchstaben, — in dieser Art von ihm selbst gedruckte Adversaria habe ich gesehen, die erste Probe seiner Bemühungen, mit nur gegenüberstehenden, nicht rückseitig bedruckten Seiten: dies Buch war in der Volkssprache von einem unbekanntem Verfasser geschrieben, mit dem Titel: Spiegel onzer behoudenis, — dabei war dies an den ersten Inkunabeln der (Buchdrucker-)Kunst beachtet,²⁾ (wie ja niemals etwas zugleich erfunden und vollkommen ist), daß die Rückseiten zusammengeklebt wurden, damit nicht eben jene leeren Flächen einen häßlichen Anblick böten.

Darauf änderte er die Holz- in Bleitypen, diese machte er dann von Zinn, damit die Masse umso fester, weniger biegsam und dauerhafter wäre: aus den übriggebliebenen Resten dieser Typen gegossene altertümliche³⁾ Weinkannen sind noch heute in jenem obengenannten Hause des Lourens zu sehen, das auf den Markt schaut und später von seinem Urenkel Gerard Thomaszoon bewohnt wurde, den ich ehrenhalber nenne, einem bekannten Mitbürger, vor wenigen Jahren als Greis aus dem Leben geschieden.

Da, wie es zu gehen pflegt, der neuen Erfindung das Interesse der Menschengünstig war, weil neue, nie zuvor gesehene Ware Käufer von allen Seiten anlockte verbunden mit sehr reichem Gewinn, wuchs zugleich die Liebe zur Kunst, wuchs die Arbeit,⁴⁾ neue Bediente kamen in die Arbeitsgemeinschaft, — nun begann das Unheil —, unter ihnen ein gewisser Johannes, sei es (wie vermutet wird) Faustus [Fust], mit übeldeutendem Beinamen: seinem Herrn untreu und infaustus (Unglück bringend), sei es ein anderer des Namens, darum bemühe ich mich nicht groß, weil ich nicht die Schatten der (ewig) Schweigenden beunruhigen will, welche schon zu

1) Bernard I, 62. Anm. 1 (nach de Vries p. 21. Anm. 2) faßt diese Punktierung als Parenthese auf, mit großer Wahrscheinlichkeit, vgl. oben die deutsche Uebersetzung.

2) Wetter: . . . war man darauf bedacht. Bernard: on remarquait. . .

3) Wetter: obwohl sehr alt. Bernard hat vetustiora nicht übersetzt.

4) Wetter: das Geschäft. Bernard: le besoin d'étendre ces travaux.

dictus, postquam artem iungendorum characterum, fusilium typorum peritiam, quaeque alia eam ad rem spectant, percaluisse sibi visus est, captato oportuno tempore, quo non potuit magis idoneum inveniri, ipsa nocte quae Christi natalitiis solennis est, qua cuncti promiscue lustralibus sacris operari
 100 solent, choragium omne typorum involat, instrumentorum herilium ei artificio comparatorum supellectilem convasat, deinde cum fure domo se proripit, Amstelodamum principio adit, inde Coloniam Agrippinam, donec Maguntiacum perventum est, ceu ad asyli aram, ubi quasi extra telorum jactum
 110 (quod dicitur) positus tuto degeret, suorumque furtorum apperta officina fructum huberem meteret. Nimirum ex ea, intra vertentis anni spacium, ad annum a nato Christo 1442 iis ipsis typis, quibus Harlemi Laurentius fuerat usus, prodisse in lucem certum est Alexandri Galli doctrinale, quae Grammatica celeberrimo tunc in usu erat, cum Petri Hispani tractatibus,
 120 prima foetura. Ista sunt ferme, quae a senibus annosis fide dignis, et qui tradita de manu in manum quasi ardentem taedam in decursu acceperant, olim intellexi, et alios eadem referentes attestantesque comperi. Memini narrasse mihi Nicolaum Galium, pueritiae mei formatorem, hominem ferrea memoria et longa canitie
 130 venerabilem, quod puer non semel audierit, Cornelium quendam bibliopegum ac senio gravem nec octogenario minorem (qui in eadem officina subministrum egerat) tanta animi contentione ac fervore commemorantem rei gestae seriem, inventi (ut ab hero acceperat) rationem, rudis artis polituram ac incrementum, aliaque id genus, ut
 140 invito quoque prae rei indignitate lachrymae erumperent, quoties de plagio incederat mentio: tum vero ob ereptam furto gloriam sic ira

ihren Lebzeiten Gewissensbisse gefühlt haben. Als dieser, zu den Druckarbeiten eidlich verpflichtet, die Kunst, die Typen zusammenzusetzen, die Kenntnis des Typengusses, und was sonst dazu gehört, erfalst zu haben glaubte, bemächtigte er sich unter Benutzung günstiger Zeit, wie sie nicht geeigneter gefunden werden konnte, gerade in der heiligen Christnacht, in der alle ohne Unterschied am Gottesdienst teilzunehmen pflegen, des ganzen Typenapparates, packt die Gerätschaften seines Herrn,¹⁾ die für jenes Gewerbe hergestellt waren, zusammen, flieht dann mit seinem Raube eilends aus dem Hause, geht zuerst nach Amsterdam, dann nach Köln, bis er nach Mainz gelangte, wie an einen Schutzaltar, um dort gleichsam fern vom Schuls²⁾ (wie man sagt) in Sicherheit zu leben und nach Eröffnung einer Werkstatt reiche Frucht seines Diebstahls zu ernten. Gewifslich ist aus ihr innerhalb einem Jahre, nämlich bis zum Jahr n. Chr. Geb. 1442, mit genau denselben Typen, welche in Haarlem Lourens benutzt hatte, des Alexander Gallus Doctrinale veröffentlicht worden, eine Grammatik, welche damals sehr viel gebraucht wurde, zusammen mit des Petrus Hispanus Traktaten, das erste Erzeugnis.

Das ist es etwa, was ich von bejahrten glaubwürdigen Greisen, die ebenfalls die Ueberlieferung von Hand zu Hand wie die brennende Fackel im Herablauf empfangen hatten, einst gehört habe, und das auch andere ebendasselbe berichten und bezeugen, habe ich erfahren. Ich erinnere mich, daß mir Claes Gael, der Bildner meiner Jugend, ein wegen seines eisernen Gedächtnisses und grauen Haares verehrungswürdiger Mann, erzählt hat, wie er als Knabe nicht einmal nur gehört hat, daß ein gewisser Cornelis, ein Buchbinder und hochbetagt, nicht unter 80 Jahren (welcher in derselben Werkstatt niederen Dienst getan hatte),³⁾ sich mit so großer Erbitterung und Heftigkeit der Reihenfolge der Begebenheiten erinnerte, der Idee der Erfindung (wie er von seinem Herrn erfahren hatte), der Verfeinerung und Fortbildung der noch rohen Kunst und anderes der Art, daß ihm auch wider Willen aus Ent-rüstung darüber⁴⁾ die Tränen hervor-

1) Wetter: die Geräte und Werkzeuge. Bernard: fait un paquet de ce qu'il y a de plus précieux [...] parmi les instruments.

2) Wetter: außer dem Pfeilschuß.

3) Wetter: Aushelfer. Bernard: qui avait été employer dans cet atelier.

4) Wetter: der Unwürdigkeit des Vorfalles wegen. Bernard hat dies ausgelassen.

exardescere solere senem, ut etiam
 lictoris exemplum eum fuisse edi-
 turum in plagiarium appareret, si
 vita illi superfuisset: tum devovere
 consuevisse diris ultricibus sacri-
 legum caput, noctesque illas dam-
 150 nare atque execrari, quas una
 cum scelere illo, communi in
 cubiculo aliquot menses exegisset.
 Quae non dissonant a verbis Qui-
 rini Talesii Cos eadem fere ex
 ore librarii eiusdem se olim ac-
 cepisse mihi confessi.

brachen, so oft die Rede auf den Dieb-
 stahl kam, dafs dann aber wegen des durch
 Dieberei geraubten Ruhmes der Greis sich
 so zu erregen pflegte, dafs er sogar einem
 Liktör gleich gegen den Dieb vorgehen zu
 wollen schien,¹⁾ wenn er noch am Leben
 gewesen wäre; dafs er dann das verruchte
 Haupt den rächenden Furien zu weihen
 und jene Nächte zu verdammen und zu
 verfluchen pflegte,²⁾ welche er zusammen
 mit jenem Schurken auf gemeinsamer
 Lagerstatt einige Monate lang verbracht
 hatte. Das weicht nicht von den Worten
 des Bürgermeisters Quirin Dirkzoons ab,
 der mir bezeugte, dafs er fast ebendas-
 selbe aus dem Munde des gleichen Buch-
 händlers einst erfahren habe.

III. Die vier Quellen des Junius.

Von den oben genannten vier Quellen:

1. Zeugnisse anderer Schriftsteller,
2. Glaubwürdigkeit der alten Ueberreste,
3. Urteil des eigenen Auges,
4. mündliche Ueberlieferung der Vorfahren,

sind die drei letzten sofort zu erkennen. Die 4., die mündliche
 Tradition, nimmt den breitesten Raum ein. Sie setzt sich zu-
 sammen aus:

dem allgemeinen Zeugnis der ehrwürdigen Greise und ihrer vorauf-
 gehenden Gewährsmänner,

dem der beiden namentlich genannten Personen: Nicolaus Galius
 und Quirinus Talesius, deren Gewährsmann Cornelius ist,
 der Familienüberlieferung der Nachkommen Costers, von denen
 Gerardus Thomas kurz vor Junius' Niederschrift starb.

2. und 3., nicht nur äufsere Zeugen: das Haus und die Werk-
 statt, ferner die aus den Ueberresten gegossenen Weinkannen, sondern
 auch innere Beweise, die Junius vorliegenden adversaria, an denen
 er seine Beobachtungen angestellt hat.

Dafs 1., Zeugnisse anderer Schriftsteller, fehlt, nimmt nicht
 Wunder, obwohl es Junius von van der Linde in der ihm eigenen
 Weise vermerkt wird.³⁾ Die Tatsache, dafs wir es in der Haarlemer

1) Wetter: das Amt des Henkers übernommen haben. Bernard: qu'il
 disait, qu'il ferait volontiers l'office de bourreau.

2) Wetter: die schrecklichsten Verwünschungen gegen ihn ausstiefs.

3) Costerlegende S. 101: een akelig boek, te akeliger omdat het veel
 gezonder werk van Luigi Guiccardini reeds door hem gebruikt had kunnen
 worden. Gerade bei diesem, welches in dem von den Spaniern damals be-
 setzten Antwerpen gedruckt und Philipp II. gewidmet war, möchte man eine
 Kenntnis des Junius am wenigsten für wahrscheinlich halten. — van der Linde
 setzt z. T. nur die von Wetter u. and. vorher angewandte Art, die Streit-
 frage zu behandeln, fort. Ebert (Hermes 1823. IV. S. 64) betonte schon die
 Notwendigkeit rein historischer Forschung aus der Sache selbst.

Costerüberlieferung mit einer bekannten lokalen Tradition zu tun haben, erhellt wie keine andere aus einer hs. Eintragung der Mitte des 16. Jahrhunderts,¹⁾ aus den Angaben des Luigi Guicciardini (1566),²⁾ dem zweifellos keine apologetische Tendenz zuzuschreiben ist, und der beiden Haarlemer van Zuren³⁾ und Coornhert⁴⁾ (1561). Inhaltlich entsprechen sie völlig dem Bericht des Junius.⁵⁾ Da dieser auf Grund

1) Meerman, *origines typographicae* I, 144: in einem Exemplar der *historia Alexandri der Haarlemer Stadtbibliothek*, welches an einem Costerschen Spiegel angebunden ist, lautend: die my diet boek geschoneken heeft, heeft my gheseyt, dat het binnen Haarlem gedrukt es; want dus plach men van outs te drucken. Die Handschrift sei die der Mitte des 16. Jahrhunderts.

2) *Descrittione di tutti i Paesi bassi* 1566 p. 180. In questa terra non solo per voce publica de gli habitatori e di altri Hollandesi, ma ancora per alcuni scrittori e per altre memorie, si truova che fu primamente inventata l'arte dello imprimere e stampare lettere e caratteri in foglio al modo d'oggi, impero venendo l'autore a morte innanzi, che l'arte fusse in perfettione e consideratione, il servidore suo (secondo dicono) andò a dimorare a Maganza, ove dando lume di quella scienza, fu raccolto allegramente, e quivi dato opera con ogni diligentia a tanto negotio, ne vennero all' intera notitia e total' perfettione, onde è poi volata e inveterata la fama, che di quella citta sia uscita l'arte e la scienza della stampa: quel che ne sia alla verità, non posso, ne voglio guidicare, bastandomi d'haverne tocco un motto, per non proguidicare a questa terra e Regione.

3) Drucker und zeitweise Bürgermeister in Haarlem 1517—91, in einem *Dialogus de prima . . . artis typographiae inventione*, der verloren gegangen ist, dessen Titel, Vorwort und Einleitung aber Peter Scriverius noch 1628 vorgelegen hat (vgl. dess. *Laure-Crans voor Laurens Coster* 1628. S. 30). Die Worte lauten in der Widmung: *Caeterum hac teneat velim Amplitudo tua N. N. in hac urbe nostra Harlemensi prima esse jacta opificii huius praeclari fundamenta, rudia fortasse, sed tamen prima. Hic nata et in lucem edita Typographica est (quod Maguntinensium pace dictum velim) suisque membris formata, ut succrescere posset; ac diu certe, ut nuper nati infantes solent, tractata figureataque sedulo, multosque hic annos intra privatos tantum parietes stetit, qui sunt modo, quamquam ruinosi, tamen adhuc salvi et incolumes, tanto pridem partu suo orbatu ac spoliati misere . . .* Der *Dialogus*, Zurenus Junior betitelt, sollte darüber den ausführlichen Bericht bringen.

4) Des van Zuren Geschäftsgenosse, 1522—90, in der Einleitung zu einer niederländ. Uebersetzung von Ciceros *de officiis*, welche er 1561 Bürgermeister und Rat der Stadt widmete; die Worte lauten: *My is menichmael in goeder trouwen gheseydt . . ., dat de nutte conste van Boecprinten alder eerst alhier binnen Haerlem gheuonden is, hoe wel nochtans in een seer ruyde maniere, . . .: welcke conste namaels van een onghetrouwe knecht ghevoert zijnde tot Mens alsoo seere aldaer verbetert is, ende daer ooc die stadt onermidts het eerste verspreyden, in sulcken name van d'eerste vindinge dier consten ghebracht hefft, dat onse medeburgheren so luttel gheloofs hebben waneer sy dese eere den rechten vinder toe scrijuen, als dit wel door onwedersprekelijke kennisse alhier van velen ghelooft ende onder de ghemeene oude burgherijewontwifelijcken gheweten werdt . . . ende ick het voorschreuen oock vastelijck gheloue door tgheloofwaerdighe ghetuyghenisse van seer oude statige ende graeuwe hoofden, die my niet alleenlijck tgheslachte van den inuentoor alhier maer oock diens name ende toename diewils ghenoeft, d'eerste groue maniere van drucken vertelt, en des alder eerste printers wooninghe metten vingheren eertijts ghewesen hebben. van der Linde *Costerlegende* 1870². S. 87 f. Engl. Uebers. Hessels', *the Haarlem legend* S. 50.*

5) Dals der Erfinder vor dem Anwachsen der Kunst gestorben sei, wie Guicciardini sagt, ist nicht als etwas besonders Ergänzendes anzusehen, es liegt unausgesprochen auch in Junius Bericht.

seiner eigenen Nachforschungen in der Lage war, so ausführlich zu berichten, dachte er nicht daran, jene noch zu erwähnen, mag er sie nun gekannt haben oder nicht.¹⁾ Da ins einzelne zu suchen, geht zu weit.

Zur Beurteilung von 2.—4. sind für uns die entscheidenden Gesichtspunkte: läßt sich schon aus Junius Bericht ein einwandfreier Zusammenhang und Beweis für seine Richtigkeit entnehmen? und: wie werden seine Angaben sonst durch urkundliche Nachrichten bestätigt oder berichtigt?

Wir gehen seinen Quellen im einzelnen nach.

Was 1. die *fides veterum monumentorum* betrifft, so ist kein Grund, an der Identität des in der Stadt Haarlem bekannten Hauses am Markte zu zweifeln, welches Coster und seine Familie bis zu dem erst zu Junius Zeit gestorbenen Gerardus Thomas (und weiter) bewohnten. Das Haus war in ihrer Hand geblieben. Ebenso wenig an der Tatsache, daß sich in ihm — wie nach Scriverius später noch²⁾ — eine Werkstatt befand, in welcher Coster seine Arbeiten vollführt haben sollte.³⁾ Junius führt diese *fabrica* als einen Beweis dafür an, daß früher das ganze Gebäude (*aedes*) *satis splendidae* gewesen sein müsse. Auch diese Bemerkung ist wohl das Ergebnis einfacher Beobachtung.⁴⁾

Schwieriger ist die Frage der altertümlichen Weinkannen, welche aus den Ueberresten der Metalltypen Costers gegossen sein sollen und damals zu Junius Zeit in der Tat in jenem Hause zu sehen waren. (An anderer Stelle der Batavia hat Junius Abbildungen bemerkenswerter Funde beigebracht.⁵⁾ Hier leider nicht.) Sie sind bald verschwunden, schon Scriverius sah sie nicht mehr.⁶⁾ Ob man nicht aus ihrer Form hätte kunstgeschichtlich auf die Zeit ihres Gusses schließen können? Jedenfalls aber haben wir es hier mit einem Stück Familienüberlieferung zu tun, das nicht kurz von der Hand zu weisen ist.⁷⁾ Aus irgend einem Grunde muß man gerade diese Erbstücke mit einer dahingehenden Erinnerung verknüpft haben. Ohne besonderen Grund ist

1) Dies dürfte wahrscheinlicher sein als Scriverius' Vermutung (S. 31), Junius habe das meiste aus Zurenus. — Dem Junius folgte zuerst P. Bertius, ihm trat Serarius entgegen, diesem Scriverius. (S. 94.) „Témoignages“ aus dieser ältesten Zeit ferner bei de Vries p. 192 ff.

2) S. 30. Marginalnote: *prospectantes in forum et curiam; nunc in duas tresve domus partiti ac divisi. Ipsum typographeion antiquum ad clariss. J. B. Dobbium pertinet, habitatum hodie a bibliopego.*

3) In der lateinischen Uebersetzung des Scriverius (J. Chr. Wolf, *Monumenta Typogr. I.* 1740. S. 251 Anm.) wird bemerkt: *incolumis uti adhuc hodie, quanquam mutata et diminuta.* In F. Allan, *Geschiedenis en Beschrijving van Haarlem* 1. D. 1874. S. 152 ff. genaueres hierüber und über die Gedenkzeichen. Jetzt steht nichts mehr von dem alten Gebäude.

4) Zurenus hatte die *parietes* als *ruinosi* („bonwfallig“ übersetzt König S. 321) bezeichnet. — Eine Abbildung in Seiz, *Het deerte Jubeljaar* 1740.

5) S. 114—122. 286. 314. 368.

6) S. 21. Anm.: *postea (nach 1568) ob varias turbas tenebris involuta.*

7) van der Linde Gutenberg S. 366: der schenkwirt Gerrit Thomas kann demnach allerdings weinkannen seines (ur?) großvaters, der ebenfalls schenkwirt war, besessen haben.

diese Verbindung nicht entstanden. Mehr läßt sich aber von hier aus nicht sagen. Sind in der Tat Metalltypen zu den Weinkannen umgeschmolzen, so beweist dies noch nichts von der Behauptung, es seien dieses erste Typen und Coster ihr Erfinder gewesen.

Die *adversaria* ferner, welche Junius selbst gesehen und beschrieben hat: *pinaces totas figuratas additis characteribus, . . . paginis solum adversis, haud opistographis, . . . paginae aversae glutine commissae*, — das besondere Exemplar, welches Junius vor Augen hat: ein *speculum humanae salvationis* in holländischer Sprache, also eine der Ausgaben des spiegels *onzer behoudenis*,¹⁾ — auch sie genügen so nicht als Beweisstück für die ganze Behauptung. Wir müssen zugeben, daß zu Junius Zeit bereits xylographische Drucke in Haarlem aufbewahrt wurden; vielleicht war der hier erwähnte einer von den noch nicht aufgeklärten xylo-typographischen Mischdrucken.²⁾ Wir müssen auch anerkennen, daß Coster als der Drucker dieses spiegels galt, und durchaus für möglich halten, daß er „die Kunst“ verstanden und geübt hat. Wir müssen uns aber ebenso sicher die kritische Freiheit wahren, diese *adversaria* erst dann als feste Beweisstücke einzustellen, wenn sie den übrigen Bau wirklich zu stützen geeignet sind. Eine Herkunft des dem Junius bekannten spiegels aus dem Costerschen Nachlaß würde schon eher etwas beweisen, wird aber nirgends behauptet. Die Nachkommen hatten kein solches Beweisstück, sie würden es nicht verborgen und Junius noch weniger es verschwiegen haben. Die ganze Zurückführung auf die für das Jahr 1440 behauptete Erfindung schwebt in der Luft. Junius nennt die *adversaria* die *prima artis incunabula* und gibt damit seine allgemeine Auffassung von einem engen Zusammenhang zwischen den wirklichen Erzeugnissen der *ars imprimendi* und deren xylographischen (resp. halb-xylographischen) Vorläufern zu erkennen. Die gleiche Ansicht vertritt Scriverius noch bestimmter.³⁾ In welchem Maße beide eine für ihre und die vorhergehende Zeit⁴⁾ geltende allgemein verbreitete Anschauung aussprechen, verdient, im Zusammenhang untersucht zu werden. Für die Holländer und ihren Anspruch auf die Priorität könnten wir, wenn anderes versagte, hierin ein sehr zu beachtendes Moment erblicken, welches die Selbstverständlichkeit ihres Anspruches beleuchtete.

1) Ueber das Exemplar des spiegels, welches jetzt im Haarlemer städtischen Museum aufbewahrt wird, vgl. Bernard I, 23. Anm. 1. Hessels, Haarlem the birthplace S. 26. Nr 4.

2) Hessels S. 25. Nr 1. S. 26. Nr 3. Schreiber Manuel de l'amateur de la gravure sur bois T. 4. p. 114 ff.

3) Er wollte sogar nach dem ältesten ihm bekannt gewordenen Tafeldruck als das Jahr, *ex quo detecta est et in lucem prodit laudabilis et eximia ars typographica*, 1428 ansetzen und hätte gern bereits jenen Druck Coster zugesprochen, Laurecrans S. 97. Nach Delitzsch im „Orient“ 1840, II. Sp. 409 lautet die Uebersetzung aus der Chronik der franz. u. ottoman. Herrscher des Rabbi Joseph ha Cohen: ich habe ein Buch gesehen, welches zu Venedig im Jahre 1428 gedruckt war.

4) van der Linde Costerlegende S. 128 gibt die Schlussschrift eines Druckes von Johann Trechsel aus Lyon, zwischen 1458 und 1499, wieder, in welcher dieser Zusammenhang ebenfalls behauptet wird.

Wenden wir uns nun zu Junius ausführlichster Quelle, den mündlichen Berichten seiner Zeitgenossen und näheren Bekannten. Diejenigen, auf welche er sich mit Namen beruft, sind:

1. Nicolaus Galius, „*pueritiae mei formator, homo ferrea memoria et longa canitie*“. Als seinem trefflichen Lehrer neben anderen trägt Junius ihm einmal Grüsse auf, in einem Briefe an den damaligen Rektor des Haarlemer Gymnasiums Jacobus Meister, ebenfalls seinen Lehrer.¹⁾ Von Claes Lottijnszoon Gael ist wenig bekannt. Er war in den Jahren 1531, 1533 und 1535 Schöffe der Stadt, sein Vater Lottijn Claeszoon Gael hat noch 1498 gelebt.²⁾ Junius hat es nicht für nötig gehalten, seinen Lehrer unter die *ingenia Hollandiae* in cap. XVII aufzunehmen, ein Beweis für seine Objektivität.

2. Quirinus Talesius (Quirijn Dirkszoon),³⁾ er lebte 1505 (1506?) — 73, ein jüngerer Freund des Erasmus, sieben Jahre sein *amanuensis* und von ihm sehr gelobt, bereits 1531 Syndikus in Haarlem, zuerst 1537 Bürgermeister, wie des öfteren in der Folgezeit, so auch 1567—70, als Junius an seinem Werk arbeitete. Er wurde wegen seiner Klugheit, Geradheit und Sparsamkeit geschätzt,⁴⁾ er war wie Junius katholisch geblieben⁵⁾ und mit ihm durch Freundschaft verbunden, wie ihr Briefwechsel bezeugt.

3. Ueber Cornelius (Cornelis) liegen ebenfalls eine Reihe sicherer Daten vor. Er war sowohl Buchbinder⁶⁾ wie Buchhändler,⁷⁾ war aber auch Kalligraph, wenn nicht Miniaturmaler.⁸⁾ Während über seine Geburtszeit nichts zu ermitteln ist — im Jahre 1474 erscheint er

1) Oosten de Bruyn, p. 395. Ein Datum ist nicht genannt, man vgl. aber, was von dem Inhalt bei Oosten a. a. O. gesagt ist.

2) Meerman I, 57. Anm. e. van der Linde, Costerlegende S. 159; Gutenberg S. 367.

3) Meerman I, 57. Anm. f. Koning, Uitvinding S. 341. van der Linde Costerlegende S. 165 f. (Hessels S. 101 f.); Gutenberg S. 369.

4) Koning a. a. O.

5) Da er bei der Eroberung Haarlems durch die Spanier mit seiner Familie umkam, wird er in *Opmeers Martelaars-boek* als Märtyrer des katholischen Glaubens bezeichnet.

6) Für die große Kirche von Haarlem band er Bücher ein, laut Eintragung in deren Rechnungsbüchern 1474, 1485, 1487, 1496, 1503, 1510, 1512 und 1515. 1517 wird ein Gisbert für diese Arbeit bezahlt. Koning, *Verhandeling* S. 347. Wetter S. 631. van der Linde *Costerlegende* S. 160. Gutenberg S. 367. Inschrift über eine Bezahlung an ihn im Jahre 1474, auf einem Rechnungsbuch der Haarlemer Kirche Meerman Bd II. Taf. VI. Zum Binden hat er eines der sog. Costerschen Donatfragmente benutzt.

7) Seiz, *Het deerte Jubeljaar 1740* S. 90 hat zuerst die Eintragung veröffentlicht, welche auf einem 1455 bei Jac. Bellaert in Haarlem gedruckten Bartholomeus de Glanvilla, Van de proprieteyten der dingen am Schlusse geschrieben ist: *Item, gecoft te Harlem in de cruystraet tot Cornelys boeckbinder in't jaer MCCCC ende LXXXII in Meye . . .* (Kenntnis der Notiz bereits bei Scriverius p. 92). Auch das Donatfragment im Bucheinband beweist, daß er mit Donaten handelte.

8) In Ablafsbriefe jener Kirche malte er in den Jahren 1507, 1508 und 1510 die Initialen. Koning, *Bijdragen tot de geschiedenis der boekdrukkunst 1818* I, 84. Wetter S. 617 usw.

als selbständiger Handwerker —, steht sein Todesjahr fest: 1522.¹⁾ Seine Witwe überlebte ihn bis zum Jahr 1525, sie starb, wie es scheint, in Armut.²⁾

Von Cornelis berichtet Junius: qui in eadem officina subministrum egerat. Die Kette wäre also geschlossen und eine sichere Tradition da? Die Nachricht kann nur von Cornelis selbst herrühren, sie ist unmöglich für eine Erfindung zu halten. Einzelheiten der Diebesgeschichte erhärten sie: Cornelis hatte nur eine untergeordnete Stellung inne gehabt, mit dem Druck selbst nichts zu tun (er ist später nicht Drucker), er würde das und seine eigene Arbeit bei Coster als „eidlich verpflichtet“ nicht unerwähnt gelassen haben. Noch weniger konnte für Junius dieser Stützpunkt seines Berichtes aufser Betracht bleiben, er hatte ihn einfach nicht. Hier ist das argumentum e silentio durchaus zwingend, andererseits das, was über Cornelis selbst berichtet wird, von größerer Wahrscheinlichkeit, soweit es sonst standhält.

Der Hinweis: ut ab hero acceperat (Z. 137), auf dem die Rückführung bis Coster selbst beruht, ist nun aber eine in Klammern gesetzte, erklärende Zwischenbemerkung des Junius und in dessen Sinne. Festgestellt ist mit ihr noch nichts, am wenigsten in der Richtung, ob sich der dem Cornelis in Summa rekapitulierend (Z. 136—139) in den Mund gelegte Bericht mit der voraufgehenden ausführlichen Erzählung des Junius (von Z. 1 bis 120) inhaltlich völlig gedeckt hat. Das, was auf Cornelis sicher zurückzuführen ist, folgt am Schlusse (Z. 140—152). Diese Sonderstellung durch Junius deutet doch zweifellos daraufhin, daß er hier ihm näher bekannt gewordene Einzelheiten für sich bringen will. Deren historischer Kern ist klar: die Notiz, daß Cornelis mit einem älteren Haus- und Werkstattgenossen, welcher sich dann als Dieb zeigte, einige Monate die Lagerstatt geteilt hat. Man kann keinen Grund nennen, warum sie hier eingedichtet sei. Ob auf Cornelis auch der Name des Diebes zurückzuführen ist, wird sich nicht behaupten lassen, ist auch nicht weiter wichtig. „Johann“ besagt noch wenig. Ob „Fust“, ut suspicio fert sive alius eo nomine, so fragte man sich später. So bleibt: ein Diebstahl an den Geräten des Herrn der Werkstatt war geschehen, und zwar in der Zeit, als Cornelis dort ein Unteramt versah; ob in der Zeit, als er mit dem Johann ein Lager hatte, also in seiner Jugend, ist nicht gesagt; daß der Diebstahl erst später vorkam, ist also ebenso möglich.

Die Nachrichten des Cornelis hat Gael als puer, und zwar: non semel von ihm erzählen hören. Ebenso hat Dirkzoon eadem fere aus dem Munde desselben Mannes vernommen, wie er dem Junius bezeugte. Haben wir hier eine von vorn herein zuverlässige Weitergabe? Mehrere Fragen kommen uns sofort: „mihi confessi“ (Z. 156), — also auf seine, Junius', Ausforschung und Auseinandersetzung hin? „eadem fere“, —

1) Im Rechnungsbuch der Kirche der Vermerk über das Auswerfen seines Grabes. Koning a. a. O.

2) Ebd.

das klingt nicht gerade sehr sicher. Dirkzoon gegenüber haben wir uns Junius als den aktiven zu denken, welcher dessen ungefähre Erinnerungen an Cornelis herauszuholen suchte. Und die Vermittlung des Gael: wann hatte Junius ihn gehört? Während er Dirkzoon noch persönlich hat befragen können, war es bei Gael nicht mehr möglich. „Bildner meiner Jugend, wegen seines eisernen Gedächtnisses und grauen Haares verehrungswürdig,“ sagt er von ihm. Ersteres ist wohl zugleich ein Ausdruck des Dankes für seinen Lehrer, der auf ihn großen Eindruck hinterlassen, letzteres aber sichtlich eine starke Outrierung. Junius vereinigt zweierlei: von seinem Lehrer hat er die Erzählung gehört (wie sich im folgenden weiter bestätigen wird), dieser Lehrer ist alt geworden. Aber war er es schon damals, als er den Schülern, unter ihnen Junius, von Cornelis berichtete? Und warum wird das „eiserne Gedächtnis“ so betont?

Die Vermutung liegt doch sehr nahe: Junius selbst hat sich trotz seines guten Glaubens an Recht und Wahrheit dessen, was er berichtet,¹⁾ bereits Gedanken gemacht über die Möglichkeit der chronologischen Einheit. Er hält es für nötig, eventuellen Einwendungen vorzubeugen, indem er die Eigenschaft seiner Zeugen als senes — nicht nur in der allgemeinen Bezeugung (Z. 1 und 121), sondern auch bei der Erwähnung des Gerardus Thomas (Z. 76), des Cornelis (Z. 131 f.), des Gael nicht zum wenigsten (Z. 127), dessen gutes Gedächtnis als ganz besonders stark gerühmt wird, — geltend macht. Die Absicht ist unverkennbar.

Welche Zahlen galt es für ihn zu vereinigen? Junius nennt im ganzen drei:

vor 128 Jahren lebte Coster (Z. 8 f.),

bis zum Jahre 1442 wurde das Doctrinale des Alexander Gallus zusammen mit des Petrus Hispanus Traktaten gedruckt (Z. 114),

Cornelis war nicht unter 80 Jahren gewesen, als Gael ihn erzählen hörte (Z. 132).

Letzteres müssen wir von vornherein als eine bedingte Angabe werten, die sich nach einer anderen gerichtet hat. Es liegt ein Vergleich zu Grunde. Die Zahl 128 weist, wie allgemein anerkannt ist,²⁾ direkt auf das Jahr 1440. Die Umschreibung des Datums mag eine schriftstellerische Sonderbarkeit des Junius sein. 1442 schreibt er aber aus. Ob es mit dieser Zahl eine besondere Bewandnis hat? „nimirum . . . certum est“ (Z. 112—120). Wem? Junius? bereits seinen Gewährsleuten? Auch hier müssen wir eine feste Nachricht vermuten. Es ist ein dem Coster zugeschriebener Druck mit einem Doctrinale ver-

1) Aus diesem Gefühl heraus erklärt sich die Art, wie er zur Einleitung (p. 253 f.) und nach Beendigung (p. 257 f.) seines Berichtes von der Konkurrenz mit Mainz urteilt, und zwar in sehr versöhnlicher Art, z. B.: *laudem in clarissimam Germaniae urbem velut aliam in familiam transisse*, eine „verwandte“ Familie meint er.

2) Von Scriverius an (S. 19. 96). Eine Anmerkung von der Lindes, Gutenberg S. 355. Anm. 2.

glichen worden, man kam — mit Zuhilfenahme der Diebesgeschichte — zu dem Resultat, das Doctrinale sei der Nachdruck. Dafs dies in Mainz geschehen sei, mufs dahingestellt bleiben, dort safs der Gegner. Aber auch, dafs das Doctrinale ein Nachdruck war, müssen wir eher bezweifeln als glauben. Junius oder der über den Vergleich zuerst Berichtende hat das Doctrinale (in Junius' Latein) *prima foetura* genannt, damit ist die Beobachtung einer deutlichen Unvollkommenheit und sozusagen Anfängerarbeit ausgesprochen. Wie, wenn man da einen der (Costerschen) Mischdrucke mit einem reinen Holztafeldruck verglichen hätte? der zeitlich voraufgeht! So erklärte sich die bestimmt ausgesprochene Jahreszahl 1442 am einfachsten.¹⁾ Das für 1451 und schon 1445 bezeugte, mit „getté en molle“ gekennzeichnete Druckwerk aus Brügge, von dem Abt Jean le Robert zu St. Aubert in Cambray berichtet,²⁾ war ein Doctrinale.³⁾

Die Zahl 1440 hat eine zu deutliche Parallele mit dem ältesten für Gutenberg bezeugten Datum, als dafs sie ohne weiteres glaubwürdig scheint. Zumal wir vor der merkwürdigen Behauptung stehen, dafs so, wie der Verlauf der Ereignisse hier in dem zusammenhängenden Bericht dargestellt wird, sich in der Tat alles im Jahre 1440 abgespielt haben müfste: Coster lebte 1440 in Haarlem (Z. 8), er ging einmal im Gehölz spazieren (Z. 25), erfand zum ersten Male die Einzeltype (Z. 28), vervollkommnete (Z. 36, 62), vergrößerte sein Geschäft (Z. 80), am Weihnachtsabend stahl ihm ein ungetreuer Knecht *choragium omne typorum* (Z. 100). Ein sehr gedrängter Verlauf!⁴⁾ Es scheint doch, als ob die beiden Jahre 1440 und 1442 durchaus in Beziehung gebracht werden sollten und dabei diese Daten ihren Platz finden mußten: die Erfindung genau 1440, die Tat des Diebes zu Weihnachten, dessen Flucht, der Nachdruck bis genau zum Jahre (ad) 1442.

Von einer Seite aus sind wir nun in der glücklichen Lage, eine bestimmte Richtung in die Zahlenordnung hineinzubringen, gerade im Anschluß an die Vergleichszahl: mindestens 80 Jahre des Cornelis. Dafs dessen Todesjahr 1522 feststeht! Er mufs also im Jahre 1440 82 Jahre jünger gewesen sein und doch in einem Alter, welches ihn befähigte, in Costers Werkstatt ein Unteramt zu verrichten. Und wenn wir im äußersten Falle an seine früheste Jugend als heranwachsender Lehrling denken, dann wäre er doch bei seinem Tode mindestens

1) Nach einer brieflichen Mitteilung hält GR. Schwenke es eher für möglich, dafs 1442 auf einem fehlerhaften Impressum (xlij für xei) beruht. [Allerdings ist ein solcher Druckfehler weder in einem Doctrinale noch in einem Petrus Hispanus nachgewiesen. Dafs beide je zusammen gedruckt sein sollten, ist ausgeschlossen; wenn sie zusammen existierten, war es in einem Mischband. Die Möglichkeit eines (xylographischen) Doctrinale von 1442 ist allenfalls zuzugeben, ein Petrus Hispanus aus dieser Zeit kommt nicht in Frage. P. S.]

2) Wetter S. 542. Gutenbergfestschrift (in 4^o) S. 25.

3) Diese Tatsache ist anzuziehen, auch wenn noch nichts bestimmtes darüber zu sagen ist, ob dies Doctrinale ein Holztafel- oder Metalldruck war.

4) Wir brauchen nur an Gutenberg zu denken.

ca. 95 Jahre gewesen. Ausgeschlossen ist das natürlich nicht! Aber welches Gewicht könnten wir dann auf seine Erinnerungen legen, in welche die Anfänge der Costergeschichte verankert sind, wenn er 12—15 Jahre alt war? Junius rechnet jedoch anders. Er geht von dem Verhältnis zu Gael aus. Wenn Cornelis nicht mindestens 80 Jahre gezählt hat, konnte Gael nicht mehr die Nachrichten von ihm haben! Junius hat eine runde Berechnung gemacht, wir können sie uns so denken: von dem Todesdatum des Cornelis wußte er selbst nichts, obwohl es in seine Jugend fiel,¹⁾ den Zeitpunkt der Erzählung in Gaels Anwesenheit setzt er in dessen Jugend, und zwar, wie ich für wahrscheinlich halte, auf Grund einer Angabe des Gael selbst; dessen Jugend fällt aber vor 1500, wir brauchen nur die obigen Daten (S. 159) anzusehen und uns zu erinnern, daß Gael in Junius' Schulzeit sein Lehrer war, ca. 1520—25. War Cornelis um 1440 in einem Alter, daß ihn nach Junius Auffassung zur Aufnahme und Ueberlieferung der Costererzählung befähigte, also 20—25 Jahre alt, so gegen 1500 80—85 Jahre, also gerade Junius' Vergleichszahl! Diese Rechnung des Junius wird aber durch das genaue Todesdatum Gaels: 1522 durchkreuzt. Wenn er gegen 1500 schon 80—85 Jahre zählte, dann bei seinem Tode 100—110!! Ausgeschlossen ist das natürlich nicht! nur würde niemand, der sicher gehen will, auf diesen Gedankengang seine Beweisführung aufbauen. (Hessels läßt dies Argument daher auch fahren.)²⁾

Daß sich Junius' chronologische Ordnung auf Berechnung und nicht auf authentische Daten stützt, ist hiernach klar. Wir müssen also alle seine Angaben, denen wir einen historischen Wert zuerkennen, aus ihrem Zusammenhang herausnehmen, sobald er nicht gesichert ist. Vielleicht gewinnen dann manche Einzelheiten eine größere Bedeutung und in anderer Zeit mehr Wahrheit.

Summieren wir nun, ehe wir uns zu der Frage der Einheitlichkeit und dem Gehalte der großen Erzählung selbst wenden, die bisherigen Ergebnisse:

Identität des Familienhauses;

Zusammenhang des Familienerbstückes der Weinkannen mit irgendwelchen Ueberresten von Typen;

Vorhandensein von Holztafel- bzw. Mischdrucken, von denen ein Spiegel onzer behoudenis Junius vorlag und deren Herstellung Coster zugeschrieben wurde;

Mündliche Tradition durch Cornelis († 1522) auf Gael und Dirkszoon; Mitteilungen an Junius in dessen Jugend durch Gael, bei Abfassung der Batavia durch Dirkszoon;

Beschäftigung des Cornelis in seiner Jugend, bzw. jedenfalls vor 1474, in Nebenarbeit bei Coster, jedoch nicht als Drucker;

1) 1522 war Junius 11 Jahre alt. van der Linde Gutenberg S. 368 meint: Junius muß sogar den Cornelis gekannt haben.

2) Haarlem S. 56. Doch glaubt er an das Jahr 1446, (über dieses s. im folgenden).

Vorkommen eines Diebstahls an den Geräten Costers durch einen Angestellten, welcher mit Cornelis einige Monate das Lager teilte und Johann geheißsen haben soll; Zeit des Diebstahls an einem Weihnachtsabend, Jahr unbekannt;

Möglichkeit eines Doctrinale Alexandri Galli (cum tractatibus Petri Hispani) vom Jahre 1442;

Völliges Versagen des chronologischen Zusammenhanges, sobald wir weiter als etwa 1500 hinaufgehen wollen.

IV. Junius' ausführliche Erzählung (Z. 8—156).

Von Junius' ausführlichem Berichte können und müssen wir nun sofort ein gut Teil Auflage abheben, als kritisch durchaus wertlos.

Einmal die ganze antik-rhetorische Verbrämung und die von hier aus in den Geschichtsverlauf und die Einzelheiten hineingetragenen Ausschmückungen und Verbildungen. Sie sind bereits dem einen Zeugen des Junius, dem Gael, zuzuschreiben. Der Passus, welcher wohl fast wörtlich auf ihn zurückzuführen ist: *ut invito quoque prae rei indignitate lachrymae erumperent . . . noctesque illas damnari et execrari* (Z. 140—150), enthält als Kern die Tatsache, daß Cornelis, wenn er auf die Costergeschichte gebracht wurde, sich an zwei sehr verständlichen Stellen zu erregen pflegte, über den Diebstahl und seine zeitweise nähere Beziehung zu dem Diebe. Das war für ihn typisch geworden, und ebenso, daß bei ihm im Alter ein besonderer Gefühlsausdruck hinzukam. Dem humanistisch sich bildenden Gael kamen Vergleiche und Bilder aus der Antike, und ihm wiederum wurden diese bei der Wiedergabe der Erzählung vor seinen Schülern stereotyp.¹⁾ Junius wird den Ausdruck eher noch verstärkt als abgeschwächt haben.

Junius hat mit Ueberlegung das, was sich auf Cornelis und Gael bezieht, für sich gestellt. In dem Voraufgehenden können wir daher noch weniger des Gael und des Junius Anteil an der Stilbildung trennen. Das Bild von der brennenden Fackel, welche in Herablaufen von Hand zu Hand weitergegeben sei,²⁾ scheint auf Junius zurückzugehen, es steht in dem verbindenden Zwischenstück (Z. 121—126). Man kann aus der Anwendung dieses Vergleiches einiges folgern: die Ueberzeugung des Junius von der Regelmäßigkeit und Sicherheit des Verlaufes der Tradition, und unsere Unsicherheit, ob und wieviel er von dieser Ansicht aus noch in den erzählten Vorgang hineingelegt hat; er mußte ihm, der fest daran glaubte, eher einfach und sicher dünken. Für die übrigen Bilder: *iusta vindicia et sacramenta* (Z. 20),³⁾ — *omnium triumphorum laurea major* (Z. 23), — *faustus, infaustus*

1) Ueber den Unterricht im humanist. Gymnasien vgl. z. B. Hartfelder, *Erziehung und Unterricht im Zeitalter des Humanismus* in: K. A. Schmid, *Gesch. d. Erziehung*, Bd 2, 2 S. 123 f.

2) Eine Vermischung der Erzählung vom Fackellauf bei den Panathenäen mit dem von Plato (*νόμοι* VI, 776^b) gebrauchten Bilde: *ἐπιτόμοι οὐκ ἔστιν ἀλλοιῶν παῖδας καθάπερ λάμπαδα τὸν βίον παραδίδοντες ἄλλοις ἐξ ἄλλων*

3) Cicero öfter.

(Z. 83, 85), — *silentum umbras inquietare* (Z. 87),¹⁾ — *seu ad asyli aram* (Z. 107),²⁾ gilt, wie bereits gesagt: Junius wird die vielleicht überkommene Ausschmückung noch vermehrt haben.

Neben dieser formalen Hinsicht, deren Umfang man verschieden weit annehmen kann, sind zu beachten: Behauptungen und Rückschlüsse des Junius bzw. seiner Vorgänger aus ihnen naheliegenden Verhältnissen und bekannten Ansichten heraus. Zunächst die offensichtliche Betonung alles dessen, was mit dem Erfinder in Zusammenhang steht: *opimum et honorificum munus* (Z. 16), — *ingenium magnum et subactum* (Z. 35), — *familia honesta* (Z. 44) usw., (was davon richtig war, wird noch zu erörtern sein). Ferner: der Spaziergang vor dem Tore im Gehölz,³⁾ — *ut solent sumptu cibo aut festis diebus cives, qui otio abundant* (Z. 26 f.) —, ist eine direkte Situationsbildung. Der später beliebte Brauch wird in der früheren Zeit als selbstverständlich angenommen,⁴⁾ die passende Gelegenheit, bei der Coster aus Buchenrinde Typen schneiden konnte, gesucht und gefunden. Ferner: die Sitte, daß in der Christnacht *cuncti promiscue lustralibus operari solent* (Z. 99), entspricht den Tatsachen,⁵⁾ die breite Ausmalung, daß gerade dieser Abend als besonders günstige Gelegenheit benutzt wurde, ist Junius (oder Gael) zu verdanken, auch wenn wir meinen, daß die Angabe des Tages authentisch sei, (so erklärt sich das Haften eben dieser Erinnerung in Cornelis' Gedächtnis noch wahrscheinlicher).

Schließlich aber — und das dürfte der wichtigste Punkt sein — können wir in aller Ruhe sagen: die Reihenfolge des Ereignisses (*series rei gestae* Z. 136) spiegelt durchaus eine spätere Konstruktion wieder! So wie hier kann Coster unmöglich dem Cornelis berichtet haben, er hätte selbst nicht gewußt, was er erzählte. Nähmen wir einmal an, er sei wirklich vom Holztafelschnitt zur Type vorgeschritten, so wäre doch jener sein Vorbild und die Auseinandernahme, das Zerschneiden einer seiner Tafeln in die sie zusammensetzenden und wieder zusammensetzbaren Teile und Teilchen (Rahmen, Buchstaben, Zwischenstücke) das ihn überzeugende Ereignis gewesen.⁶⁾ Weshalb er dann *principio* (Z. 28) Buchrinden bei einem Waldspaziergang zurechtschneidet? Junius hat hier seine bzw. die ihm bekannte Etymologie des Wortes „Buchstaben“ wörtlich angewandt und sich vollziehen lassen.⁷⁾ — Die darauf berichtete Anekdote von dem Spiel des Grofs-

1) Ebenfalls häufig. 2) Gleichfalls bei Cicero nicht selten.

3) Man hat dieses sogar wiedererkennen, und da das betr. Gehölz im Jahre 1426 bei einer Belagerung der Stadt zerstört worden war, das Datum der Erfindung noch vor dieses Jahr legen wollen. Vgl. Wetter S. 575 Anm.; Bernard I, 71.

4) Der Begriff *otio abundare* wird kaum in das mittelalterliche Leben der Bürger Haarlems passen.

5) Vgl. P. Cassel, *Weihnachten Ursprung, Bräuche, Aberglauben* 1861. S. 174 ff.

6) Meerman I S. 61. — Wetter läßt so Gutenberg beginnen.

7) *Nomenclator* S. 1: *liber dictus a libro, qui cortex est arborum interior tenuiorque, cui olim animi concepta inarare solebant.*

vaters mit seinen Enkeln (Z. 29—33) geht auf eine schlechterdings nicht erfindbare Erinnerung dieser Enkel zurück. Ebenso ist die Notiz von der Erfindung einer besonderen Tintenmischung durchaus glaubhaft, ein neuer Gewährsmann wird genannt, Costers Schwiegersohn. Konstruktion ist nur wieder die Verbindung der Ereignisse mit den ersten Holztypen. Als erstes Beispiel (Z. 33) erzählt Junius den Druck einzelner Zeilen für die Enkel mit den Holztypen, weil er nachher (Z. 62—63) die Ersetzung der Holz- durch Blei-, dieser durch Zinntypen sich vollziehen läßt. Dann war die Vollkommenheit erreicht. Doch vorher mußte auch die Erfindung des besser geeigneten Druckstoffes erfolgt sein,¹⁾ daher dies: *primum omnium* (Z. 36). Weiter: *inde etiam (!?)²⁾ pinaces totas figuratas additis characteribus expressit* (Z. 46—48), und Junius beschreibt den zusammengesetzten Holztafeldruck des spiegels. Dann fährt er kurz fort: *postea faginas formas plumbeis mutavit, has deinceps stanneas fecit* (Z. 62—64). Für letzteres hat er einen Grund: *quo solidior minusque flexilis esset materia* (Z. 64 f.). Nur daß dieser Grund höchstens für den zweiten Uebergang gültig gewesen sein kann. Nicht für den ersten. Dafür hat er keinen besonderen Grund!³⁾ Ein solcher Uebergang ist nie geschehen! Wir schweben mit dieser Behauptung des Junius völlig in der Luft.

Schon Scriverius glaubte nicht, daß das *speculum ligneis typis ex arborum corticibus factis* gedruckt sei. Er war durch den eigenen Anblick eines solchen speculums zu der Ansicht bekehrt.⁴⁾ Meerman ist dagegen ganz überzeugt: gerade die *mobiles literae e ligno sculptis, non fusiles*, seien Costers Erfindung, dagegen die Aenderung in *literae ex metallo* das Verdienst der Mainzer.⁵⁾ Der *voorvader Joh. Enschedé* leugnet unter Hinweis darauf, daß er *circa 50 jahren het boekdrukken geëxerceerd en circa 45 jahren het figuursnijden en hout, jede Möglichkeit solchen Buchdrucks.*⁶⁾ Im folgt *Koning.*⁷⁾ Bernard behauptet sogar, daß Junius ja nirgends sage, Coster habe mit den *fagini cortices* gedruckt!⁸⁾ van der Linde hat also gut triumphieren.⁹⁾ Auch Hessels kann dem nichts entgegenhalten, nur ein: *we have for the present no adequate information.*¹⁰⁾ Ch. Enschedé endlich ist gleich-

1) Daß diesen zu erfinden gerade eine besonderer Beweis des Scharfsinns sei, und daß dies genau nach der Typenerfindung selbst erfolgte, läßt die Konstruktion der Gedanken so deutlich wie irgend erkennen.

2) Das *etiam* soll wohl zurückweisen auf *versiculum unum atque alterum*, den ersten Beweis des Könnens. Und doch druckte diese Coster *animi gratia*? Also zum Ueberflus?

3) *solidior minusque flexilis* zu trennen und den ersten Teil (*solidior*) auf den 1., den zweiten (*minusque flexilis*) auf den zweiten Uebergang zu beziehen, wird kaum angehen.

4) *Laurecrans* S. 102 f.: *is syne E. daervan queede (schlechte) onder-rechtinghe ghedaen.*

5) *Origines* I, 80 f. II, 43 f.

6) Zitiert in van der Lindes *Costerlegende* S. 119 f.

7) *Verhandeling over de . . . uitvinding* S. 3 f., 46 f.

8) I, 73. 77. Junius est ici dans l'erreur!

9) *Costerlegende* S. 119 ff. *Gutenberg* S. 122 f.

10) *Haarlem the birthplace* S. 78.

falls der Ansicht: op kleine losse houten (hölzerne) staafjes kan de letter niet gesneden zijn, (wenn er auch den Gebrauch eines Holzstempels, bevor Bleimatrizen abgeschlagen wurden, für möglich hält.)¹⁾

Es herrscht also durchaus Einmütigkeit in dieser Frage, auf beiden Seiten: Holztypen hat es nicht gegeben. Also: auch nicht einen Uebergang von Holz- zu Bleitypen. Also: auch nicht den behaupteten Verlauf der Costergeschichte von Z. 25 bis Z. 65. Wiederum kommen wir hier zu dem Resultat: wenn wir an den uns als Tatsachen anmutenden Einzelheiten, der Kindheitserinnerung, der Erfindung einer zähflüssigeren Tinte festhalten wollen, müssen wir sie aus ihrem Zusammenhang ganz herauslösen. Dieser selbst ist in seinem Kernpunkt, dem Uebergang von der Holz- zur Bleitype, durchbrochen. Wir stehen hier vor einer mit außerordentlicher Selbstverständlichkeit vorgebrachten Konstruktion, welche sich nur aus der oben (S. 158) wahrscheinlich gemachten Ueberzeugung von der engen Verbindung zwischen Holztafel- und Typendruck erklären können und welche Junius bereits als feststehend überkommen war.

Der weitere Verlauf des Berichtes bietet ebenfalls keine bessere Stütze für dessen Richtigkeit. Ueber die Weinkannen wurde oben (S. 157) gehandelt, für die Erfindung beweisen sie nichts. Die lange Einleitung — von: *faventibus ut fit* (Z. 75) an — zu der *prima mali labes* (Z. 81), aus welcher der Diebstahl entstanden sei, stellt sich nur als eine ganz geschickte Auffassung der für jene gedachte Lage anzunehmenden Verhältnisse dar,²⁾ ebenso die Beschreibung der Stellung jenes Johannes in der familia (Z. 90—94).³⁾ Wenn einmal die Behauptung jenes Anfanges da war, verstand sich das alles von selbst, für ihn beweisend ist es nicht.

So bleibt als neue Feststellung in diesem Teile sehr wenig, nur zweierlei:

die Erinnerung der Enkel Costers, dafs er ihnen *sigillatim chartae impressit versiculum unum atque alterum animi gratia*, und die Tatsache, dafs er mit seinem Schwiegersohne zusammen eine Verbesserung der Tinte erfunden habe.

Beides können wir wohl für glaubwürdig halten und würden damit nur in unserer Vermutung bestärkt, dafs Coster Druckarbeiten herzustellen verstand. Mehr ist damit noch nicht erwiesen.

(Schluß folgt.)

Göttingen.

G. H. Müller.

1) Technisch onderzoek naer de uitvinding van de boekdrukkunst 1901 S. 63f.

2) Die gehobene Sprache ist ebenfalls unbestreitbar. Nur braucht man nicht wie van der Linde nach direkten Parallelen und wörtlichem Abschreiben aus event. Vorlagen zu suchen. Bergellanus kommt in Junius' *catalogus* der benutzten Werke garnicht vor.

3) Seine Aufgabe: Kenntnis des Typengusses, Zusammensetzung der Typen zum Schriftbild usw. Eidliche Verpflichtung zum Schweigen, wie im Strafsburger Prozefs Gutenbergs berichtet wird.

Literaturberichte und Anzeigen.

Allgemein zugängliche Bibliotheken, Lesehallen und Museen, ständig eingerichtete Theater und Bühnen im Königreiche Böhmen im J. 1905. Deutsche Ausgabe. Prag: Selbstverlag (des Statistischen Landesamtes), J. G. Calve in Komm. 1910. CCXV, 204 S., 2 Bl. Karten 4°. = Mitteilungen des Statistischen Landesamtes des Königreiches Böhmen Bd XIV, H. 1.

Die Arbeit faßt auf der Aufnahme von 1905, der ersten seit 1897. In der Abteilung, die die Bibliotheken behandelt, findet man zunächst ein kurzes Literaturverzeichnis, dann unter I—III Angaben über das Bibliothekswesen im allgemeinen und den Stand der Bibliotheken in den Ländern außerhalb Oesterreichs („mit Ausnahme der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder“), in IV und V Angaben über die Bibliotheken Oesterreichs. In VI folgt nun das Bibliothekswesen Böhmens (S. C—CXCI). Die Seiten CIX—CLXXXIV sind den Volksbibliotheken gewidmet, auch folgt als Abschnitt VII von S. CXCI—CCV: Anträge auf die gesetzliche Regelung der Errichtung und Erhaltung von Volksbibliotheken in unseren Ländern, und von S. CCVI—CCIX ein Artikel: Allgemein zugängliche Lesehallen im Königreiche Böhmen i. J. 1905. Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind mit den Fachbibliotheken vereinigt auf S. CLXXXIV—CXCI behandelt. Den Volksbibliotheken ist also das weitaus stärkere Interesse zugewendet und dagegen wäre gewifs nichts einzuwenden. Aber auch die Bearbeitung der wissenschaftlichen Bibliotheken ist etwas vom Standpunkte eines einseitigen Freundes des Volksbibliothekswesens aus erfolgt. So wird (S. CXCI) für zehn Bibliotheken aus der Klasse der wissenschaftlichen und Fachbibliotheken mitgeteilt, wieviel die Unterhaltungskosten auf den einzelnen Band und auf den einzelnen ausgeliehenen Band betragen und dann, im Vergleich zu den früher mitgeteilten Zahlen für Volksbibliotheken, als Entdeckung mitgeteilt: „Man sieht also, dafs die Verwaltung und die Wirksamkeit der wissenschaftlichen und Fachbibliotheken viel teurer ist, als es bei den Volksbibliotheken der Fall ist.“ Da das nach der Verschiedenheit der Aufgaben der beiden Gruppen von Bibliotheken nicht anders sein kann, wäre diese Aufrechnung nicht nötig gewesen. Von den Kartenbeilagen haben besonders die auf dem zweiten Blatt befindlichen Kartogramme 3 und 4 Interesse. Sie zeigen die verhältnismäfsige Anzahl der Bände auf je 100 Einwohner, Nr 3 für die czechischen Bibliotheken auf die Zahl der Personen mit czechischer, Nr 4 für die deutschen Bibliotheken auf die Zahl der Personen mit deutscher Muttersprache berechnet.

Hy.

Kunstgewerbe der Renaissance. Bd I. Rahmen deutscher Buchtitel im 16. Jahrhundert. Hrsg. von Prof. Dr. J. v. Pflugk-Harttung. Stuttgart: Fritz Lehmann Verlag 1909. 32 S. Text u. 102 Tafeln. 8°. 10 M.

Als die „Aufgabe“ des Buches gibt der Verf. an, „die Renaissance in einer bisher wenig beachteten und doch recht beachtenswerten Aeuferung volkstümlich zu machen.“ Er beabsichtigt, die in den Titelfassungen enthaltene „Fülle des Schönen“ und „des bis auf den heutigen Tag Fruchtbringenden“ „dem modernen Kunstgewerbe und damit überhaupt der Gegenwart zugänglich zu machen. Nicht nur in kunsthistorischen Seminaren kann man die hier gesammelten und veröffentlichten Tafeln benutzen, sondern mehr noch wird es jeder Buchverleger, jeder Baumeister, Möbeltischler, Bilderrahmenfabrikant, Metallarbeiter, Architekt, Maler und Bildhauer, kurz jeder vermögen, der sich mit Kunstgewerbe beschäftigt. Der Preis ist so niedrig gestellt, dafs selbst ein Geselle oder Fabrikarbeiter sie erwerben kann“.

Wenn der Verf. meint, durch seine Veröffentlichung einen bisher wenig beachteten Gegenstand überhaupt der Gegenwart zugänglich zu machen, so ist das wohl ein bischen viel gesagt. Er übersieht erstens, dafs dieses Thema bereits mehrfach ausführlich behandelt ist, wie etwa durch Muther und be-

sonders durch Butsch, ebenso in jeder Geschichte des Holzschnittes, wie etwa durch von Lützow, ja in jeder größeren Kunstgeschichte und vor allem auch in einer recht stattlichen Reihe von Einzeluntersuchungen, unter denen etwa diejenigen des Heitzschen Verlages obenanstehen. Er übersieht ferner, daß größere Kunstgewerbeschulen, wie z. B. die mit dem Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin verbundene Unterrichts-Anstalt, sowie die Technischen Hochschulen längst damit vertraut sind.

Als Erklärung, freilich nicht als Entschuldigung für dieses Mißverständnis des Verfs mag dienen, daß er, wie er selbst sagt, erst in der Lutherhalle zu Wittenberg, als er dort nach Material für sein Sammelwerk „Im Morgenroth der Reformation“ suchte, auf die Fülle dieser Darstellungen aufmerksam geworden ist. Aber wenn er dem hinzufügt, daß wohl keine andere Sammlung den Stoff in ähnlicher Weise beisammen habe, so übersieht er auch hier die außerordentlich große Zahl von Sammlungen, die zum Teil weit reichhaltiger sind und die, entgegen seiner Ansicht, das Material ebenso oder noch besser beisammen haben wie die Wittenberger. Es mögen in dieser Beziehung etwa die Sammlungen des Kgl. Kunstgewerbemuseums in Berlin, die der Bibliothek des Buchhändler-Börsenvereins in Leipzig, diejenigen vieler Kupferstichkabinette, die Sondersammlung von Reformationsschriften der Königl. Bibliothek in Berlin genannt und mag der vielen Bibliotheken — beispielsweise Bamberg, Berlin, Breslau, Dresden, Göttingen, Gotha, Hamburg, Heidelberg, Königsberg, Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel — mit ihren reichen Schätzen dieser Art gedacht werden.

Dem gegenüber könnte nur das als ein Verdienst des Verfs betrachtet werden, daß er den Gegenstand „volkstümlich“ machen will. Zwar ist nicht recht klar, was neben den Bestrebungen der Kunstgewerbeschulen noch als besondere Volkstümlichkeit übrig bleibt. Indessen, je weiter die Kreise richtiger Kunsterziehung gezogen werden — der Verf. zieht sie, wie eingangs erwähnt, vom Buchverleger bis zum Fabrikarbeiter —, um so besser. Aber dann muß Eines unerschütterliche Forderung bleiben, auch dem Volke nur das Bestmögliche zu bieten. Diese Forderung erfüllt der Verf. indessen nur in bescheidener Weise.

Der Verf. sagt in seinem Vorwort ausdrücklich, er gebe die Blätter nur so wieder, wie sie ihm vorlagen, ohne sie „aufzuputzen“. Der Standpunkt ist an sich richtig, sofern man unter dem etwas handwerksmäßigen Ausdruck des Aufputzens die Verschönerung oder Verdeckung ursprünglicher Formen versteht. Dagegen würde eine Besserung offener Fehler der zufällig gegebenen Vorlage, die Korrektur von Undeutlichkeiten und Verwischungen beim Abdruck, die Entfernung sekundärer Unsauberkeiten und Verunzierungen, der historischen Treue nicht nur nicht schaden, sondern sie lediglich wiederherstellen. Will man aber solche Korrekturen seinen Vorlagen nicht zuteil werden lassen — sie sind auch nicht immer ganz leicht —, so gibt es ein sehr einfaches Mittel, sie entbehrlich zu machen, indem man eben nach besseren Vorlagen sucht. Abbildungen wie die Tafeln 8, 13, 16, 25, 30, 39, 46, 49, 50, 55, 66, 67, 79, 93, 95, 99 hätte der Verf. nicht bringen dürfen, sie geben weder dem Künstler noch dem Handwerker ein brauchbares Bild. Hier hätten bessere Vorlagen gesucht werden müssen und, wie ich ausdrücklich hinzufüge, gefunden werden können.

Freilich sind im Gegensatz zu den eben genannten Tafeln eine ganze Anzahl recht gut. Diese hat der Verf. zum großen Teil zwar auch genommen, wie er sie vorfand, aber nicht von selbstgesuchten Originalen, sondern aus Butschs schöner Bücherornamentik der Renaissance. Das hebt zwar den Effekt der vorliegenden Publikation, ist aber nicht als des Verfs eigene Arbeit zu bewerten, obwohl er seine Quelle verschweigt. Diese Benutzung von Butsch ist leicht zu beweisen, da der Verf. auf seinen Tafeln mit wenigen Ausnahmen die ganze Vorlage, also, wo es sich um Titelblätter handelt, die Einfassung einschließlic des Titels bringt. Schon an sich wäre es auffällig, daß der Verf., der nach seinen eigenen Worten „neben dem Wittenberger Museum“ „namentlich die Königliche Bibliothek in Berlin [deren Verwaltung übrigens amtlich

von diesem Zweck nichts wußte] benutzt“ hat, für eine erhebliche Zahl von Tafeln genau dieselben Vorbilder gefunden hat, die gerade auch Butsch reproduziert, und daß gerade diese Vorlagen, im Gegensatz zu den oben aufgezählten, ausgezeichnet erhalten waren. Bei Butsch, der die Vorlagen ebenso sorgfältig sammelte wie die Nachbildungen korrigierte, war das natürlich. Nun gibt außerdem gleich die erste Tafel des vorliegenden Werkes ein Titelblatt, welches außer der Einfassung und dem Titel die handschriftliche Eintragung aufweist „Pro Bibliotheca Anguftana FF minorum de obseruantia“. Das Exemplar, dessen Titel mit dieser handschriftlichen Bemerkung versehen und von Butsch als Tafel 67 reproduziert ist, befindet sich weder in Wittenberg noch in Berlin, sondern war in der Sammlung Butsch und ist mit dieser in die Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in Leipzig gelangt, wo es sich noch heute befindet und wo es von dem Verf. niemals eingesehen ist. Ferner gibt der Verf. seiner Tafel 76, die in Einfassung und Titel genau der Tafel 92 bei Butsch gleicht, die Unterschrift „1523. Wittenberg, Georg Rhaw“. Diese Beischrift gibt auch Butsch, und zwar nur Butsch, der sich hier aber geirrt hat. Die Einfassung dieser Tafel ist nämlich ein Angsburger Nachschnitt einer Originalzeichnung, die ihrerseits in Wittenberg als Einfassung benutzt wurde, zwar auch nicht einmal von Georg Rhaw, sondern einzig und allein von Melchior Lotther. Tafel 68 ist die einzige Quartotafel, auf der der Verf. die Einfassung allein ohne den Titel wiedergibt, merkwürdigerweise aber auch bei Butsch (Tafel 56) die einzige ohne den Titel reproduzierte Quartoeinfassung. Und so sind die recht schönen Tafeln 1, 2, 3, 5, 10, 17, 18, 19, 21, 24, 33, 69, 73, 76, 81, 83, 85 in Einfassung und Titel genau gleich Butschs Tafeln 67, 32, 20, 40, 23, 21, 42, 44, 43, 76, 48, 72, 64, 35, 92, 57, 58, 96. Freilich der Originalgröße der Titelfassungen tut der Verf. bis auf sehr wenige Ausnahmen Gewalt an, er verkleinert nach Belieben, zum Teil sehr erheblich, obwohl doch gerade für das Kunstgewerbe die von den Künstlern für ihre Zierungen berechnete Größe von besonderem Werte ist.

Ueber die Wiedergabe der Titeleinfassungen hinaus gibt der Verf. seinen Tafeln Unterschriften, die über die zeitliche und örtliche Verwendung, auch über den Drucker als Besitzer des Holzstockes Auskunft geben sollen. Nun wird ja fast jede Titeleinfassung längere Zeit gebraucht, häufig auch von verschiedenen Druckern, nicht selten sogar an verschiedenen Orten. Das sagt auch der Verf. in seinem Vorwort selbst, in den Unterschriften aber geht er hierauf nicht ein, sondern begnügt sich im Höchsthalle mit der Angabe eines Jahres, eines Ortes und eines Druckers. Das ist zwar herzlich wenig, würden aber diese geringfügigen Angaben wenigstens für jede Titeleinfassung gemacht, so wäre immerhin ein zeitlicher, örtlicher und persönlicher Hintergrund in jedem Einzelfalle gegeben. Aber der Verf. nennt das eine Mal Jahr, Ort und Drucker, das andere Mal nur Jahr und Ort, das dritte Mal nur das Jahr (auf 19 Tafeln!), manchmal sogar dieses allein noch mit dem Zusatz „um (das Jahr)“. Also auch dieses wenige Material gibt der Verf. immer nur so, wie es ihm gerade vorlag. Er hat sich jeder Mühe in Bezug auf die Ermittlung eines in seiner Vorlage nicht genannten Ortes oder Druckers, mehrfach sogar der Ermittlung eines festen Zeitpunktes überhoben. Er hat auch in dieser Beziehung nicht nach weiteren Vorlagen gesucht, ja er hat nicht einmal die bekannten Werke von Dommer, Götze u. a. nachzuschlagen für der Mühe wert gehalten.

Wie er aber bei der Auswahl der Tafeln seine schönsten Vorbilder bei Butsch fand, so ist er auch in den Angaben über Ort und Zeit ihrer Verwendung in dem erwähnten begrenzten Umfange mit am vollständigsten, wo er die gleichen Titelblätter wie Butsch reproduziert, der im allgemeinen auch immer nur einen Ort, einen Drucker, ein Jahr angibt. Aber er übernimmt dabei auch offenbare Irrtümer dieses seines ungenannten Gewährsmannes. Auf Tafel 76 mit der falschen Unterschrift „1523. Wittenberg, Georg Rhaw“, getreu nach Butsch, habe ich schon oben hingewiesen. Tafel 85 hat die Unterschrift „1525. Erfurt, Michael Sachs,“ ebenso wie Butsch zu Tafel 96.

Aber Butsch ist auch hier ein kleines Versehen untergelaufen. Denn dieser Drucker hat niemals Michael, sondern stets nur Melchior Sachs oder richtiger Sachse geheissen. Butsch Irrtum war vielleicht dadurch hervorgerufen, daß diese Fassung später von Michael Lotther in Magdeburg gebraucht ist, und er die beiden Vornamen versehentlich vertauschte. Wo der Verf. dagegen zwar die gleichen Fassungen bringt wie Butsch, aber nach anderen Vorlagen, da nimmt er sich nicht einmal die Mühe, wenigstens die Notiz Butschs über die Verwendung der Fassung nachzutragen, die seine eigene Vorlage nicht gab. Tafel 8 bringt dieselbe Fassung wie Butsch auf Tafel 69, aber nach anderer schlechterer Vorlage. Butsch gibt richtig an „Straßburg. Matth. Hupfuff 1515“, Pf. nur „1515. Straßburg.“ Tafel 15, nach schlechterer Vorlage wie Butschs Nr 24, ist bei letzterem „Augsburg, Silvan Otmar 1516“ gezeichnet, bei Pf. nur „1518. Augsburg.“ Tafel 16, nach sehr viel schlechterer Vorlage wie Butschs Nr 28, hat bei Butsch den Nachweis „Augsburg, Sigmund Grimm und Marx Wirsung“, bei Pf. nur „1518. Augsburg“ usw. Das ist nur so zu erklären, daß der Verf. erst nachträglich auf Butschs grundlegendes und schönes Werk aufmerksam wurde, aber dann nur noch an Abbildungen übernahm, was ihm gutdünkte. Manchmal verschweigt der Verf. den Druckort und Drucker in der Unterschrift, selbst wenn er ausdrücklich und in unverdächtigster Form auf dem von ihm reproduzierten Titel steht. So gibt Tafel 78 ausdrücklich auf dem Titel an „Apud sanctam Ubiorum Agrippinam, in aedibus Eucharii Cervicorni 1523“, auch enthält die Fassung in der Mitte des Fußstückes das bekannte Monogramm des Kölner Druckers Eucharius Hirschhorn oder Hirtzhorn alias Cervicornus, der Verf. setzt nur darunter „1523“. Der Grund ist nicht recht ersichtlich, denn auf Tafel 73 und 94 werden doch die in dem Titel enthaltenen Angaben ganz richtig in die Unterschrift übernommen. Druckermonogramme, aus denen man im allgemeinen mit Sicherheit den Drucker ersehen kann, benutzt der Verf. zur Vervollständigung der Unterschriften auch nicht. Tafel 77, die das gleiche Monogramm des Eucharius Cervicornus wie Tafel 78 trägt, hat auch nur die Unterschrift „1523“. Ebenso hätten auf den Tafeln 8, 46, 51, 52, 90 mit Leichtigkeit aus den Monogrammen die Drucker herausgelesen werden können. Der Drucker der Tafel 63 hätte ohne weiteres aus Tafel 43 erschlossen werden können, da zwei Leisten auf diesen beiden Tafeln identisch sind.

Auch in der Wiedergabe der Namen der Drucker ist der Verf. außerordentlich sorglos, indem er sich auch hier vielfach nur an die einzelne Vorlage hält. So schreibt er den Namen der bekannten Druckerfamilie Lotther auf Tafel 22 „Lother“, auf Tafel 47 „Lotther“, auf Tafel 88 „Lotter“. Tafel 14 und 24 führen als Drucker „Sigmund Grimm und Marcus Vuysung“ an, Tafel 42 „Dr. Grimm und Max Wirsung“; „Max“ muß natürlich „Marx“ heißen. Auf Tafel 33 schreibt der Verf. „Johann Grüninger“, auf Tafel 74 „Johann Grieninger“. Daß der Vorname eines Druckers neben „Johann“ (Tafel 3, 11) auch als „Joannes“ (Tafel 26) wiedergegeben wird, eines anderen neben „Sylvan“ (Tafel 10) auch als „Silvan“ (Tafel 25, 44, 45), beruht auf derselben Methode. Die Bezeichnung „Augsburg, Jörgen Nadler“ (Tafel 43) übernimmt die im Impressum flektierte Form des Vornamens auch in die nominative Unterschrift statt „Jörg“ oder „Jörge“. „Schirlentz“ (Tafel 98) ist natürlich nur Druckfehler für „Schirlentz“. „Wolfgang Monacensis“ (Tafel 72) heißt für gewöhnlich „Wolfgang Stöckel“, „Johannes Canappus“ (Tafel 70) gewöhnlich „Knappe“. Manchmal liegt aber wohl etwas mehr wie bloße Sorglosigkeit vor. „H. Curio“ in Basel (Tafel 100) heißt vielmehr „Valentin Curio“, „Matthäus Schürer“ (Tafel 1) hat zeit seines Lebens „Matthias“ geheissen; hier ist Butsch, der nur „Math.“ schreibt, falsch ergänzt. Einen Drucker „Johann Gruner“ (Tafel 48) hat es in Wittenberg nie gegeben. Der sehr bekannte Name dieses ersten Druckers von Schriften Martin Luthers lautet vielmehr „Grunenberg“; in Wirklichkeit heißt er übrigens seit Joachims Nachweis im Zbl. f. Biblw. 21 (1904), 433 ff. Johann Rhau. Der Verf. verstand hier das Impressum des Druckes, dessen Titelblatt er wiedergibt, falsch; es lautet „Gedruckt zu Wittenbergk durch Johan. Grunen. 1520“, was natürlich

in „Grunenberg“ ergänzt werden muß. An eine Verwechslung mit dem Ulmer Drucker Johann Gruner durch den Verf. ist wohl nicht zu denken.

Noch schlimmer ist es, daß der Verf. nicht weiß, daß ein bloßer Ortsname auf dem Titelblatt — bei einem vollständigen Impressum ist es eine andere Sache — niemals ohne weiteres als Druckort angesprochen werden darf, sondern zumeist nur den Wohnort des Verfassers bezeichnet. So setzt er Tafel 50 und 51 nach Wittenberg, das allerdings auf dem Titel steht. Aber es darf hier nur als Wohnortsangabe Martin Luthers betrachtet werden, dessen Schriften diese beiden Titel entnommen sind. Beide Einfassungen sind nur in Straßburg gebraucht, die erstere von Konrad Kerner 1517, später von Johannes Knobloch, die zweite von Renatus Beck, dessen Monogramm außerdem im Fnfse der Einfassung steht.

Nun soll durch die Ortsangaben in den Unterschriften zu den Titelauffassungen doch wohl, wie man annehmen muß, die Möglichkeit gegeben werden, die Stileigenheiten der gegebenen Bilder gewissermaßen zu lokalisieren. Tatsächlich kann die Kunstgeschichte schon allein aus dem Material der Titelauffassungen bestimmte Schulen mit örtlicher Begrenzung unterscheiden. Führen da schon solche falschen Angaben wie die zu den Straßburger Tafeln 50 und 51 irre, um wie viel mehr die Fälle, in denen der Verf. Nachschnitte abbildet, die einer ganz anderen Gegend angehören als die Originalzeichnungen, die also aus dem Bilde örtlicher Schulen völlig herausfallen, und die einem Nichtkundigen dieses ganze Bild verwirren. Das Vorbild zu der Titelauffassung auf Tafel 32 (Erfurt) ist in Straßburg zu Hause und eine Zeichnung von Hans Baldung Grün, dessen Monogramm sie trägt; Butsch bringt die letztere als Tafel 71. Pf.'s Tafel 71 (Erfurt) hat ihr Vorbild in Wittenberg in Kranachs Schule, Tafel 91 (Leipzig) ebenfalls. Auch Tafel 76, der bereits mehrfach erwähnte Augsburger Nachschnitt einer Wittenberger Einfassung mit seiner falschen Unterschrift muß in diesem Zusammenhange nochmals genannt werden.

Aber viel wichtiger wäre es gewesen, außer oder meinetwegen statt der Ortsnamen und Drucker vielmehr die Künstler oder wenigstens die Schulen, denen die einzelnen Titelauffassungen angehören, zu benennen. Das unterläßt der Verf. gänzlich, obwohl zum mindesten die Tafeln 4, 5, 10, 12, 15, 31, 40, 83, 84 ganz bekannte künstlerische Monogramme tragen, obwohl Butsch den Künstler oder doch die Schule bei jeder von ihm wiedergegebenen Zeichnung nachweist, und obwohl die kunstgeschichtliche Literatur überhaupt reichliche Ausbeute gegeben hätte. Das wäre für jeden „Architekt, Maler, und Bildhauer“, für jeden, „der sich mit Kunstgewerbe beschäftigt“, das Wichtige gewesen, diese Urquellen der künstlerischen Betätigung kennen zu lernen.

Freilich könnte der Verfasser darauf hinweisen, daß er ja diese Schulen und ihre hauptsächlichsten Vertreter in dem seinen Tafeln beigelegten Text behandelt habe. Auf rund ganzen 19 Seiten Text in Oktavformat, wenn man die eingestreuten Abbildungen abzieht, bespricht der Verf. hier die ganze Kunst im Buche vom Mittelalter bis zum dreißigjährigen Kriege. Dieser Riesenumfang der Darstellung bewirkt natürlich, daß der Verf., obwohl er hier die Schulen trennt und ihre Hauptvertreter benennt, über eine ganz allgemeine historische Schilderung nicht hinauskommt. Auch unterläßt er vor allem, dabei auf seine eigenen Tafeln zu verweisen, wodurch er Gesagtes und Nichtgesagtes wenigstens in Bezug auf seine Aufgabe hätte illustrieren können und müssen.

Um die Unzulänglichkeit dieses Begleittextes, auch in Einzelheiten, zu illustrieren, sei nur eine kleine Auslese von Beispielen gegeben; Ergänzungen zu bringen, wäre verlorene Liebesmüh.

S. 14 sagt der Verf. über Gutenbergs Erfindung der „Schriftvervielfältigung mittels gegossener einzelner Metalltypen“: „Sie wurde im Jahre 1450 gemacht und nach längeren, wechselvollen Vorbereitungen und Versuchen zu Straßburg, endgültig zu Mainz, in einer 36- und dann in einer 42zeiligen Bibel veröffentlicht [!].“ Dazu kommt S. 19f.: „Wir haben Straßburg und Mainz

als die Entstehungsstätten des Buchdruckes kennen gelernt. Von 1434 bis 1444 oder 1448 weilte Gutenberg in Straßburg, ohne besonders Tatsächliches zu leisten, wogegen er in Mainz mit den ersten Druckwerken hervortrat.“ Von Schwenkes, Zedlers u. a. Forschungen seit 1900, von dem Kalender für 1448, von dem Fragment des Gedichtes vom Weltgericht oder des deutschen Sibyllenbuches aus den Jahren 1444—1447 usw. weiß er nichts, nichts von der neueren Forschung über die Datierung der 42zeiligen und der 36zeiligen Bibel und ihrer beider Stellung zu einander.

S. 18 sagt der Verf., daß die zahlreichen Schriften Luthers seit 1519 durchweg mit Renaissanceeinrahmungen versehen wurden. S. 28 ändert er das Jahr 1519 stillschweigend in 1518, stellt aber ausdrücklich auch für diese Anfangszeit des Druckes Lutherscher Schriften Kranachs „Einfluß“ und „Mitwirkung“ auf die „holzgeschnittenen Titeleinfassungen in ausgeprägtem Renaissancegeschmack“ fest. Das stimmt nicht. Die zwei von Rhau-Grunenberg in den Jahren 1518 und 1519, wo dieser der einzige Wittenberger Drucker war, verwendeten Titeleinfassungen zeigen alles andere eher als Renaissancegeschmack und ganz und gar keinen Einfluß Kranachs; erst 1520 setzt dieser „Einfluß“ ein. Ferner S. 28: „So lange sie [d. h. leistungsfähige Druckereien in Wittenberg] noch fehlten, ließ Luther einen großen Teil seiner Schriften in Augsburg und Leipzig erscheinen.“ Luther hat aber niemals in Augsburg drucken lassen; was in dieser Stadt von seinen Schriften gedruckt wurde, waren Nachdrucke; nur einmal gab Spalatin 1518 die ihm von Luther übersandte Anlegung des 109. Psalms ohne Luthers Zutun hier in den Druck. In Leipzig freilich hat Luther neben und außer in Wittenberg drucken lassen, aber nur bei Melchior Lotther d. Ae., alle übrigen Leipziger Drucker druckten die Schriften Luthers nur nach. Und auf derselben Seite, auf der der Verf. das Vorhandensein leistungsfähiger Druckereien in Wittenberg bestritten hat, nennt er den Johann Rhau-Grunenberg, den einzigen hier in Betracht kommenden, weil in Luthers schriftstellerischer Frühzeit von 1516—1519 einzig und allein in Wittenberg tätigen Drucker, den „tüchtigsten Drucker der Frühzeit [in Wittenberg].“ Man höre: „Als tüchtigster Drucker der Frühzeit [in Wittenberg] hat Johann Grunenberg [— es ist das jener Johann Gruner auf Tafel 48 —] zu gelten, der 1509 seine Tätigkeit begann und sie 1522 beendete, also gerade die schönen Rahmen erscheinen ließ. Er verwendete eine gute klassische Type. Auch ein anmutiges Zieralphabet mit Blatterschmuck und phantastischen Tierköpfen hat er benutzt, welches wie so vieles von Kranachs Hand stammen wird.“ Hierzu sei bemerkt: 1. Rhau-Grunenberg druckte schon 1508 in Wittenberg (vordem bereits in Erfurt) und bis 1525; 2. seine beiden ersten, und in den Jahren 1518 und 1519 allein verwendeten Einfassungen sind ohne jeden künstlerischen Wert und hängen, wie schon bemerkt, mit Kranach gar nicht zusammen, erst von 1520 ab hat er bessere Rahmen; 3. Rhau-Grunenbergs Type war alles andere als klassisch, es wurde darüber geklagt, eine Probe seiner schlechten deutschen Type wird sogar S. 29 reproduziert; 4. die „gute klassische Type“ besaß vielmehr Melchior Lotther der Jüngere in Wittenberg, den der Verf. hier sichtlich mit Rhau-Grunenberg zusammenwirft, auf den aber wiederum die Tätigkeitsdaten nicht passen; 5. auch das „anmutige Zieralphabet mit Blatterschmuck und phantastischen Tierköpfen“ hat Rhau-Grunenberg nie benutzt, es gehört vielmehr allein den Gebrüdern Melchior und Michael Lotther und bleibt ewig im Lottherschen Besitz, auch noch in späteren Jahren bei Michael Lotther in Magdeburg. — Der Verf. sagt weiter „Grunenberg wurde durch Melchior Lotther ersetzt, der aber auch nur bis 1529 in Wittenberg blieb. Ihm folgten andere . . . Als letzter in der Reihe erscheint Hans Luft.“ Nein! Rhau-Grunenberg druckte noch neben den Lotthers bis 1525, Melchior ging nicht erst 1529 fort, sondern verschwindet bereits 1524, während Michael bis 1529 blieb. Die anderen folgten auch nicht, wie man aus diesen Worten schließen könnte, erst nach 1529, sondern setzten schon 1521 mit ihrer Tätigkeit ein: 1521 Nickel Schirlentz, 1523 Johannes Luft („als letzter“), in gleichen Jahre Georg Rhaw, 1524 Joseph Klug, 1525 Hans Weifs, und

ihnen folgte noch manch anderer nach. Dafs der Verf. dabei (S. 27) Wittenberg zu den bereits im 15. Jahrhundert mit einer Druckerei versehenen Städten stellt, hat er leider nicht belegt, es hätte unsere Kenntnis so schön erweitert.

S. 25 f. spricht der Verfasser von dem Renaissancegeschmack, den der 1486 von Venedig zurückkehrende Erhard Ratdolt in Augsburg eingeführt habe. „Doch fand er zunächst keine Nachahmer, bis mit Kaiser Max ein neuer Geist entstand, und Johann Schönsperger der Aeltere das Prachtwerk Teuerdank druckte.“ Obwohl nun der Teuerdank erst 1517, und zwar in Nürnberg, gedruckt wurde, fügt der Verf. doch gleich zur Ausfüllung des soeben von ihm konstruierten leeren Zeitraumes hinzu, dafs Georg Nadler und Erhard Oeglin [schon] im Jahre „1508 gemeinsam das erste große Titelblatt im Renaissancestil und bald die technisch vollendetsten Augsburger Drucke lieferten.“ Wenn er dabei noch sagt, dafs Erhard Oeglin sich dem Georg Nadler (d. i. „Jürgen“ Nadler auf Tafel 43) verbunden habe, so ist auch das falsch, denn Oeglin war der bedeutendere von beiden und nennt sich auch in den gemeinsamen Druckangaben stets an erster Stelle.

Von Nürnberger Druckern nennt der Verf. S. 27 nur Antonius Koberger. Dafs er selbst auf Tafel 2 die prächtige sogenannte Pirkheymer-Einfassung Dürers aus dem Besitz des Druckers Friedrich Peypus reproduziert und auf Tafel 73 eine andere hervorragende Einfassung des gleichen Nürnberger Künstlers und des gleichen Druckers, veranlaßt ihn weiter nicht, diesen oder andere bedeutende Drucker Nürnbergs in seinem Begleitwort zu erwähnen.

S. 23 spricht der Verf. von Urs Graf, „dem es aber nicht beschieden war, künstlerisch Bedeutendes oder Selbständiges zu leisten.“ Trotzdem publiziert er aus der „Fülle des Schönen“ und „bis auf den heutigen Tag Fruchtbringenden“ gleich auf den Tafeln 4 und 5 Zeichnungen dieses Meisters, die sogar dessen Monogramm tragen.

Zum Schlusse muß ich, was ich gern ganz vermieden hätte, meine Person in diesem unerquicklichen Referat erwähnen. Denn S. 29–31, wo der Verf. auf die zweite Blüte der Buchausstattung, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, kurz zu sprechen kommt, lehnt er sich an meinen Aufsatz über die Anfänge des Klischee in der Festschrift für Wilmanns (1903) stellenweise fast wörtlich an. Aber auch hier unterlaufen ihm — und deshalb muß ich es erwähnen — wieder Mißverständnisse. Ich habe dort gesagt, dafs der Träger des im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts in der deutschen Buchausstattung einfallenden französischen Geschmackes Andreas Wechel in Frankfurt a. M. gewesen sei. Dieser habe vordem in Paris die von seinem Vater Christian Wechel in den zwanziger Jahren begründete Verlagsbuchdruckerei anfangs der funfziger Jahre übernommen, habe dann aber in der Bartholomäusnacht 1572 von Paris flüchten müssen und in Frankfurt a. M. eine neue Buchdruckerei eröffnet, in der er sein früheres auf französischem Boden erwachsenes Ausstattungsmaterial weiter verwendet habe. Als Träger des französischen Einflusses kann demnach nur dieser Andreas Wechel in Betracht kommen, nicht sein Vater, der bereits anfangs der funfziger Jahre gestorben war. Was macht der Verf. daraus? „Träger dieses [französischen] Einflusses waren die beiden Wechsel [er nennt sie spaßigerweise immer „Wechsel“], Vater und namentlich der Sohn“, also auch der schon vor 20 Jahren in Frankreich verstorbene Vater. — Dafür erfahre ich aber die Ehre, als einziger Gewährsmann in des Verfs. ganzer Veröffentlichung genannt zu werden: ich danke.

Greifswald.

Johannes Luther.

Aude, A. F. Bibliographie critique et raisonnée des Ana français et étrangers
= Collection du Bibliophile parisien [No 12]. Paris: H. Daragon 1910.
XV + 122 S.

In den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts stand am Baume der Literatur der Zweig der „Ana“ in üppigster Blüte. Allein ein einziger Autor, Cousin d'Avallon, hat 30 und mehr solcher kleinen, auch äußerlich —

durch den Titel — als zu den „Ana“ gehörig gekennzeichneten Sammlungen hervorgebracht: die Diderotiana, d'Alembertiana, Fontenelliana, Malesherbiana, um nur einige Beispiele zu nennen. Als Cousin — übrigens im größten Elend — „gegen 1840“ starb, war dieser Zweig des Literaturbaumes bereits in teilweisem Absterben begriffen und, wenn er auch seitdem nicht völlig verdorrt ist, so hat er doch seine frühere Triebkraft zu keiner Zeit wiedererlangt. So konnten seit dem Erscheinen der Ana-Bibliographie von Paul Namur (1839) 70 Jahre vergehen, ohne daß eine neue Bibliographie dieses Literaturgebietes geschrieben oder auch wohl das Bedürfnis nach einer solchen empfunden wurde. Den Titel Namurs: *Bibliographie des ouvrages publiés sous le nom d'ana*, hat der Verfasser des jetzt vorliegenden Werkes, Herr A. F. Aude, nicht akzeptiert und doch würde er meines Erachtens gut daran getan haben. Denn er berücksichtigt, wie sein Vorgänger, nur solche Schriften, die auch ihrem Titel nach hierher gehören, läßt also ein Buch, wie z. B. J. Merry, „The witticisms, anecdotes, jests, and sayings, of Dr. Samuel Johnson“, London 1791, unbeachtet, obwohl es seinem Inhalte nach durchaus demselben Gebiet zugerechnet zu werden beanspruchen dürfte wie andere bei Aude und Namur aufgeführte Sammlungen. Haben so beide Bibliographen ihrer Arbeit einen ziemlich engen Rahmen vorgesteckt, so kommen andererseits bei beiden vereinzelt Ueberschreitungen vor, die unter allen Umständen, auch bei weiter gefasstem Programm, unzulässig sind resp. wären. Denn, wenn auch die Ana ihrem Inhalte nach keineswegs einen präzisen bibliographischen Begriff darstellen, indem sie bald eine Sammlung von Sentenzen oder Zitaten, bald von biographischen Anekdoten, bald auch von fachwissenschaftlichen Abhandlungen (wie z. B. die unten noch zu nennenden „Moseriana“), bald von Gedichten, bald von Briefen oder biographischen Dokumenten (wie die unten genannten „Rieggeriana“) usw. enthalten, so wird doch darüber nicht der mindeste Zweifel bestehen können, daß nicht jeder zufällig auf „ana“ endigende Titel eine Anwartschaft auf Aufnahme in die Ana-Bibliographie gewährt. Mit Recht rügt Herr Aude daher, daß Namur die „Indiana“ George Sands — wenn auch, was Aude verschweigt, mit einer entsprechenden Verwahrung — aufgenommen hatte. Aude selbst ist es jedoch auch nicht gelungen, diese Klippe zu meiden; denn wenn auch der soeben genannte Roman fehlt, so findet man doch bei ihm Jean Pauls „Levana“, freilich nicht mit dem vollen Titel: „Levana oder Erziehlehre“; ja er behandelt das Werk als ein ziemlich unbekanntes und bezieht sich für die eine von ihm angeführte Ausgabe — es ist die erste: Braunschweig 1807 — auf Namur („Cité par Namur“) und übersieht dabei anscheinend auch, daß sein Vorgänger auch hier eine Verwahrung angebracht hatte; gewiß war diese dort recht unglücklich gefaßt, und Namur hätte, wenn er nun einmal den Titel partout aufnehmen wollte, zum mindesten die mythologische Bedeutung des Titelwortes kurz angeben sollen. Nach dieser Probe würde ich es nicht für unmöglich gehalten haben, bei Aude auch Zolas „Nana“ zu finden, konstatiere jedoch mit Genugtuung, daß dies Werk nicht des gleichen Vorzuges wie die „Levana“ teilhaftig geworden ist.

Auf der anderen Seite fehlen bei Aude eine ganze Anzahl Schriften, die ohne Frage hätten aufgenommen werden sollen; ich will eine kleine Liste solcher beispielsweise hier angeben, bemerke jedoch ausdrücklich, daß diese Liste nicht den mindesten Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern gewiß noch erheblich verlängert werden könnte. Es fehlen:

1. Bunseniana. Eine Sammlung von humoristischen Geschichten aus dem Leben von Robert Bunsen nebst einem Anhang von pfälzischen Lyceums-Anekdoten von Einem der vieles miterlebt und das übrige aus guten Quellen geschöpft hat. Heidelberg 1904: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung. IV + 39 S.

2. Burnsiana: A collection of literary odds and ends relating to Robert Burns. Compiled by John D. Ross. Paisley and London: Alexander Gardner. I. 1892. 115 S.; II. 1893. 112 S.; III. 1894. 111 S.; IV. 1894. 112 S.; V. 1895. 97 S.; VI. 1897. 93 + 4 S.

3. Chalmeriana; or, colloquies with Dr. Chalmers, author of „evidences of christianity“, and „astronomical sermons“. By Joseph John Gurney. London 1853: Richard Bentley. 140 S.

4. Ilgeniana. Erinnerungen an D. Karl David Ilgen, Rector der Schule zu Pforte, insbesondere an dessen Reden in Erholungsstunden. Eine kleine Anekdotensammlung von W. N. Leipzig 1853: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. IV + 78 S. [W. N. = W. Naumann nach Friedr. Aug. Eckstein, Nomenclator philologorum. Lpz. 1871. S. 273.]

5. Moseriana. Erstes Stück. Leipzig 1739: Matth. Frider. Friese; Zweytes Stück. Franckfurt u. Leipzig 1739. Zus. 186 S. — [Eine Sammlung staatsrechtlicher Abhandlungen des bekannten Publizisten und Staatsrechtslehrers Johann Jakob Moser. Pütters Angabe in seiner „Litteratur des Teutschen Staatsrechts“, 2. Th., Gött. 1781, S. 278, daß nur ein Stück der „Moseriana“ mit 91 S. erschienen sei, ist unrichtig und steht übrigens im Widerspruch zu Th. 1, S. 424 der Pütterschen Bibliographie, wo richtig 2 Stücke der Moseriana aufgeführt sind. Dagegen ist ein am Ende des 2. Stücks der Moseriana angekündigtes 3. Stück offenbar nicht erschienen. Auch Moser selbst gibt in der „Lebens-Geschichte von ihm selbst beschriben“, 1768, S. 201 nur 2 Teile an und zwar so:

Moseriana. 2 Theile. Franckfurt an der Oder und Ebersdorff. 1739. 8. Dabei haben wir es hier offenbar nicht mit einer neuen Ausgabe gegenüber der oben aufgeführten zu tun, vielmehr dürfte nur ein Wechsel des Verlags eingetreten sein, worauf folgende in dem von mir benutzten Exemplar der K. B. Berlin befindliche Notiz der Rückseite des Titelblatts hindeutet: „Wann ein billiger Buchhändler Lust hat, diese Arbeit in Verlag zu nehmen, kan sich derselbige bey dem Auctore melden“]

6. Richteriana das ist Züge und Thatsachen aus dem Leben, Meinungen, Charakter und Begebenheiten des Doktors und Buchhändlers Carl Christian Richter in Dresden = Bibliothek Aufsehen erregender Männer des ehemaligen Deutschlandes, 1. Bd, 2. Heft. Hamburg o. J. [1809]: Gottfried Vollmer. 121 S.

Das Fehlen der letzten Schrift bei Aude ist merkwürdig, da sie bereits bei Namur aufgeführt ist. Andere Titel sind bei Aude zwar angegeben, jedoch in viel zu sehr verkürzter Fassung; denn, wenn schon bei dem heterogenen Inhalt dieser Schriften im Grunde genommen kurze Inhaltsangaben zu den Pflichten des Bibliographen gehörten, so sollten doch wenigstens nach Möglichkeit die Titel vollständig angegeben werden, soweit dadurch für die Kennzeichnung des Inhalts etwas gewonnen werden kann. Der Titel „Falkiana“ (bei Namur und nach ihm ebenso bei Aude) z. B. besagt nichts. Welcher Falk ist gemeint? was bringt die Schrift von ihm, über ihn? Der genaue Titel heißt:

Falkiana. Das ist Züge und Thatsachen aus dem Leben, Meinungen, Charakter und Begebenheiten des Dichter Johannes Falk, Herzogl. Sachs-Weimarischen Hof- und Legationsrath daselbst. Aus dem persönlichen Umgange sowohl, als dessen Schriften gesammelt. Hamburg u. Altona o. J. [1811]: Gottfried Vollmer [nicht Vollmar, wie Namur und nach ihm Aude schreiben]. IV + 124 S.

Andere Titel, wie z. B. der der „Casauboniana“, sind zwar ausführlich angegeben, aber durch Druckfehler verunstaltet (bei Namur ziemlich richtig). Auch bei den „Rieggeriana“ hat Aude gegenüber Namur den Druckfehler „Friburg“ statt „Freiburg“; der genaue Titel lautet: Rieggeriana. Wien, Freyburg, Prag 1792, zu haben bey Menschenfreunden. 189 S. — Unrichtig ist auch Audes Titel „Galletiana“ statt „Gallettiana“; von dieser Schrift gibt Aude nur eine Ausgabe (1876) an, während es deren bestimmt zwei, wahrscheinlich sogar drei, gibt, nämlich folgende:

1. Gallettiana. 1750 bis 1828. Ergötzlich und nachdenklich zu lesen. Ohne Angabe des Verlags (gedruckt von A. W. Schade in Berlin), o. J. [1866 nach handschriftlichem Vermerk im Exemplar der Berliner K. B.]. 44 S.

2. Eine im Kayserschen „Bücher-Lexicon“, Bd 17, S. 331 aufgeführte Ausgabe „Galletiana“ [sic! — Druckfehler bei Kayser] von 1867, Berlin, Nicolai's Verlag. V + 51 S. Mit dem Bildnisse [Johann Georg August] Galletti's [so bei Kayser].

3. Eine als „2. Auflage“ [der vorstehenden?] bezeichnete Ausgabe von 1876, für die die sub 2 gemachten Angaben sonst durchweg zutreffen. Das Vorwort ist gezeichnet „G. P.“.

Die von Aude aufgeführte Ausgabe der Angotiana von 1803 ist vermutlich mit der von Namur mit diesem Jahre aufgeführten und als 7^e éd. bezeichneten Ausgabe identisch; jedenfalls existiert, wie Namur angibt und ich nach Autopsie bestätigen kann, eine bei Aude fehlende Ausgabe von 1801, die als „Sixième édition“ (144 S.) bezeichnet ist. Von den Naudaeana et Patiniana existiert, wie Namur angibt und ich bestätigen kann, eine bei Aude fehlende und von Leonh. Christoph Rühl besorgte deutsche Ausgabe (Braunschweig 1734: Renger. 248 S.); diese hätte das Interesse des Bibliographen auch deshalb verdient, weil Rühl in der 14 Seiten umfassenden Vorrede 59 Druckschriften und Manuskripte der Ana-Literatur aufzählt, wobei er sich freilich im wesentlichen auf Joh. Christoph Wolffs Angaben in den „Casauboniana“ stützt.

Es ist bedauerlich, daß Herr Aude nicht ein größeres Teil der fraglichen Literatur zugänglich war; die Korrektheit und Vollständigkeit seiner Bibliographie hat hierunter an vielen Stellen gelitten. Relativ am meisten Nutzen wird das Werk gewähren, soweit es sich um französische Literatur handelt. Auf die äußere Ausstattung des Werkes ist große Sorgfalt verwandt.

W. Ahrens.

Umschau und neue Nachrichten.

Berlin. In den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Kultusetat wurden mehrfach Klagen über die unzureichende Dotierung und Unterbringung einzelner Universitätsbibliotheken geäußert. Der Abgeordnete Schmedding-Münster (Zentrum) stellte den Antrag, „die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, zur Ausfüllung der in den Beständen der Universitätsbibliotheken vorhandenen Lücken in die Haushaltspläne der Jahre 1912 bis einschließlich 1916 außerordentliche Beträge von je etwa 200 000 M. einzustellen.“ Dieser Antrag, der anscheinend von allen Seiten des Hauses gebilligt wurde, kam bei dem Etatstittel, bei dem er gestellt war, nicht zur Besprechung und ist nachher leider nicht wieder aufgenommen worden, sodafs ein formeller Beschluß nicht vorliegt.

Die Königliche Bibliothek besafs aus der Meusebachschen Sammlung ein einzelnes Blatt des Pfisterschen Drucks des „Ackermann aus Böhmen“ (Voull. 330). Nachdem sich herausgestellt hatte, daß dieses Blatt aus dem Exemplar der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel stammte und aus ihm entfernt sein mußte, als sich das Exemplar bereits dort befand, ist es mit Genehmigung des vorgesetzten Ministeriums in Umtausch gegen eine Inkunabeldublette nach Wolfenbüttel zurückgegeben worden.

Die Bibliothek des Reichskolonialamts, die jetzt von dem Bibliothekar des Reichsmilitärgerichts Prof. Maas mitverwaltet wird, hat das Verzeichnis ihrer laufenden periodischen Schriften im Deutschen Kolonialblatt veröffentlicht und auch als Sonderabdruck herausgegeben. Da eine nicht unerhebliche Anzahl dieser Zeitschriften in Berlin nur im Kolonialamte zu finden sein wird, darf diese Veröffentlichung allgemeineres Interesse beanspruchen. Das Verzeichnis gibt den Bestand vom 15. Februar, erst in alphabetischer, dann in systematischer Ordnung; der systematischen Uebersicht ist noch ein kurzes Schlagwortregister beigelegt.

Eisenach. Das Karl-Friedrich-Gymnasium zu Eisenach hatte als Programm-Beilage für 1910 einen Teil-Katalog der Karl-Alexander-Bibliothek herausgegeben, der die Gruppe der thüringisch-sächsischen Geschichte umfaßte (Bibliographie des Bibliotheks- und Buchwesens 7. 1910. Nr 380). Gegen Ende des Jahres ist nun schon ein weiterer Teil-Katalog erschienen, die Wartburg-Bibliothek enthaltend. Er bringt zunächst wichtige Ergänzungen zu dem ersten Teile, seine Bedeutung liegt aber in der Lutherliteratur. Bis 1883 befanden sich auf der Wartburg nur eine geringe Anzahl Werke. Das Jubiläumsjahr führte aber der Bücherei auf einen Aufruf des Weimarer Buchhändlers Kühn hunderte von Büchern zu, die den Grundstock der Bibliothek bildeten. Durch Heinrich Klemm wurden dann auch ältere Drucke aus und über Thüringen systematisch für die Bibliothek gesammelt und unter anderen fast 900 Originaldrucke von Schriften der Reformatoren und ihrer Gegner zusammengebracht. Als nun 1889 der Großherzog die Karl-Alexander-Bibliothek gründete, wurde ihr die Wartburg-Bibliothek einverleibt, um sie leichter zugänglich zu machen. In der Programm-Beilage von 1892 hat Oesterheld 200 Lutherschriften a. d. J. 1516—23 genau katalogisiert und erläutert, in dem vorliegenden Kataloge ist der ganze Bestand kurz verzeichnet. Die Sammlung muß aber ein Torso bleiben, da die Wartburg-Bibliothek keinen eigenen festen Etat hat.

München. Das Amtsblatt der K. Staatsministerien des Königlichen Hauses und des Aeußern und des Innern veröffentlicht in Nr 6 von 1911 (S. 91—92) eine Ministerialverfügung vom 4. Februar d. J., die als Ergänzung zu der Verordnung über die amtlichen Drucksachen (oben S. 125 ff.) zu gelten hat. Es werden nämlich die Gemeinden (politische Gemeinden, Distrikts-, Kreis-Gemeinden), die Verwaltungen der Wohltätigkeitsstiftungen und die sonstigen öffentlichen Körperschaften (z. B. landwirtschaftliche Bezirks- und Kreisvereine, ärztliche Bezirksvereine, Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften usw.) daran erinnert, daß sie von den in ihrem eigenen Verlage erscheinenden Druckschriften zwei Pflichtexemplare an die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek abzugeben haben. Außerdem aber sei es erwünscht, daß diese Druckschriften den drei Landesuniversitäten und der Technischen Hochschule in ähnlicher Weise zur Verfügung gestellt werden wie die amtlichen Drucksachen der Staatsbehörden. Den erwähnten Körperschaften wird daher nahegelegt, einem dahingehenden Ansuchen der Hof- und Staatsbibliothek soweit tunlich zu entsprechen.

Die Münchener Hof- und Staatsbibliothek veranstaltete aus Anlaß des 90. Geburtstages des Prinzregenten eine Wittelsbacher-Ausstellung in ihrem Fürstensaale. In erster Reihe sind literarische Erzeugnisse von Gliedern des Herrscherhauses ausgelegt, Originalbriefe von verstorbenen Wittelsbachern, Werke, welche dem Auftrage oder der Anregung von Wittelsbachern ihre Entstehung verdanken, und solche, die als persönliche Gebrauchs- oder Luxusgegenstände einzelnen Gliedern des Hauses dienten. Dabei erfuhren die als Bibliophilen hervorgetretenen Fürstlichkeiten besondere Berücksichtigung. Nicht alle für die Ausstellung geeigneten Stücke fanden in dem Fürstensaale Platz. Der von Georg Leidinger — dem auch die Anregung zu der Ausstellung zu verdanken ist — bearbeitete Katalog führt aber auch die Stücke auf, für die der Platz fehlte, und bezeichnet sie statt mit Nummern mit einem Stern. Am Anfange des Katalogs steht der aus St. Emmeram in Regensburg stammende Cod. Lat. 14733, die einzige Handschrift, die den Tag der Belehnung Herzog Ottos von Wittelsbach mit Bayern angibt, zugleich die älteste Handschrift der Hof- und Staatsbibliothek, in der arabische Ziffern vorkommen (zwischen 1167 und 1174.) Nur als Beweis für die Reichhaltigkeit der Ausstellung seien einige Miniaturenwerke angeführt: Nr 4 (Gebetbuch Kaiser Ludwigs des Bayern), 27 (Gebetbuch Albrechts IV.), 35 (Chorbuch der Münchener Hofkapelle von 1538), 36 (Turnierbuch Wilhelmus IV.), 58 (Kleinodienbuch der Herzogin Anna von 1552), 65 (Gebetbuch (Albrechts V.)) Das Porträtbild aus Nr 58 ist dem Katalog in einer sehr schönen Vierfarbendrucknachbildung beigegeben.

Strafsburg. An der Universitäts- und Landesbibliothek zu Strafsburg (vgl. den jetzt zum ersten Mal herausgegebenen Jahresbericht für das Jahr 1910) stellte sich mit den steigenden Anforderungen die Notwendigkeit heraus, den Betrieb systematischer zu organisieren sowie die Benutzung zu erleichtern. Zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten, vor allem auch zur Auswahl der neu zu beschaffenden Werke wurden wöchentliche Konferenzen eingeführt, an denen sämtliche Bibliothekare, in geeigneten Fällen auch die wissenschaftlichen Hilfsarbeiter teilnehmen. In diesen Konferenzen wurden die Bestimmungen über das Katalogisieren, die in den einzelnen Abteilungen nicht einheitlich gehandhabt wurden, neu beraten und festgelegt, wobei darauf geachtet werden mußte, eine völlige Umarbeitung der großen Bestände zu vermeiden. Es sind aber nun einheitliche Bestimmungen geltend. Der Lesesaal steht bis abends 7 (bisher 6) offen und in den Universitätsferien, in denen bisher die Bibliothek an allen Nachmittagen geschlossen war, ist die halbtägige Schließung auf fünf Tage zwischen Weihnachten und Neujahr und die Zeit vom zweiten Sonnabend im August bis zum 1. Oktober beschränkt worden. Zur weiteren Erleichterung der Benutzung wurde ein Vormerkbuch eingeführt und zur Aeußerung von Wünschen nach Anschaffung nicht vorhandener Bücher Desiderienzettel zur Verfügung gestellt. Da die Plätze im Lesesaale nicht mehr ausreichen, ist im oberen Stockwerk ein zweiter Arbeitssaal eingerichtet worden, der in erster Linie für die Dozenten und die Benutzer von Handschriften bestimmt ist. In diesem Raume werden auch die Neuanschaffungen zur Einsicht ausgelegt. Es wird aber für ausreichendere Aushilfe gesorgt werden müssen, da der Lesesaal auch nach Einrichtung des neuen Raumes sehr oft überfüllt war. Der Hauptmangel der Bibliothek liegt aber in der Unzulänglichkeit des Vermehrungsfonds und des Personals — die etatsmäßigen wissenschaftlichen Stellen sind seit 1875 nicht vermehrt worden; ein Sekretär und ein Diener wurden neu eingestellt, dafür aber der Hilfsarbeiterfonds von 22 000 auf 1500 M. herabgesetzt —. Anträge zur Abhilfe sind der Regierung und von dieser dem Landesauschuß vorgelegt worden. Für die gering vertretene Literatur über Handelswissenschaft, Ingenieur- und Bauwesen ist bereits dadurch ein stärkerer Zugang gesichert worden, daß mit Hilfe der Strafsburger Handelskammer von den Interessenten eine feste Summe auf eine Reihe von Jahren zugesichert wurde. Eine dreigliedrige Kommission aus den betreffenden Kreisen wird der Bibliotheksverwaltung zur Seite treten, um die sachgemäße Verwendung der Mittel zu sichern. Ueber andere bemerkenswerte Zuwendungen hat das Zbl. bereits berichtet. Vom Kataloge der elsafs-lothringischen Abteilung ist die dritte Lieferung erschienen, der Druck der vierten fast vollendet. Das Manuskript des Verzeichnisses der laufenden Zeitschriften wurde für den Druck fertig gestellt, endlich der Plan der systematischen Facheinteilung der Bibliothek revidiert und für den Druck vorbereitet. Angefügt werden Uebersichtspläne der Bibliothek und Verzeichnisse der handschriftlichen Buchkataloge. Die Benutzung stieg auf 46 421 Personen, 199 740 Bände gegen 43 709 und 181 870 im Vorjahre.

Oesterreich. Dem Bericht der UB Krakau für 1910 entnehmen wir folgende Angaben: der Zuwachs betrug 6061 Bde gegen 6747 Bde im Vorjahr. Die Abnahme des Zuwachses erklärt sich durch den Umstand, daß größere Schenkungen nicht gemacht wurden. Unter den Neuerwerbungen befanden sich zahlreiche teure Quellenwerke und bibliographische Werke, ferner wurde ein großer Teil der Bibliothek des † Theologen Prof. Dr. W. Knapitski-Krakau angekauft. Der Vermehrungsetat betrug 34 000 Kronen. Die Druckschriftenabteilung besteht aus 409 326 Bden, die Handschriftenabteilung aus 6323 Bden (Zuwachs: 65 Bde), die Urkundenabteilung aus 396 Nummern (Zuwachs: 11 Nummern, die alle geschenkt wurden). Die Kupferstichsammlung wurde um 184 Werke J. Callots vermehrt. Die Zahl der Benutzer betrug 36 061 gegen 34 759 im Vorjahr, der tägliche Durchschnitt der Benutzer 168. Der Lesesaal der Bibliothek ist längst viel zu klein, auch im Magazin herrscht

schon Platzmangel. Da das Unterrichtsministerium die Errichtung eines neuen Bibliothekgebäudes abgelehnt hat, soll ein Hörsaal, das Collegium maius, für Bibliothekszwecke verwendet werden. Auch wird die Einrichtung eines zweiten Lesesaals erwogen. Die Frequenz des Lesesaals war sehr stark; um den Zudrang der Benutzer zu bewältigen, war der Lesesaal im Berichtsjahr auch am Donnerstag Nachmittag geöffnet, wo er bisher geschlossen war. W. Chr.

Belgien. Das Brüsseler Institut International de Bibliographie arbeitet an dem Gesamtkataloge der Bibliotheken Belgiens, für den z. Z. etwa 600 000 Zettel vorhanden sind, die den Besitz von 57 Bibliotheken darstellen. Dieser Zettelkatalog, der in den Räumen des Instituts den Benutzern zur Einsicht zugänglich ist, zerfällt in vier Teile, einen alphabetischen Katalog der Werke, einen solchen der Periodica, einen systematischen der Werke und einen systematischen der Periodica. Aus diesem handschriftlichen Zettelkatalog wird nun eine Reihe von Auszügen im Druck veröffentlicht. Das vorliegende Verzeichnis für die laufenden und abgeschlossenen medizinischen Zeitschriften (s. u. S. 182) hat noch eine weitere Anzahl von Bibliotheken herangezogen; es bringt 1498 Zeitschriften, die sich auf 73 Bibliotheken verteilen. Nach dem Ursprungslande fallen 375 Titel auf Frankreich, 305 auf Deutschland, 263 auf Belgien. Weiter sind die Vereinigten Staaten mit 99, Italien 95, Großbritannien 77, Holland 33, Oesterreich-Ungarn 31, Spanien 30, Südamerika 20, Schweiz 18, Rußland 13, Portugal 12 Titeln vertreten. 920 Zeitschriften sind nur an einer Bibliothek vorhanden, 247 an je zweien. Die Zeitschriftentitel sind alphabetisch geordnet unter Weglassung vorangehender Artikel, angegeben ist ferner der letzte Erscheinungsort, der Beginn (und ev. Schlufs) des Erscheinens, die Chiffre der besitzenden Bibliothek. Außerdem wird mitgeteilt, ob die Zeitschrift vollständig, oder welche Jahrgänge vorhanden sind.

England. Der Vorstand der Library Association hat im Dezember v. J. ein „International Committee“ ernannt, dessen Aufgabe es sein soll, die Fragen zu behandeln, die sich aus der Internationalen Konferenz von 1910 ergeben, die Teilnahme an künftigen Kongressen vorzubereiten, die Beziehungen zu den ausländischen Fachgenossen zu pflegen und solchen, die England besuchen, Auskünfte zu erteilen und die Erreichung ihres Zwecks zu erleichtern. Alle Anfragen und Mitteilungen, bei Reisen nach England speziell auch über Zweck und Datum, wenn möglich mit Angabe der Londoner Adresse, sind an den Sekretär des Komitees, Herrn L. C. Wharton (British Museum) unter der Adresse der Association (24 Bloomsbury Square, London) zu richten.

Eine der wertvollsten Privatbibliotheken Englands, die von Henry Huth († 1878) zusammengebrachte und in einem großen fünfbandigen Kataloge (1880) verzeichnete Sammlung, wird nach dem im Oktober v. J. erfolgten Tode ihres Besitzers Alfred Henry Huth durch Versteigerung zerstreut werden, wenn sich nicht ein en-bloc-Käufer dafür findet (geschätzt ist ihr Wert auf 5 Millionen Mark). Vorher wird aber nach der testamentarischen Bestimmung des Besitzers das Britische Museum das Recht haben, sich 50 Nummern als Geschenk auszuwählen, die es noch nicht besitzt oder die es gegen weniger gute Exemplare des eigenen Besitzes umzutauschen wünscht. Bei dem außerordentlichen Reichtum der Huthschen Bibliothek an Seltenheiten (Inkunabeln, darunter eine 42zeilige Bibel, Shakespeare-Drucke und andere alte englische Literatur, spanische Literatur usw.) werden diese 50 Stücke einen sehr bedeutenden Wert darstellen. Sie sollen für immer als Huthsches Vermächtnis geführt werden. — Eine andere höchst wichtige Bereicherung ist dem Britischen Museum durch die leihweise Deponierung der Königlichen Musiksammlung zuteilgeworden. Sie soll später in einem besonders dafür gebauten Raum des neuen jetzt im Bau befindlichen Flügels aufgestellt werden. Bis dahin wird sie der allgemeinen Benutzung noch nicht zugänglich sein.

Italien. Für die Ausstellung in Turin 1911 hat der jetzige Direktor der dortigen Nationalbibliothek Cav. Avetta den Plan einer historischen Ausstellung der Buchdruckerkunst entworfen, namentlich der alten, von Mainz anfangend und zu Italien übergehend. Vernünftigerweise schlägt er aber vor nicht Originale, sondern nur Faksimiles auszustellen. Gegenüber dem Verlangen aller möglichen Ausstellungsleitungen, ihre Schau noch mit literarischen und typographischen Seltenheiten aufzuputzen, sollten sich die Bibliotheken einmütig ablehnend verhalten. Eine Vorführung, an der die große Menge verständnislos vorübergeht und von der die Sachverständigen keinen Gewinn haben, lohnt nicht die große Gefahr, die eine allgemeine Ausstellung unter allen Umständen bietet.

Rußland. Der erste allrussische Bibliothekartag wird vom 14./1. bis 20./7. Juni d. J. in Petersburg stattfinden. Die Gesellschaft für Bibliothekskunde in Petersburg hat im Februar allen Universitäts-, Stadt- und Volksbibliotheken in Rußland Einladungen zum Kongress zugehen lassen. Vorträge sind beim Schriftführer der Gesellschaft Alexander Plotnikov, Petersburg Sosnovska 1/3 anzumelden.

Eine illustrierte Zeitschrift für Bücherfreunde und Kupferstichsammler „Russkij Bibliofil“ erscheint seit dem Februar d. J. im Verlage von N. Solovjev in Petersburg. Das erste Heft der neuen Zeitschrift, von der acht Nummern jährlich erscheinen sollen, enthält Aufsätze von V. A. Vereščagin, K. A. Voenskij, V. M. Anderson, N. A. Obol'janinov u. a. Redakteur des Blattes ist der Verleger N. V. Solovjev.

Der im August 1910 in Warschau verstorbene polnische Gelehrte Sigismund Gloger hat seine aus 20 000 Bden bestehende Bibliothek der öffentlichen Bibliothek in Warschau vermacht. Diese besitzt jetzt 80 000 Bde, von denen 40 000 noch nicht katalogisiert sind. Die Bibliothek Glogers enthält hauptsächlich archäologische, historische, geographische, numismatische und philologische Werke.
W. Christiani.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.¹⁾

Zusammengestellt von Adalbert Hortzschansky.

Allgemeine Schriften.

- Russkij Bibliofil . . . Le Bibliophile Russe. Revue illustrée des amateurs de livres et de gravures. 1. 1911. Nr 1. Januar. St. Pétersbourg: (N. Soloviev) 1911. Jg. (8 Nrn) 20 Fr.
- Le Bibliographe Moderne. Courier international des archives et des bibliothèques. publ. sous la direction de M. Henri Stein. Ann. 14. 1910. Janvier, Juin. Paris: A. Picard (1911). Jg. (6 Nrn) 10 Fr., Ausland 12,50 Fr.
- Der Bücherwurm. Eine Monatsschrift für Bücherfreunde. Verantwortlich: Ernst Scheiding. Jg. 1. Oktober 1910—September 1911. H. 1—3. Leipzig: Rofsberg 1910. Jg. 1,50 M.
- Bulletin du bibliophile et du bibliothécaire. Revue mensuel fondée en 1834 par J. Techener . . . Directeur: Georges Vicaire. 1911. Nr 1. = 15 Janvier. Paris: H. Leclerc 1911. Jg. Paris 12 Fr., Departements 14 Fr., Ausland 16 Fr.
- The Encyclopaedia Britannica (11th edition). First review in The London Times, 20th Jan., 1911. Libr. Journal 36. 1911. S. 2—4.
- *Allmänna Svenska Boktryckareföreningens Meddelanden. Månadsblad för bokhistoria, bokkonst och bokindustri. (Red.: Alexis Hasselquist.) Årg. 16. 1911. Nr 1. Januari. Stockholm: Föreningen, Leipzig: R. Haupt 1911. 4^e. Jg. (12 Nrn) 5,50 Kr., Deutschland 6 M.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

Minerva. Handbuch der gelehrten Welt. Bearb. von G. Lüdtke und J. Beugel. Bd 1. Die Universitäten und Hochschulen . . . ihre Geschichte und Organisation. Straßburg: K. J. Trübner 1911. VIII, 627 S., 1 Portr. 9 M., geb. 10 M.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

- Bericht (russisch: Otčet) über die Tätigkeit der Gesellschaft für Bibliothekswissenschaft im Jahre 1908. Rechenschaftsbericht für dasselbe Jahr. Bibliotekaf 1. 1910. S. 104—125.
- Bibliographie (Russisch) der Spezialliteratur: I. Sallogub und Simanovskij. Index der den Kritiken der Presse nach besten Lehrbücher etc. von E. Proskurjakov. II. Uebersicht über die russische Litteratur nach der Theorie der Bibliothekswissenschaft von P. M. Bogdanov. Bibliotekaf 1. 1910. S. 65—80.
- *Allgemein zugängliche Bibliotheken, Lesehallen und Museen, ständig eingerichtete Theater und Bühnen im Königreiche Böhmen im J. 1905. Deutsche Ausgabe. Prag: J. G. Calve in Komm. 1910. CCXV, 204 S., 2 Bll. Karten. 4^o. 7 M. Mitteilungen des Statistischen Landesamtes des Königreiches Böhmen Bd 14. H. 1.
- Bogdanov, P. M. (Russisch). Uebersicht über die Tätigkeit der Sektion für Bibliothekswissenschaft in der Russischen Bibliologischen Gesellschaft 1903—1907. Bibliotekaf 1. 1910. S. 39—46.
- B(oysen), K. Vom internationalen Bibliothekarkongress zu Brüssel. Korrespondenzblatt d. Akademischen Schutzvereins 4. 1910. S. 121—124.
- Braun, Johannes. Sozialdemokratische Bibliotheksarbeit. Bücherwelt 8. 1910/11. S. 85—89.
- *Bulletin de l'association des archivistes et bibliothécaires belges. Ann. 4. 1910. 5. 1911. Nr 1. Roulers 1910, 1911: Deraedt-Verhoye. 54, 9 S.
- Bulletin bibliographique, dédié aux parents, au personnel enseignant et aux comités des bibliothèques. Publ. par la commission pour le choix de lectures destin. à la jeunesse et aux bibliothèques scolaires et populaires. Société pédagogique de la Suisse romande. Fasc. 9. Lausanne 1910: Impr. Réun. 71 S.
- *Cannons, H. G. T. Bibliography of library economy. A classified Index to the Professional Periodical Literature relating to Library Economy, Printing, Methods of Publishing, Copyright, Bibliography, etc. (Enthält nur in englischer Sprache verfaßte Schriften.) London: Stanley Russell 1910. 448 S. 7 Sh. 6 d.
- Catalogue central des bibliothèques de Belgique. Périodiques de médecine (anatomie, physiologie, hygiène, thérapeutique, pathologie etc.) Bruxelles, Paris, Zürich: Institut international de Bibliographie 1911. XII S., 108 einseit. bedr. Bl. 3 Fr. = Institut internat. de Bibliographie, Contribution No 63.
- Cavalieri, Clara. Un anno di lavoro del Comitato Centrale delle Biblioteche gratuite per le Scuole Elementari. L'Archiginnasio 5. 1910. S. 227—232.
- Checketts, H. W., The non-municipal side of the library profession its scope and prospects. (College-, Vereins- und Behördenbibliotheken.) Librarian 1. 1910/11. Nr 6. (Wird fortges.)
- Fabiotti. La Scuola per gli addetti alle Biblioteche Popolari. Giornale della libreria 24. 1911. S. 71—72.
- Falkenberg, H. Unser literarisches Handwerkszeug. Eine Bibliographie der Jugendschriften-Frage. Der Wächter für Jugendschriften 2. 1911. Nr 1. 2.
- Freeman, Marilla Waite. The psychological moment. Libr. Journal 36. 1911. S. 55—62.
- Gejnc (Heinz), E. (Russisch). F. P. Köppen. Nekrolog. Bibliotekaf 1. 1910. S. 36—38.

- Hill, Frank P. The library and the community. *Libr. Journal* 36. 1911. S. 62—64.
- Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken. Hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. Jg. 9. Leipzig: O. Harrassowitz 1911. VII, 188 S. 4 M.
- Janssen Schollmann, J. J. De Bibliotheek in de strafgevangenen van ons land. Rotterdam: Nijgh & van Ditmar 1911. 47 S. 0,40 Fl.
- Kudrjašev, M. (Russisch.) Dem Gedächtnis A. R. Krejsberg's. (Kreisberg). *Bibliotekaf* 1. 1910. 32—35.
- Das bedingte Lesegeld bei Volksbibliotheken und Lesehallen. Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung 20. 1911. S. 16—17.
- McGill, William. A form of work-sheet. *Libr. World* 13. 1910/11. S. 204—208.
- Mehlich, Ernst. Katholische Bibliothekstätigkeit. *Der Bibliothekar* 3. 1911. S. 244—245.
- Plotnikov, A. E. (Russisch.) Volks- und öffentliche Bibliotheken nach den Ergebnissen einer Enquête der Gesellschaft für Bibliothekswissenschaft. *Bibliotekaf* 1. 1910. S. 7—31.
- Report on Hours of Library Assistants in Lancashire. Iss. by the Manchester and District Library Assistants' Fellowship. Manchester: Univ. Library 1910. 11 S. 6 d.
- X^{me} Réunion de l'Association des Bibliothécaires Suisses tenue à Fribourg le Dimanche 4 et le Lundi 5 Septembre 1910. Procès-verbal. (Neuchâtel o. J.: Delachaux.) 6 S. 4^o.
- Schneider, Max. Juliana Magdalena Cyprian geb. Jaeger 1697—1721, eine vergessene Gothaische Dichterin. (Frau des Oberbibliothekars Cyprian.) *Mitteilungen d. Vereinigung f. Gothaische Geschichte u. Altertumsforschung* 1909/10 (1910). S. 31—46.
- Statuten (Russisch Ustav) der Gesellschaft für Bibliothekswissenschaft. *Bibliotekaf* 1. 1910. S. 95—103.
- Sydow, Paul G. A. Prüfungsausschüsse und Buchhandel. Ein Vermittlungsvorschlag. *Börsenblatt* 1911. S. 2395—2400.
- Volksbibliotheken und Verbrecherromane. A. J. Neue Tiroler Stimmen 51. 1911. Nr. 49. S. 1—3.
- Winkler, Wilhelm. Aus den Ergebnissen der Museen- und Volksbibliothekenstatistik in Böhmen. Ein nationaler Mahnruf. *Deutsche Arbeit* 10. 1910/11. S. 265—272.

Einzelne Bibliotheken.

- Berlin. Bücher-Verzeichnis des Königlichen Finanz-Ministeriums in Berlin. Nachtrag. Abgeschlossen mit Lagerbuch-Nummer 32890 am 31. Oktober 1910. Berlin 1910: Norddeutsche Buchdr. S. 441—620.
- Bern. Bibliographisches Bulletin der Schweizerischen Landes-Bibliothek. *Bulletin bibliographique de la Bibliothèque Nationale suisse*. Jg. 11. 1911. Nr. 1. Jan./Febr. Bern: Benteli 1911. Jg. (6 Nrn) zweiseit. bedruckt 5 Fr., einseit. 6 Fr., Ausland 6,25 bez. 7,50 Fr.
- Bromberg. *Mitteilungen aus der Stadtbibliothek Bromberg*. Hrsg.: Georg Minde-Pouet. Jg. 4. 1910/11. Nr. 1—6. Oktober 1910—März 1911. Bromberg: Mittler 1910/11. Jg. (12 Nrn) 1,75 M.
- Eisenach. *Teil-Katalog II der Karl Alexander-Bibliothek Eisenach. Abteilung: Wartburg-Bibliothek. Jena 1910: Neuenhahn. 207 S.
- Erfurt. *Katalog der Stadtbücherei (Ehem. Kgl. Bibliothek) zu Erfurt. 6. Zugänge d. J. 1910. Erfurt 1911: Ruebsam. 47 S.
- Görlitz. Erdmann, F., Katalog der Lehrerbibliothek. Görlitz 1910: Görlitzer Nachrichten u. Anzeiger. 95 S. Städt. Realgymnasium zu Görlitz. Beigabe zum Jahresbericht Ostern 1910.
- Innsbruck. Der Universitätsneubau in Innsbruck. Interessantes über den Bibliotheksbau. *Allgemeiner Tiroler Anzeiger* 4. 1911. Nr. 30.
- Karlsruhe. *Großh. Badische Hof- und Landesbibliothek. Jahresbericht 1910. (Karlsruhe: 1911). 2 Bl. 2^o. Aus: *Karlsruher Zeitung* 1911. Nr. 46 vom 15. Februar.

184 Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen

- Kreuzburg. Elden, Curt. Verzeichnis der Bücher der Lehrerbibliothek des Gymnasiums. Kreuzburg O.-S. 1910: Thielmann. 67 S. Königl. Gymnasium zu Kreuzburg. Programmbeil. Ostern 1910.
- Leipzig. Bericht über die Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig während d. J. 1910, erstattet an den Ausschuss für die Bibliothek von K. Burger. Börsenblatt 1911. S. 1645—1649.
- Bericht über die Entwicklung der Pädagogischen Zentralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig i. J. 1910. Leipzig (1911): Grefsnor & Schramm. 1 Bl. 4^o.
- München. Leidinger, Georg. Mitteilungen der K. Hof- und Staatsbibliothek (Handschriftenabteilung). Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 1910. Halbband 2. S. 284—285.
- Uebersicht über die Bücher- u. Kartenzugänge bei der K. B. Armeebibliothek. (I. Büchersamml. II. Kartens.) 1911. Nr 1. (München: 1911).
- Osterode Ostpr. Bonk, Hugo. Katalog der Schüler-Bibliothek des Kaiser Wilhelm-Gymnasiums zu Osterode Ostpr. Osterode 1910: F. Albrecht. 56 S. Beil. z Programm 1909/10.
- St. Gallen. Katalog der Staatsbibliothek des Kantons St. Gallen. 5. vollständige vom Grofsen Rate angeordnete Ausgabe. Rorschach 1910: Cavelti-Hubatka. 283 S. 2 Fr.
- — — — —
- Aberdeen. Fraser, G. M. Open access in public library work. Special report to the Aberdeen Public Library Committee. Aberdeen: 1910. 28 S.
- Aberystwyth. The National Library of Wales. Catalogue of manuscripts and books from the collections presented by Sir John Williams, . . . Exhibited to the public, July and August, 1909. Aberystwyth: W. Jones 1909. 16 S.
- The National Library of Wales. Charter of incorporation and report on the progress of the Library from the granting of the Charter to the 31st March 1909. Oswestry: Woodall 1909. 72 S., 6 Faks., 1 Plan.
- Amsterdam. Burger, C. P. Universiteitsbibliotheek. (Mit der Rede des H. Diepenhorst in der Sitzung des Gemeinderates vom 4. November 1910, Abendsitzung.) Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen 8. 1910. S. 279—282.
- Bologna. Frati, Lodovico. La Biblioteca del Convento dei Domenicani in Bologna. L'Archiginnasio 5. 1910. S. 217—223.
- *Chicago Public Library. Book Bulletin. Vol. 1. No 1, January 1911.
- Florenz. Bibliografia italiana: Bollettino delle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa dalla Biblioteca nazionale centrale di Firenze. Anno 45. 1911. Nr 1. Gennaio. Milano: Associazione tipografico-libraria 1911. Jg. (12 Nrn) 10 L., Ausland 12 Fr., Edizione speciale in bianca 12 L., bez. 14 Fr.
- Kairo. Université Egyptienne. Bulletin de la Bibliothèque. Réd. par . . . Vincenzo Fago. Ann. 2. 1911. Fasc. 1. 2. = Janv., Févr. (Section des langues européennes.) Le Caire 1911: A. Gherson. Jg. 10 Fr., Ausland 15 Fr.
- London. British Museum. Catalogue of Greek papyri with texts. Vol. 4. The Aphrodito papyri by H. J. Bell. With an appendix of Coptic papyri, ed. by W. E. Crum. London: Frowde 1911. 4^o. 80 Sh.
- Figarola-Caneda, Domingo. Cartografía cubana del British Museum. Catalogo cronologico de cartas, planas y mapas de los siglos XVI al XIX. Segunda edicion corregida. Habana: Biblioteca nacional 1911. (128 Nrn.)
- (Islington). Jast, L. Stanley. A novel catalogue. Libr. World 13. 1910/11. S. 193—196.
- New Bedford, Mass. New building of New Bedford Free Public Library. Libr. Journal 36. 1911. S. 65—66 m. 2 Taf.
- New Haven. Libraries. Bulletin of the Yale University 7. Ser. Nr 3, December 1910. General Catalogue 1910—11. S. 593—598.

- New York. Bulletin of the New York Public Library, Astor, Lenox and Tilden foundations. (Dir.: John S. Billings) Vol. 15. 1911. Nr 1. January. New York: (Library) 1911. Jg. (12 Nrn) 1 S.
- List of works relating to Arabia and the Arabs. P. 1. Bulletin of the N. Y. P. L. 15. 1911. Nr 1.
- *The New York Public Library, Astor, Lenox and Tilden Foundations. Report of the director for the year end. December 31, 1910. 3. Jan. 1911. (New York: Library) 1911. 97 S., 3 Taf.
- Public Library. Report of the director for the year end. December 31, 1910. 3. Jan. 1911. Bulletin of the N. Y. P. L. 15. 1911. S. 55—151.
- Oxford. Gibson, Strickland. Oxford libraries. Book-Auction Records (Karslake) 8. 1910/11. XIX S., 3 Taf.
- Paris. Bibliothèque nationale. Bulletin mensuel des recentes publications françaises. 1911. Janvier. Paris: H. Champion 1911. Jg. 10 Fr.
- Bibliothèque technique (du Cercle de la Librairie. Delalain, Paul. Rapport annuelle présenté au nom de la commission de la Bibliothèque technique.) 1910. Bibliographie de la France 1911. Chronique. S. 57—59.
- Thevenin, Jacqueline. Une bibliothèque d'aveugles. La Bibliothèque Braille. Bibliographe moderne 14. 1910 (1911). S. 134—151.
- Pittsburgh. *Monthly Bulletin of the Carnegie Library of Pittsburgh. Vol. 16. No 1. January 1911. Pittsburg: Library 1911.
- Plymouth. Provincial libraries. 2. Plymouth. Librarian 1 1910/11. S. 166—167, 1 Taf.
- Rotterdam. *Jaarlijksch Verslag door de Hoofdcommissie aan de leden van de Vereeniging tot daarstelling van eene algemeene openbare Bibliotheek te Rotterdam en van een daaraan verbonden Lees kabinet. 52. Medegedeeld in de algemeene vergadering van 25 Febr. 1911. Rotterdam 1911: M. Wyt. 23 S.
- *St. Andrews. Library Bulletin of the University Library of St. Andrews. Iss. quarterly. Nr 41. January 1911 (= Vol. 4. Nr 5). St. Andrews 1911: W. C. Henderson. Jg. (4 Nrn) 1 Sh.
- Library Annals. Nineteenth Century, continued. Libr. Bulletin of the University Library of St. Andrews Nr 41. Jan. 1911.
- Report by the Library Committee to the Senatus Academicus for the year end. 30th September 1910 . . . Report by the librarian . . . for the year end. 30th September 1910 . . . Libr. Bulletin of the University Library of St. Andrews Nr 41. Jan. 1911. S. 282—293.
- St.-Petersburg. Bonnet, Joseph. Recherches sur les manuscrits français de la Bibliothèque impériale de St.-Petersbourg. 1—2. Russkij Bibliofil 1. 1911. S. 57—62 m. 2 Faks. u. 1 Taf.
- Sydney. Public Library of New South Wales. Report of Trustees for the year 1908. Sydney: Gov. Print. 1909. 11 S. 2°. Legislative Assembly. New South Wales. 1909. 50126.
- Teramo. Savorini, Lu. I primi due anni del Gabinetto Delfico: sala per la lettura dei periodici annessa alla Biblioteca Melchiorre Delfico di Teramo. Teramo 1910: Fabbri. 38 S.
- Washington. *Library of Congress. List of references on reciprocity. Comp. under the dir. of the chief bibliographer, 1. edition A. P. C. Griffin, 2. edition, with additions H. H. B. Meyer. Washington: Gov. Print. Off. 1910. 137 S. 15 Cents.
- *Report of the librarian of Congress and report of the superintendent of the library building and grounds, for the fiscal year end. June 30, 1910. Washington: Gov. Print. Office 1910. 395 S., 8 Taf.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

- L'Amateur d'autographes et de documents historiques. Revue rétrospective et contemporaine fondée en 1862. Nouv. Sér. publ. sous la dir. de Noel Charavay. Ann. 44. 1911. Nr 1. Janvier. Paris: N. Charavay 1911. Jg. (12 Nrn) 10 Fr.

- Blachstein, Artur. Ueber Anagramm und Rune, insbesondere in der Lex Salica und bei Shakespeare. Deutsches Jahrbuch für Stenographie, Schriftkunde und Anagrammatik 1. 1911. S. 48—96 m. 3 Abb.
- Cocco, Giov. di. I corali miniati di Monteoliveto Maggiore conservati nella Cattedrale di Chiusi. Bollettino d'arte 4. 1910. S. 458—480.
- Durrien, Paul Cte de. Les „Très Belles Heures de Nôtre-Dame“ du duc Jehan de Berry. Restitution de l'état primitif d'un splendide manuscrit du XV^e siècle aujourd'hui dépecé, mutilé et en tiers brûlé. Paris: E. Leroux 1910. 57 S., 6 Taf. Aus: Revue archéologique.
- Fiammazo, Ant. Il codice dantesco della Biblioteca di Savona, illustrato. Savona: D. Bertolotto 1910. 118 S., 4 Faks. 2,50 L.
- Glauning, Otto. Zur Einführung in die deutsche Paläographie. Germanisch-romanische Monatsschrift 3. 1911. S. 75—90.
- Deutsches Jahrbuch für Stenographie, Schriftkunde und Anagrammatik. Unter Mitwirkung von R. Weinmeister und K. Mahler hrsg. von A. Blachstein. Bd 1. 1911. Leipzig: S. Hirzel 1911. 120 S., 2 Abb. i. T., 1 Taf. 4 M.
- Mentz, Arthur. Geschichte der Stenographie. Leipzig: G. J. Göschen 1910. = Sammlung Göschen Nr 501.
- Revue des autographes, des curiosités de l'histoire & de la biographie paraiss. chaque mois. Fondée en 1866 par Gabriel Charavay, cont. par Eugène Charavay. Ann. 46. 1911. No 358, Jan. Paris: Charavay 1911. Jg. (12 Nrn) 3 Fr., Ausland 4 Fr.
- Rossi, Vit. I codici francesi di due biblioteche veneziane del settecento. Cividale del Friuli 1910: Stagni. 16 S. Aus: Miscellanea di studi critici in onore di V. Crescini.
- Storck, Willy F. Bemerkungen zur französisch-englischen Miniaturmalerei um die Wende des XIV. Jahrhunderts. Monatshefte für Kunstwissenschaft 4. 1911. S. 123—126 m. 1 Taf.

Buchgewerbe.

- Bernoulli, Eduard. Aus Liederbüchern der Humanistenzeit. Eine bibliographische und notentypographische Studie. M. 33 Notenbeilagen. Leipzig: Breitkopf u. Härtel 1910. 116 S. 3,50 M., geb. 4,50 M.
- Bogeng, G. A. E. „Einband-Kritik.“ Archiv f. Buchbinderei 10. 1910/11. S. 168—172.
- Bredt, E. W. Das Buch als technisch-künstlerische Schöpfung. Drei Vorträge. Archiv für Buchgewerbe 48. 1911. S. 2—10.
- Brinckmann, Ad. 1528 Hohenkrug 1910. Zur Geschichte der Pommersehen Papierfabrik Hohenkrug zu Hohenkrug. Für die Ostdeutsche Ausstellung Posen 1911 . . . zsgest. u. bearb. (Hohenkrug: Papierfabrik 1910.) 42, 12 S. 4^o.
- Burger, C. P. Zestiende-eeuwsche volksprenten. Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen 8. 1910. S. 239—254 m. 6 Abb.
- Burger, C. P. Oude Hollandsche zeevaart-nitgaven. Kaartboeken van de tweede helft der XVI^e eeuw. Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen 8. 1910. S. 255—262.
- Einbände aus der Rokokozeit. Archiv f. Buchbinderei 10. 1910/11. S. 172—174 m. 4 Abb.
- Essai de chronologie de l'imprimerie. Principaux innovateurs et faits historiques concernant l'imprimerie et les arts graphiques. Bulletin officiel 1910, Okt. Supplément: Bulletin officiel de l'Union syndicale des maîtres imprimeurs de France. 1,50 Fr.
- Frank, Rafael. Ueber hebräische Typen und Schriftarten. Archiv für Buchgewerbe 48. 1911. S. 20—25 mit 15 Abb. und 1 Bl. Taf.
- Gardthausen, V. Bewegliche Typen und Plattendruck. Zur Vorgeschichte der Buchdruckerkunst. Deutsches Jahrbuch für Stenographie, Schriftkunde und Anagrammatik 1. 1911. S. 1—14 m. 1 Taf. u. 1 Abb.

- Grünberg, Jeannot. Iwan Fedorow, Rußlands erster Drucker. (Seit 1553). Archiv für Buchgewerbe 48. 1911. S. 26—28 m. 4 Abb.
- Hedberg, Arvid. En framstående bokbindarmästare. (Carl Gustaf Hasselgren, geb. 1740.) Allmänna svenska boktryckareföreningens Meddelanden 16. 1911. S. 3—5 m. 1 Abb.
- Kukula, Richard. Ein österreichischer Generalkatalog der Wiegendrucke. Zeitschr. f. Bücherfreunde N. F. 2. 1910/11. Beiblatt S. 432—434.
- Von der Lederkommission des V. D. B. Zbl. 28. 1911. S. 76—78.
- Lepreux, G. Une enquête sur l'imprimerie de Paris en 1644. Bibliographie moderne 14. 1910 (1911). S. 1—36.
- Mischke, Karl. Deutsche Weltfirmen der graphischen Industrie. 12. Philipp Reclam jun. Deutscher Buch- und Steindruckerverlag 17. 1910/11. S. 465—469 m. 4 Abb.
- Neidig, William J. The Shakespeare Quartos of 1619. Modern Philology 8. 1910. S. 145—163 m. 13 Taf.
- Prinet, Max. Le trésor de noblesse. (Gedruckt 1497 durch Antoine Vérard). Bibliographie moderne 14. 1910 (1911). S. 84—89.
- Rodenbach, Félix. Guide théorique et pratique en matière de bibliographie et de journaux. Bruges berceau de l'art typographique. Bruges: The St.-Chatherine Press 1910. 106 S. 2 Fr.
- Schottenloher, Karl. Fränkische Druckereien der Reformationszeit. Zbl. 28. 1911. S. 57—72.
- Verheyden, Prosper. Plantijnsche bandmerken. Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen 8. 1910. S. 263—265 m. 3 Abb.
- Vorsterman van Oijen, A. A. Les marques d'imprimeurs. Arnhem: (Archives généalogiques et héraldiques) 1911. 12 S. 4^o. 1,75 Fl.
- Wiersum, E. Te pand gegeven drukkersgerief. (Rotterdam, 1638.) Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen 8. 1910. S. 266—268.
- Windeck, Albert. Altschrift (Antiqua) oder Bruchschrift (Fraktur). Börsenblatt 1911. S. 2177—2180.
- Wolff, Hans. Alte Drucker- und Verlegerzeichen. Archiv für Buchgewerbe 48. 1911. S. 10—17 m. 14 Abb.
- Wolff, Kurt. Deutsche Buchkünstler der Gegenwart. II. Emil Preetorius. Zeitschr. f. Bücherfreunde N. F. 2. 1910/11. S. 373—387 m. 23 Abb. u. 2 Taf.

Buchhandel.

- Ahrens, W. B. G. Teubner 1811—1911. Börsenblatt 1911. S. 2503—2509.
- Book-Auction Records. Ed. by Frank Karlake. A priced and annotated record of London book-auctions. Vol. 8. 1910/11. P. 1. October—Dezember 1910. London: Karlake 1911. Jg. (4 Nrn) 1 £ 1 Sh.
- Librarius, Leo. Nach sieben Jahren. (Rabattfrage im Buchhandel betr.) Korrespondenzblatt d. Akademischen Schutzvereins 4. 1910. S. 117—121.
- Satzungen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Angenommen . . . 25. September 1887, abgeändert . . . 14. Mai 1911. Börsenblatt 1911. Nr 35, Beilage.
- *Schulze, Friedrich. B. G. Teubner 1811—1911. Geschichte der Firma, in deren Auftrag herausgegeben. Leipzig: Teubner 1911. VI, 520 S. m. zahlr. Abb., Portr. etc.
- Smiles, Samuel. A Publisher and his friends: memoir and correspondence of John Murray with an account of the origin and progress of the House, 1768—1843. Abridged edition. London: Murray 1911. 400 S. 2 Sh. 6 d.
- Streissler, Friedrich. Verlagszeichen. Allgemeine Buchhändlerzeitung 18. 1911. Nr 9 u. 10 v. 2. u. 9. März.

Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

- Axon, William E. A. James Amphlett and Samuel Taylor Coleridge. (Amphlett: The newspaper press . . . recollections . . . London 1860.) The Library 3. Ser. 2. 1911. S. 34—39.

- Supplément au Catalogue-Tarif à prix forts et nets des journaux, revues et publications périodiques publ. à Paris jusqu'en novembre 1910, contenant 1^o les nouveaux journaux parus à Paris du 1^{er} décembre 1909 au 1^{er} décembre 1910; 2^o les changements d'adresses et les modifications des prix . . . publ. par Henri Le Soudier. Ann. 31. Paris: Le Soudier 1911. 74 S.
- D'Ester, Karl. Zur Geschichte der moralischen Wochenschriften in Dortmund. Westfälisches Magazin N. F. 2. 1910/11. S. 183—184.
- Gottheil, R., und W. Popper. Die jüdische Presse, ihre Bibliographie, Statistik und Geschichte. Blätter f. d. ges. Sozialwiss. 6. 1910. S. 75—80. 83—88. 91—94.
- 100 Jahre im Dienste Gutenbergs. Festnummer des Sorauer Wochenblatts. Sorau: Ranert u. Pittius 1911. 8 S. 2^o.
- Meissner, J. Frdr. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fachpresse. Heidelberg: J. Friedrich Meissner 1910. III, 86 S. 1,50 M. = Beiträge zur Geschichte des Buch- und Zeitungswesens Bd 3.
- The Newspaper press directory 1911. London: C. Mitchell 1911. 2 Sh.
- Post-Zeitungsliste II (internationaler Dienst) f. d. J. 1911, enthaltend die zum Postvertriebe angemeldeten inländischen und die durch Vermittlung der Postanstalt zu beziehenden ausländischen Zeitungen und Zeitschriften. Bearb. v. K. K. Post-Zeitungsamte I in Wien. Wien: Jos. Eberle 1911. VIII, 354 S. 4^o. 2,40 K.
- Röthlisberger, Manuel. Der Kampf um den Pressartikel bei Anlaß der Revision des Obligationenrechts. Bern: Böhler (1910). 12 S. Aus: Helvetia. Polit.-literar. Monatsheft d. Studentenverbindung Helvetia 1910. Nr 5.
- Rutari, A. Etwas vom „Punch“ und denen, die ihn brauen. Velhagen & Klasing's Monatshefte 25. 1910/11. S. 209—215.
- Stephan, J. E. Die Zeitung. Eine kulturgeschichtliche Skizze. Oesterr.-ungar. Buchhändler-Correspondenz 52. 1911. S. 12—14.
- Stoklossa, Paul. Deutsches Zeitungswesen. Einige Zahlen. Dokumente des Fortschritts. Internat. Revue. 4. 1911. S. 160—163.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

- Delpy, A. Essai d'une bibliographie spéciale des livres perdus, ignorés ou connus à l'état d'exemplaire unique. Vol. 2. H—P. Paris: A. Durel 1911. 179 S.
- Deutschland. Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Literatur mit Einschluß von Sammelwerken. Alphabet. nach Schlagworten sachlich geordnetes Verzeichnis von Aufsätzen . . . Unter besond. Mitwirk. von E. Roth . . . hrsg. von F. Dietrich. Bd 27. Juli—Dez. 1910. Lief. 1. Gutzsch: F. Dietrich 1911. Kompl. (5 Lief.) 25 M.
- Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Literatur mit Einschluß von Sammelwerken und Zeitungsbeilagen. Suppl.-Bd. Bibliographie der deutschen Rezensionen . . . Mit Rezensenten-Verzeichnis und Sachregister. Unter besond. Mitwirk. von E. Roth für den medizinisch-naturwiss. Teil hrsg. von F. Dietrich. Bd 12. 1910. Lief. 1. Gutzsch b. Leipzig: F. Dietrich 1911. Bd (5 Lief.) 35 M.
- Oesterreich. Verzeichnis der in den Programmen der österreichischen Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen über das Schuljahr 1909/10 veröffentlichten Abhandlungen. Verordnungsblatt des K. K. Ministeriums f. Kultus u. Unterricht 1910. Stück XXIV, Beilage.
- Schweiz. *Jahresverzeichnis der schweizerischen Hochschulschriften. Catalogue des écrits académiques suisses 1909—1910. Basel 1910: Schweighauserische Buchdr. 147 S. 1,60 M.
- England. Clarke, Olive E. English publishing trade bibliographies. Libr. World 13. 1910/11. S. 197—201.

- Frankreich. Catalogue général de la librairie française . . . D. Jordell. T. 20. Tables des matières des T. 18 et 19, 1900—1905. Fasc. 2. Eifel-Morale. Paris: D. Jordell 1910. S. 241—480.
- Niederlande. Nederlandsche Bibliographie. Lijst van nieuw verschenen boeken, kaarten enz. Uitgave van A. W. Sijthoff's Uitg. Mij. Leiden. 1911. Nr 1, Januars: 's Gravenhage: M. Nijhoff 1911. Jährl. 12 Nrn.
- Brinkman's alphabetische Lijst van boeken, landkaarten, en verder in den boekhandel voorkomende artikelen, die in het jaar . . . in het Koninkrijk der Nederlanden uitgegeven of herdrukt zijn, benevens opgave van den uitgever, den prijs en eenige aanteekeningen; voorts en lijst der overgegangene fonds-artikelen alsmede een wetenschappelijk register. Jaarg. 65. 1910. Leiden: A. W. Sijthoff 1911. LIL, 324 S. 2 Fl.
- Norwegen. Aarskatalog over norsk litteratur 1910. Utg. av den norske boghandlerforening. Forsynet med henvisninger og systematisk register av Chr. Dybwad. Kristiania: J. Dybwad 1911. 81 S. 2 Kr.
- Polnisch. Estreicher, Karol. Bibliografia Polska. 19. stulecia lata 1881—1900. T. 3. L—Q. Kraków: Spółk. księg. Polsk. 1911. 474 S. 20 K.
- Estreicher, K. Bibliografia polska. T. 23. H. 2. OK—OZ. Kraków: Druk. Univ. Jagiellońsk. 1910. S. 313—545 u. XLIII S.
- Rufsland. *Kniznaja Lëtopis. Bücher-Jahrbuch der Hauptverwaltung in Angelegenheiten der Presse. Erscheint wöchentlich unter der Redaktion von A. D. Torpov. Jg. 5. 1911. Nr 1. St. Petersburg: Redaktion des Regierungsboten 1911. Jg. 4 Rubel.
- Schweden. Bygdén, Leonard. Svenskt anonym-och pseudonymlexikon. Bibliografisk förteckning öfver uppdagade anonym-och pseudonymer i den svenska litteraturen. H. 15 (= Bd 2. H. 6). Uppsala: Akadem. Boktr. 1910. Sp. 481—576. = Skrifter utgifna af Svenska Litteratursällskapet 17, 13.
- Vereinigete Staaten. The Publishers' Weekly Reference List of new publications. January—December, 1910. Publishers' Weekly 79. 1911. Nr 4.

Fachbibliographie.

- Geschichte. Aimond, Ch. Catalogue des cartes relatives à l'histoire de la région qui a formé le département de la Meuse. Mémoires de la Société des lettres, sciences et arts de Bar-le-Duc 4. Sér. 7. 1909. S. 198—223.
- Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde . . . Fasz. V, 5. H. 4. (Kulturgesch. u. Volkskunde H. 4). Heinemann, Franz. Kirchliche u. relig. Gebräuche. 1910. XVI, 195 S. 2,50 Fr. Fasz. V, 10 f. Anderegg, Ernst u. Hans. Armenwesen u. Wohltätigkeit: Abgeschl. auf Ende 1900. H. 1. 1910. VIII, 386 S. 4 Fr. Bern: K. J. Wyss 1910.
- Pfälzische Bibliographie III. Häberle, Daniel, Die ortskundliche Literatur der Rheinpfalz alphabetisch geordnet. Heidelberg: E. Carlebach 1910. 297 S. 6 M. Aus: Mitteilungen der Pollichia.
- Hulth, J. M. Swedish arctic and antarctic explorations 1758—1910. Bibliography. Uppsala & Stockholm 1910: Almqvist & Wiksell. 189 S. = K. Svenska Vetenskapsakademiens Årsbok 1910. Beilage 2.
- Ségur-Cabanac, Victor Graf. Bibliographie des gräflichen Hauses Ségur. Seine genealogischen Beziehungen zu dem Hause Lothringen. Wien: C. Konegen 1911. XVI, 260 S., 4 Taf., 5 Stammtaf. 20 M.
- Kunst. Tourneux, Maurice. Salons et expositions d'art à Paris (1801—1900). Essai bibliographique (Suite). Bibliographe moderne 14. 1910 (1911). S. 37—83. (Wird fortges.)
- Medizin u. Naturwiss. Standley, Paul C. The type localities of plants first described from New Mexico. A bibliography of New Mexican Botany. Washington: Gov. Print. Off. 1910. S. 143—246, VII—XIV, 1 Taf., 1 Kte. = Smithsonian Institution. U. S. National Museum. Contributions from the U. S. National Herbarium Vol. 13. P. 6.
- Rechts- u. Staatswiss. Kudora, Károly. Jogi Könyvtár. A jogés államtudományi irodalom műszavak szerint rendezett Könyvészete. 1867—1910. Budapest: Grill 1910. 246 S. 2 Kr.

- Sprachen u. Litt. Ayres, Harry Morgan. Bibliographical sketch of Anglo-Saxon literature. New York: Lemeke & Buechner 1910. 20 S. 25 cents.
- Closset, Joseph. Littérature wallonne. Table alphabétique des ouvrages littéraires wallons suivie d'une Table générale par noms d'auteurs. (Théâtre, poésie, prose, travaux divers), publ. sous les auspices de l'Association des auteurs dramatiques et chansonniers wallons. Liège: Impr. La Meuse 1910. 253 S. 5 Fr.
- Farinelli, Arturo. Per un dizionario bibliografico di scrittori tedeschi. A proposito di una compilazione recente. (Guido Manacorda.) Rivista di letteratura tedesca 4. 1910. S. 129—295.
- *Goedeke, Karl. Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, aus den Quellen. 2. ganz neu bearb. Aufl. . . . fortgeführt von Edmund Goetze. Band 4. H. 2 (der 2. Aufl. 10. H.) bearb. zumeist von Franz Muncker. Dresden: L. Ehlermann 1910. S. 209—432. 5,50 M.
- *Dass. 3. neu bearb. Aufl. Bd 4. Abt. 2. Vom siebenjähr. bis zum Weltkrieg. 6. Buch, Abt. 1. T. 2. 1910. VI, 748 S. 20 M., geb. 23 M.
- Klussmann, Rudolf. Bibliotheca scriptorum classicorum et graecorum et latinorum. Die Literatur von 1878 bis 1896 einschließlich umfassend. Bd 1. Scriptores graeci. T. 2. Hybrias—Zosimus. Leipzig: O. R. Reisland 1911. 450 S. 11 M. = Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft Supplementband 151.
- Lanson, Gustave. Manuel bibliographique de la littérature française moderne 1500—1900. III. Dix-huitième siècle. Paris: Hachette 1911. XV, 531—923 S. 5 Fr.
- Theologie. Complete Catalogue of Catholic literature containing all Catholic books published in the U. S., together with a selection from the catalogues of the Catholic publishers of England and Ireland. Boston: Flynn 1910.

Lokale Bibliographie.

- Ampezzo. Emmert, Bruno. Contributo alla bibliografia d'Ampezzo e del Cadore. Trento: G. Zippel 1910. 28 S. Aus: Archivio per l'Alto Adige.
- Étampes. *Pinson, Paul. Bibliographie d'Étampes et de l'arrondissement ou catalogue par ordre alphabétique de noms d'auteurs et d'anonymes, des documents imprimés, cartes et plans. . . avec des notes bibliographiques et littéraires. Étampes: M. Dormann, Paris: H. Champion 1910. VI, 155 S.
- Lothringen. Bibliographie lorraine (1909—1910). Revue du mouvement intellectuel, artistique et économique de la région. Paris u. Nancy: Berger-Levrault 1910. 169 S. 4 Fr. = Annales de l'Est 24. 1910. Fasc. 3.
- Medina Sidonia. Thebussem. Añadidura á Notas Bibliographicas de Medina Sidonia. Madrid 1910: Rivadeneyra. 1 Pes.
- Palästina. Thomsen, Peter. Die Palästina-Literatur. Eine internationale Bibliographie in systematischer Ordnung mit Autoren- und Sachregister. Unter Mitwirkung von Herm. v. Criegern, Rich. Hartmann . . . u. m. Unterstützung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas, des Palestine exploration fund . . . bearb. u. hrsg. Bd 2. Die Literatur der Jahre 1905—1909. Leipzig: Hinrichs 1911. XX, 316 S. 8 M., geb. 9 M.
- Piazza. Ciancio, Santi. Bibliografia paesana moderna: elenco delle pubblicazioni di autori e scrittori piazzesi dal 1842 ai giorni nostri. Piazza Armerina 1910: Giovenco. 40 S.
- Wales. The National Library of Wales. Bibliotheca Celtica. A register of publications relating to Wales and the Celtic peoples & languages for the year 1909. Aberystwyth: 1910. VI, 123 S.

Personale Bibliographie.

- Colonna. Boffito, G. Saggio di bibliografia egidiana. Precedo uno studio su Dante, s. Agostino ed Egidio Colonna romano. Firenze: L. S. Olschki 1911. XXXI, 78 S. 4°. Aus: Bibliofilia Jg. 10—12.
- Coutil, L. Bibliographie des publications archéologiques, historiques et artistiques, 1884—1911. Le Mans 1911: Monnoyer. 8 S.

- Goethe. Harrwitz, Max. Zur Gothe-Ausgabe vom Jahre 1806. Börsenblatt 1911. S. 2233—2234.
- Seuffer, F. Die beiden Drucke (A und A1) der ersten Cottaschen Ausgabe von Goethes Werken (1806—10, 13 Bde.) Börsenblatt 1911. S. 1697—1698.
- Hasse. Müller, Walther. Johann Adolf Hasse als Kirchenkomponist. Ein Beitrag zur Geschichte der neapolitanischen Kirchenmusik. Mit themat. Katalog der liturgischen Kirchenmusik J. A. Hasse's. Leipzig: Breitkopf u. Härtel 1911. VII, 179 S. 5 M., geb. 6,50 M. = Publikationen d. internat. Musikgesellschaft. Beihefte, 2. F. H. 9.
- Petrarca. Fowler, Mary. The autographs of Petrarch's „Rerum vulgarium fragmenta“. The Library 3. Ser. 2. 1911. S. 61—100.
- *Pope. An exhibition of the first editions of the works of Alexander Pope (1688—1744). Together with a collection of the engraved portraits of the poet and of his friends. January 26 to March 4. (New York): Grolier Club 1911. VII, 90 S.
- Ripalda. Sanchez, Juan M. Doctrina cristiana del P. Jerónimo de Ripalda é intento bibliográfico de la misma, annos 1591—1900. Madrid: Impr. Alemana 1909. XIV, 46 S., 113 Taf.
- Saint-Just. Vellay, Charles. Essai d'une bibliographie de Saint-Just. Le Puy: Rouchon et Gamon 1910. 31 S. Aus: Revue historique de la Révolution française 1910. S. 418—435. 559—570.
- Schram, W. Meine literarische Tätigkeit in den letzten 35 Jahren (1876—1910). Brünn 1910: C. Winiker. 12 S., 1 Portr.

Antiquariatskataloge.

- Baer & Co. Frankfurt a. M. Nr 588: Nationalökonomie. Teil II. Nr 3676—5808. — Nr 591: Bavarica. 2695 Nrn. — Nr 600: Americana. 3293 Nrn.
- Blackwell Oxford. Nr 137: Political Economy etc. 907 Nrn.
- Bocca Rom. Nr 247: Varia. 1505 Nrn.
- Boerner Leipzig. Nr 19: Faust. 444 Nrn.
- Dieterichsche Un. Bh. Göttingen. Nr 40: Wissenschaftliche Theologie. 3494 Nrn.
- Frank Würzburg. Nr 49: Deutsche Literatur. 1793 Nrn.
- Gilhofer & Ranschburg Wien. Nr 96: Varia. Nr 21741—22602.
- Halle München. Nr 44: Schweden, Norwegen, Dänemark. 1440 Nrn.
- Harrassowitz Leipzig. Nr 341: Romanische Sprachen u. Literatur. 2679 Nrn.
- Hiersemann Leipzig. Nr 390: Architektur. 1422 Nrn.
- Hirschwald Berlin. Nr 6: Geburtshilfe und Gynaekologie. 3228 Nrn.
- Kampffmeyer Berlin. Nr 468: Theologie und Philosophie. 82 S.
- Kockx Antwerpen. Nr 1: Varia. 1101 Nrn.
- Koppe Nordhausen. Nr 33: Deutsche Literatur. 1340 Nrn.
- Lange Rom. Nr 17: Géologie, Minéralogie. 584 Nrn.
- Levi Stuttgart. Nr 189: Geschichte u. Theorie der Musik. 1976 Nrn.
- List & Francke Leipzig. Nr 426: Historische Hilfswissenschaften. 2646 Nrn.
- Lorentz Leipzig. Nr 205: Grundstock-Werke f. Bibliotheken. 1630 Nrn.
- Loescher & Co. Rom. Miscellanea. N. S. Nr 1: 643 Nrn.
- Lübcke Lübeck. Nr 50: Deutsche Literatur. 905 Nrn.
- Meyer, Ed., Berlin. Nr 26: Varia. 758 Nrn.
- Meyers Bh. Leipzig. Nr 99: Zeitschriften. Neue Erwerbungen. 720 Nrn.
- Mueller, J. Eckard, Halle. Nr 148: Folklore. 985 Nrn.
- Olschki, Florenz. Bulletin mensuel. Nr 66: 348 Nrn.
- Ottosche Buchh. Leipzig. Nr 576: Deutsche Literatur. 974 Nrn.
- Quaritch London. Nr 302: Natural History. Nr 2495—3088.
- Rosshergsche Bh. Leipzig. Nr 11: Philosophie. Psychologie. 3791 Nrn.
- Stauff Köln. Nr 25: Rheinlande in Wort und Bild. 975 Nrn.
- Thury, Baumgartner & Co. Genf. Nr 93: Varia. Nr 4137—5354.
- Weigel, Oswald, Leipzig. Nr 156: Zoologie. 1061 Nrn.

Bücherauktionen.

In der Regel werden nur solche Auktionen aufgeführt, deren Kataloge bei Erscheinen dieses Heftes noch rechtzeitig erlangt werden können, um Aufträge zu erteilen. — Auf besonderen Wunsch und des bibliographischen Wertes wegen werden jedoch in Zukunft auch wichtigere Auktionen angezeigt werden, selbst wenn deren Kataloge praktisch zur Erteilung von Aufträgen zu spät eintreffen.

Wien: 3.—4. April. Gilhofer & Ranschburg: 33. Auktion. Sammlung Freih. v. Lanna-Prag. Manuskripte u. Bücher. 563 Nrn.

London: 24.—25. April. Sotheby, Wilkinson & Hodge: Bibliotheca Phillippica. Weitere Auktion aus der berühmten Manuskript-Sammlung des Sir Thomas Phillipps. 1143 Nrn.

Personalmeldungen.

Die bibliothekarische Fachprüfung in Göttingen bestanden am 25. März Dr. Dr. Johannes Asen, Willibald Kirfel (Bonn UB), Herbert Oberlaender (Göttingen UB) und Christoph Weber (Münster UB).

Berlin KB. Als Volontär trat ein Dr. med. Kurt Tautz geb. 10. 2. 1878 Berlin, evang.

Berlin UB. Der Assistent Dr. Friedrich Dukmeyer wurde an Berlin KB überwiesen.

Bonn UB. Als Volontär trat ein Dr. phil. Wilhelm Knaufs, geb. 3. 8. 83 Ehrenbreitstein, stud. klass. Philologie und Germanistik.

Frankfurt a. M. Rothschild'sche B. Als Volontär trat ein Dr. phil. Karl Kunz, geb. 16. 1. 82 Schwäbisch Gmünd, ev., stud. german. und roman. Philol. sowie Geographie.

Göttingen UB. Der Assistent Dr. Georg Müller wurde vom 1. April —1. Oktober zu wissenschaftlichen Arbeiten beurlaubt.

München HB. Dem Direktor Dr. Hans Schnorr von Carolsfeld wurde der Michaelsorden 3. Klasse verliehn. Der Oberbibliothekar Dr. August Hartmann trat in den Ruhestand, der mit dem Titel und Rang eines Oberbibliothekars bekleidete Vorstand der Handschriftenabteilung Bibliothekar Dr. Georg Leidinger wurde zum Oberbibliothekar, der Kustos Dr. Otto Glauning zum Bibliothekar ernannt.

München UB. Dem Vorstand Oberbibliothekar Dr. Georg Wolff wurde der Michaelsorden 4. Klasse mit der Krone verliehn.

Oesterreich. Der Direktor der UB Prag Regierungsrat Dr. Richard Kukula wurde zum Hofrat, der Kustos der UB Wien Dr. Salomon Frankfurter zum Regierungsrat ernannt. Die Skriptoren Dr. Michael Burger und Dr. Johann Bohatta (Wien), Dr. Jaromir Borecký und Johann Štastný (Prag), und Johann Rongusz (Czernowitz) erhielten den Kustodentitel. Dem Bibliothekar der Technischen Hochschule Wien Dr. Eduard Fechtner wurde der Orden der eisernen Krone 3. Klasse, dem Kustos der UB Wien Dr. Alfred Schnerich das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehn. Der Direktor der UB Agram Johann Kostrenčič trat in den Ruhestand, der Direktorstellvertreter Dr. Velimir Deželić wurde zum Direktor ernannt.

Deutscher Bibliothekartag, Hamburg 8.—10. Juni.

An Vorträgen und Verhandlungsgegenständen sind angemeldet: R. Hellsig-Leipzig: „§ 606 BGB.“ — W. Meyer und R. Kaiser-Berlin: Synopse der preussischen und der englisch-amerikanischen Instruktion. — R. Münzel-Hamburg: Die Hamburger Stadtbibliothek. — G. Schulz-München: Versicherung der Wertsendungen der Bibliotheken bei einer Transportversicherungsgesellschaft. — H. O. Zimmer-Dortmund: Zentralisation der Bibliotheken.

Neuer Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig.

Bulletin de l'Institut Archéologique Russe à Constantinople.

Tome XIV. (Izvestija Russkago Archeologitscheskago Instituta) 2—3.
Sophia 1909. 4°. In französ., russ. u. griech. Sprache. M. 8.—

Enthält: S. Pétridès. Jean Apokaukos, lettres et autres documents inédits. — B. Pantschenko. Le Synaxaire de Sirmond, où a-t-il été rédigé? — Α. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς. Δύο κατάλογοι ελληνικῶν Κωδικῶν ἐν Κωνσταντινουπόλει, τῆς Μεγάλης τοῦ Γένους Σχολῆς καὶ τοῦ Ζωγραφείου. — Ν. Βέης. Αναγνώσεις χριστιανικῶν ἐπιγραφῶν Αἰγίνης, Θεσπιῶν, Μεγάρων, Κορίνθου καὶ Ἀργονεῶν καὶ παρεκβολαὶ εἰς αὐτάς.

Journal of the Siam Society. Vol. VII, part 1. Bangkok 1910.

gr. 8°. pro komplett M. 25.—

Enthält u. a.: J. van Vliet. Description of the Kingdom of Siam, transl. by L. F. van Ravenswaay.

Krauss, J. Die Götternamen in den babylonischen Siegelzylinder-Legenden. Mit zahlreichen Beiträgen von Prof. Dr. Fritz Hommel. Leipzig 1911. 8°. M. 5.—

Die zahlreichen rein symbolischen und mythologischen Darstellungen, die sich auf den babylonischen Siegelzylindern, der ältesten Art der Petschafte, befinden, verleihen denselben eine besondere Bedeutung und Wichtigkeit, inbezug auf die Erforschung der Religion und Gottesvorstellung der alten Babylonier.

Mitteilungen des Vereins für kaschubische Volkskunde.

Herausgegeben von F. Lorentz und J. Gulgowski. Heft VI (= Bd. II, Heft 1). 1910. 8°. M. 1.80

Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in

Deutschland, hrsg. von P. v. Loë und B. M. Reichert. Heft V: Vorberg, A. Beiträge zur Geschichte des Dominikanerordens in Mecklenburg. I: Das Johanniskloster zu Rostock. Leipzig 1911. 8°. M. 1.80

Revue Slavistique. (Rocznik Slawistyczny.) Publiée p. J. Lós, C. Nitsch et J. Rozwadowski. Tome III. Cracovie 1910. 8°. 398 pag. M. 8.50

Schreiber, W. L. Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XVe siècle avec des notes critiques bibliographiques et iconologiques. Tome V: Catalogue des incunables à figures, imprimées en Allemagne, en Autriche-Hongrie, en Suisse et en Scandinavie. 2 parties. gr. 8°. M. 24.—

Außerst wichtiges Werk, das auf einem Spezialgebiet der Inkunabelforschung für lange Zeit zum unentbehrlichen Rüstzeug des Kunsthistorikers, des Bücherfreundes und Sammlers, sowie jedes Antiquars gehören wird. Hervorgehoben sei insbesondere der Umstand, daß bei jeder der beschriebenen Inkunabeln stets die Anzahl der in öffentlichen Bibliotheken und Sammlungen vorhandenen Exemplare angegeben ist, woraus sich mit Sicherheit auf die mehr oder minder große Seltenheit dieses oder jenes Wiegendruckes schließen läßt, und woraus sich eine richtige Bewertung des Druckes ergibt. Man wird zugeben, daß es nach dieser Richtung hin bisher an jeglichem brauchbaren Hilfsmittel fehlte; um so erwünschter wird daher jedem Bibliophilen und in gleichem Grade jedem Antiquar das neue Werk sein, das ohne weiteres eine annähernd richtige Bewertung jeder einzelnen bildergeschmückten Inkunabel gewährleistet.

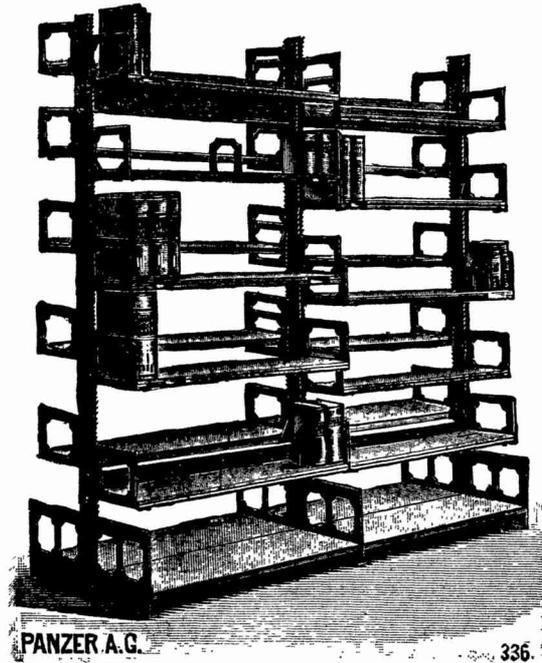
Wenkstern, Fr. von. Bibliography of the Japanese Empire. Being a classified list of all books, essays and maps in european languages relating to Dai Nihon (Great Japan), published in Europe, America and in the East from 1859—93 a. D. To which is added a facsimile reprint of: L. Pagès, Bibliographie japonaise depuis le XVe s. jusqu'à 1859. Reprint. Leiden 1910. gr. 8°. Lwdbd. M. 25.—

Der erste Band dieser ausgezeichneten Bibliographie, der erstmalig 1895 erschien, war seit einer Reihe von Jahren vergriffen. Die hier vorliegende Neuausgabe desselben in vorzüglichem anastatischen Neudruck ermöglicht jetzt wieder die Lieferung des kompletten Werkes, dessen zweiter Band 1907 zum gleichen Preise erschien und ebenfalls von mir bezogen werden kann.

PANZER AKTIENGESELLSCHAFT

BERLIN N. 20

ABTEILUNG BIBLIOTHEKEN u. ARCHIVE.



Unsere neue Konstruktion besitzt alle Vorzüge:

Leichteste Verstellbarkeit. Automatisches Einklinken. Schutz gegen einseitiges Heruntergleiten. Möglichkeit des Herausnehmens ganzer Einlagen ohne Bücherentfernung. Glatte Stirnflächen ohne hervorragende Schrauben.

Lieferung einzelner Gestelle und Schränke, sowie Uebernahme von Magazin-Einrichtungen jeder Größe. Prospekte. Ingenieurbesuch kostenlos. Zahlreiche Referenzen!